LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

Jahresbericht 2010 2011

Impressum

Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V. (LZG), 2012
Pfarrstraße 3, 80538 München

Tel. 089-6808045-00, Fax 089-6808045-13
E-Mail: info@lzg-bayern.de
www.lzg-bayern.de

Redaktion: Dr. Martina Enke
Gestaltung und Druckdaten: Manfred Dilling, Eurasburg
Druck: Saxoprint GmbH, Dresden

Alle Bilder, soweit nicht anders gekennzeichnet, LZG

Die Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V. wird gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit.

Die Personenbezeichnungen in diesem Heft beziehen sich, wenn nicht ausdrücklich differenziert, gleichermaßen auf Frauen wie auf Männer. Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wurde jedoch darauf verzichtet, in jedem Fall beide Geschlechter zu benennen.

1.	**Vorwort**	**4**
2.	**Arbeitsschwerpunkte der LZG**	**6**
2.1	**Veranstaltungen, Programme und Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention**	**8**
	Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP)	9
	Einsatz von Informationstafeln und Testgeräten	15
	Ausstellungen mit primärpräventiver Zielsetzung	16
	Weltgesundheitstag	17
	Aktion Disco-Fieber	20
	IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention	27
	Landesgesundheitsrat	27
2.2	**Zentrale AIDS-Informationsstelle (ZAI)**	**28**
	Bayerisches Forum AIDS-Prävention	29
	Welt-AIDS-Tag – Die Botschaft weitertragen!	31
	Netzwerkarbeit	32
	Medien und Informationsmaterialien	33
2.3	**Zentrale Informationsstelle Sucht (ZIS)**	**36**
	Bayerisches Forum Suchtprävention	37
	Netzwerkarbeit	39
	PrevNet: Das Experten-Netzwerk der Suchtprävention	40
	Motivierende Kurzintervention für riskant konsumierende Jugendliche (MOVE)	40
	Dokumentationssystem Dot.sys	41
	Tabakprävention	41
	Prävention von Alkoholmissbrauch	46
	Prävention von Ess-Störungen	50
	Weitere Themen	51
2.4	**Regionaler Knoten Bayern zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten**	**52**
	Gesundheitliche Chancengleichheit in Kindertageseinrichtungen	53
	Gesundheitsförderung in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf	55
	Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle!“	56
	Gesundheit fördern – Qualität sichern	56
	Netzwerkarbeit	58
2.5	**Zentrum für Bewegungsförderung Bayern (ZfB)**	**60**
	Bestandsaufnahme	61
	Körperlich bewegen und sozial aktiv – Die Zeit nach dem Berufsleben	62
	Bürger bewegen Bürger	64
	Medien und Informationsmaterialien	64
	Netzwerkarbeit	65
3.	**Information und Kommunikation**	**68**
	Publikationen	69
	Pressearbeit	74
	Internet	75
	Informationsmaterialien	76
4.	**Die Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V.**	**78**
	Vorstand	79
	Mitgliedsverbände	80
	Mitarbeiter der Geschäftsstelle	81
	Satzung	82

1 Vorwort

Der Beitrag der LZG zu Gesundheitsförderung und Prävention in Bayern

Es besteht gesellschaftlich ein breiter Konsens über die Notwendigkeit von Gesundheitsschutz und Krankheitsverhütung. Der Überbau, also die theoretischen Vorstellungen aus wissenschaftlichen Studien und Theoriebildungen, überragen bei weitem die Basis der praktischen Umsetzungen. Die Erfahrungen aus erfolgreicher Praxis zeigen, Interventionen sind wirksam, wenn sie bedarfsorientiert und von allen Beteiligten akzeptierte Anliegen zeitnah verfolgen. Dabei sind die Ziele klar zu formulieren, die Zielgruppen zu identifizieren und von Beginn an zu beteiligen. Nachhaltig erfolgreiche Gesundheitsförderung und Prävention sind in der Regel Ergebnisse längerfristiger Prozesse.

Die LZG fördert satzungsgemäß die Zusammenarbeit der auf den Gebieten Gesundheitsförderung und Prävention in Bayern tätigen Einrichtungen, Gruppen, Organisationen und Verbände. Der vorliegende Bericht dokumentiert ihre Arbeitsweise und ihren Beitrag in den Jahren 2010/11. Sie hat ihre eigenen Methoden für ihr Anliegen entwickelt. Themenbezogen werden bestehende Netzwerke genutzt oder neue gebildet. Die Arbeit mit Multiplikatoren gewährleistet Breitenwirkung und bürgerschaftliches Engagement.

Gesundheitschancen und -risiken sind in der Gesellschaft ungleich verteilt. Das gilt über die individuelle Lebenszeit ebenso wie für den Soziallagenbezug. In Befragungen nach ihrer Gesundheit beurteilten über 80% der Bürger diese subjektiv als „gut“ bzw. „sehr gut“. Sie organisieren ihre Gesundheit in ihrer Lebenswelt offensichtlich selbst sehr erfolgreich. Die kritisch wahrgenommene gesundheitspolitische Debatte betrifft die Sicherung der gesundheitlichen Versorgung in der Zukunft für alle und ist von gesundheitsökonomischen Argumenten geprägt. Eine solidarisch geprägte Gesellschaft erkennt aber auch eine besondere Verantwortung gegenüber Menschen, die lebensphasen- oder lebenslagenspezifisch einer besonderen Förderung ihrer Gesundheitskompetenz bedürfen, um die ihnen mögliche Gesundheit zu erreichen bzw. zu erhalten.

Die Priorisierung der von der LZG angebotenen Präventionshilfen wird fortlaufend abgestimmt auf die Bedarfe der Basis, d.h. der kooperierenden Institutionen wie Kitas, Schulen, Vereine usw., mit Präventionszielen des bayerischen Gesundheitsministeriums und bundesweiten Vor-

gaben der BZgA, des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ u.a. Die Präventionsarbeit der LZG erweist sich als wissenschaftsgestützter, permanent evolutionärer Prozess und dabei gilt: „Nichts ist so mächtig wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.“ (Victor Hugo)

Folgende Bereiche sind Schwerpunkte der Präventionsarbeit der LZG: Kitas und Schulen bieten ein optimales Zeitfenster für Kinder und Jugendliche, um Gesundheitskompetenz zu erwerben und gesundheitsorientiertes Verhalten anzunehmen. Präventionsarbeit muss dabei von der individuellen Disposition des Kindes ausgehen und diese mit Lebens- und Entwicklungsbedingungen verknüpfen. Jugendliche und junge Erwachsene entwickeln im Kontext ihrer Selbstfindung auch ihren persönlichen Gesundheitsstil. Präventionsbotschaften und Bemühungen um Verhaltensänderungen richten sich besonders an diejenigen, die gesundheitliche Risiken eingehen, wenn sie die Grenzen ihrer Erlebnis- und Leitungsfähigkeit zu erfahren suchen, z.B. im Komasaufen, in der Gleichgültigkeit gegenüber Risiken wie HIV- und STD-Infektionen, im Straßenverkehr u.a.

In der Arbeitswelt wächst das Interesse an betrieblicher Gesundheitsförderung und Prävention als Gegengewicht zu physischen und psychosozialen Belastungen.

Lebensbedingungen, Lebensstil und demografische Entwicklung machen nicht übertragbare chronische Krankheiten wie Hypertonie, Diabetes, Rückenschmerzen, Demenz u.a. zur großen gesundheitlichen Herausforderung unserer Zeit (WHO). Diese „Alterskrankheiten“ sind „alternde Krankheiten“ (Lehr), denen man bereits im mittleren Lebensalter präventives Verhalten (Ernährung, körperliche, geistige und soziale Aktivitäten) entgegensetzen kann. Wir erkennen immer besser, welche überragende Bedeutung der körperlichen Bewegung in jeder Lebensphase zukommt. Der Einzelne, der seine Mobilität täglich übt, kann so seine Autonomie sehr lange erhalten und vermeidet bzw. komprimiert die Pflegezeit am Lebensende.

Die gesellschaftlichen Erwartungen an die Prävention nicht übertragbarer chronischer Krankheiten sind hoch und vor allem aus der Perspektive der demografischen Entwicklung begründet und nicht zu vernachlässigen. In den kommenden Jahren stehen weniger Menschen im Erwerbs- und Generationsalter mehr ältere Menschen gegenüber, bei gleichzeitig niedriger oder sogar rückläufiger Geburtenrate. Um die Folgen dieser Entwicklung abzumildern, erscheinen lebensbegleitende Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention notwendig, um so die Lebensqualität im Alter zu erhalten und den Bedarf an medizinischen Leistungen und an Pflegekosten zu begrenzen. Bislang aber fehlen systematische generationsspezifische Präventionsaktivitäten weitgehend. Das Zentrum für Bewegungsförderung der LZG steht für einen Anfang.

Als Erfahrung aus der geleisteten Arbeit und als Perspektive bleibt die Feststellung, dass Gesundheitsförderung und Prävention in Zukunft um so erfolgreicher sein werden, je besser es gelingt, öffentliche Daseinsvorsorge und partizipative bürgerliche Lebensgestaltung als einen lebendigen Prozess zu etablieren.

Prof. Dr. med. Johannes G. Gostomzyk
1. Vorsitzender der LZG

2 Arbeitsschwerpunkte der LZG

Die Landeszentrale für Gesundheit ist ein Forum der Kooperation auf den Gebieten Gesundheitsförderung und Prävention in Bayern. Seit dem Landtagsbeschluss von 1974 öffentlich gefördert, hat der gemeinnützige Verein landesweit den Auftrag zur Förderung von Gesundheit und gesundheitlicher Vorsorge ausgebaut. Mit Blick auf aktuelle Bedarfe entwickelt die LZG Themen, Medien und Materialien, verbreitet seriöse, wissenschaftlich gesicherte Informationen, bildet Fachkräfte fort, regt Maßnahmen an, koordiniert und unterstützt entsprechende Aktivitäten in ganz Bayern.

Im Zentrum der Arbeit der LZG stehen satzungsgemäß Koordination, Kooperation und Information zur Gesundheitsförderung und Prävention. Besondere Schwerpunkte sind dabei die Vorbeugung von HIV-Infektionen, die Primärprävention süchtigen Verhaltens, die Unfallprävention für Jugendliche und junge Erwachsene, die gezielte Gesundheitsförderung für Menschen in sozial benachteiligten Lebenslagen (Regionaler Knoten Bayern) und mit dem Zentrum für Bewegungsförderung Bayern (ZfB) die Förderung körperlicher Aktivität insbesondere für Menschen in der Zeit nach dem Berufsleben.

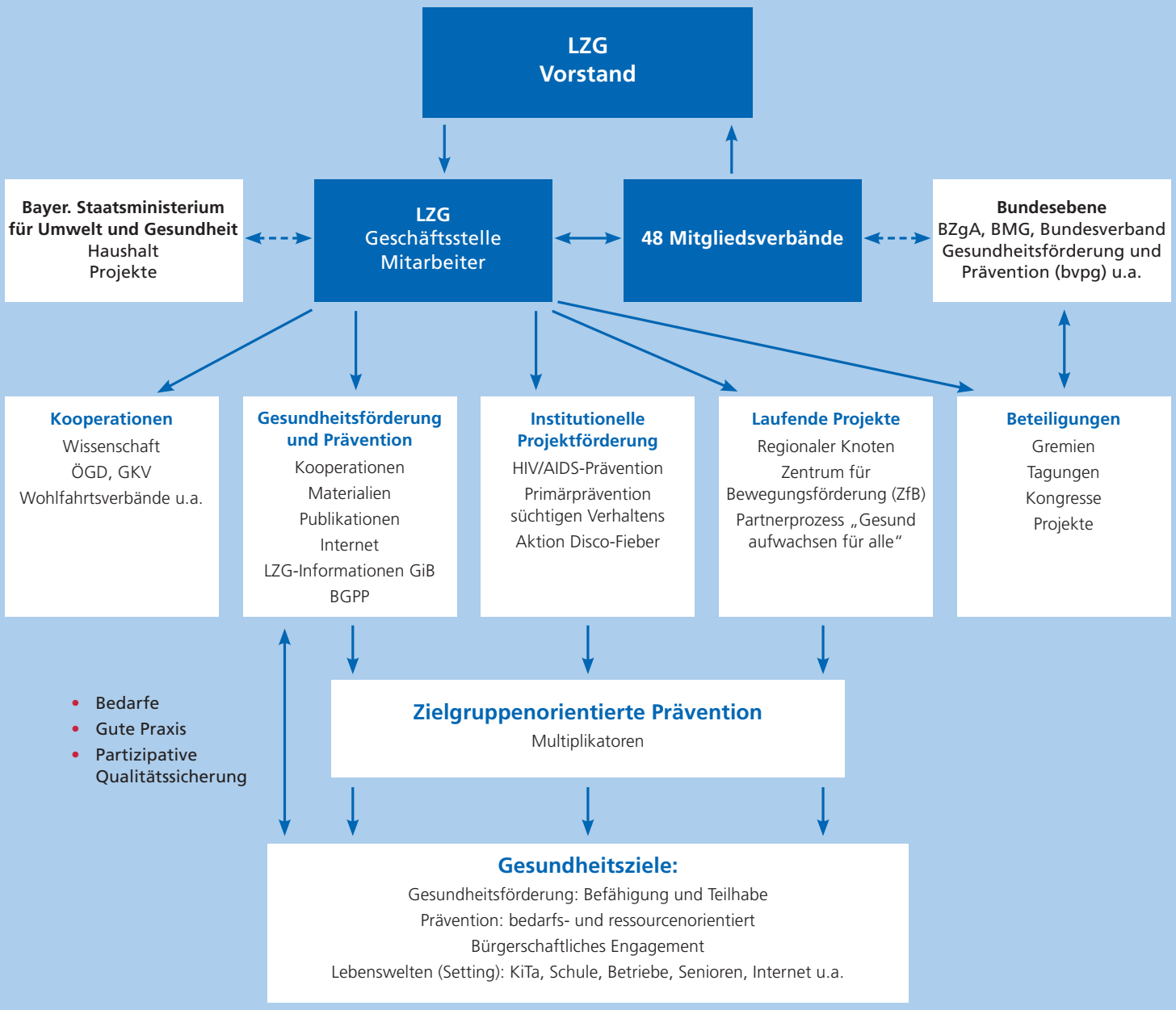
In Publikationen, Ausstellungen, Arbeitskreisen, Tagungen, Fortbildungen und Informationsmaterialien und anderem greift die LZG Gesundheitsthemen auf, entwickelt sie weiter und verbreitet sie. Eine besonders wichtige Rolle kommt in allen Bereichen der Netzwerk-Arbeit zu: Die LZG arbeitet mit ihren Mitgliedsverbänden und weiter mit staatlichen, kommunalen und Einrichtungen freier Träger im Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen zusammen. Sie fördert den Austausch, bringt Akteure an einen Tisch, koordiniert überregionale Aktivitäten und unterstützt die Zusammenarbeit in Projekten vor Ort. Ganz wesentlich ist die Fortbildung von Lehrkräften, Erzieherinnen und Erziehern, Fachkräften der Sucht- und der AIDS-Vorbeugung und anderen. Über die Jahre hat sich daraus ein starkes Netzwerk mit Multiplikatoren für Prävention in Bayern entwickelt.

Die Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgaben erhielt die LZG 2010/11 vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit und zu einem kleinen Teil aus Beiträgen ihrer Mitgliedsverbände. Der Regionale Knoten Bayern der LZG zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten wurde anteilig durch die Initiative „Gesund.Leben.Bayern." des Staatsministeriums und die Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenverbände in Bayern getragen. Das Zentrum für Bewegungsförderung (ZfB) erhielt ebenfalls Mittel aus „Gesund.Leben.Bayern." sowie aus der Bundesinitiative IN FORM.

Im Rahmen einzelner Projekte gab es darüber hinaus Kooperationen der LZG mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, mit dem Bayerischen Staatsministerium des Innern sowie mit dem Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL).

Die LZG ist im Landesgesundheitsrat vertreten, der den Bayerischen Landtag und die Bayerische Staatsregierung in allen Fragen des Gesundheitswesens berät. Auf Bundesebene ist sie Mitglied der Bundesvereinigung Gesundheitsförderung und Prävention e.V. (bvpg) sowie des Kooperationsverbundes zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten. Der LZG-Vorsitzende Prof. Dr. Johannes Gostomzyk ist Mitglied im Beratenden Arbeitskreis des Kooperationsverbundes bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Struktur und Aufgaben der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V. (LZG)



LZG-Prävention: bedarfsorientiert – pragmatisch – lokal - sozial

J.G. Gostomzyk, 2011

2.1 Veranstaltungen, Programme und Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention

Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP)
Die erste Dekade
Was wurde erreicht?
Gesundheit fördern, Chancen nutzen: BGPP 2010
Gemeinsam Gesundheit erreichen: BGPP 2011
Netzwerk Prävention

Einsatz von Informationstafeln und Testgeräten

Ausstellungen mit primärpräventiver Zielsetzung
Das „SinnenFeld" und der „Kleine Wahrnehmungsparcours"

Weltgesundheitstag
Gesundheit in der Stadt (2010)
Gemeinsam Antibiotika-Resistenzen verhüten und bekämpfen (2011)

Aktion Disco-Fieber
Prävention von Verkehrsunfällen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Gesundheitsförderung im Bodenseeraum
4. IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention

Landesgesundheitsrat

Die LZG informiert über ein breites Spektrum gesundheitsbezogener Themen. Sie greift diese in Veranstaltungen und Projekten auf, sie entwickelt Konzepte und regt Maßnahmen der Gesundheitsförderung an, etwa in Kindertageseinrichtungen und Schulen, Jugendeinrichtungen, Vereinen, Betrieben, Unternehmen und Behörden, Senioreneinrichtungen und anderen.

Ausgewählte Aktivitäten werden dokumentiert in der LZG-Schriftenreihe (24 Bände, Stand 12/2011), in der Reihe „Berichte und Materialien" (10 Bände, Stand 12/2011), den LZG-Informationen „Gesund in Bayern" (zehn Ausgaben 2010/11) und weiteren Publikationen.

Für die Arbeit vor Ort stellt die LZG Ausstellungen, Infotafeln und Testgeräte, themenbezogene Infomaterialien, Plakate und Give aways für Veranstalter kostenfrei zur Verfügung. Sie berät bei der Planung präventiver Aktivitäten und vermittelt Referenten oder Kooperationspartner. Eine wertvolle Quelle für die Planung von Präventionsprojekten ist das „Netzwerk Prävention", das aus den Wettbewerben um den Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis der LZG hervorgeht und inzwischen rund 500 erfolgreich in Bayern umgesetzte Projekte verzeichnet, erreichbar unter www.lzg-bayern.de.

Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP)

10 JAHRE BGPP

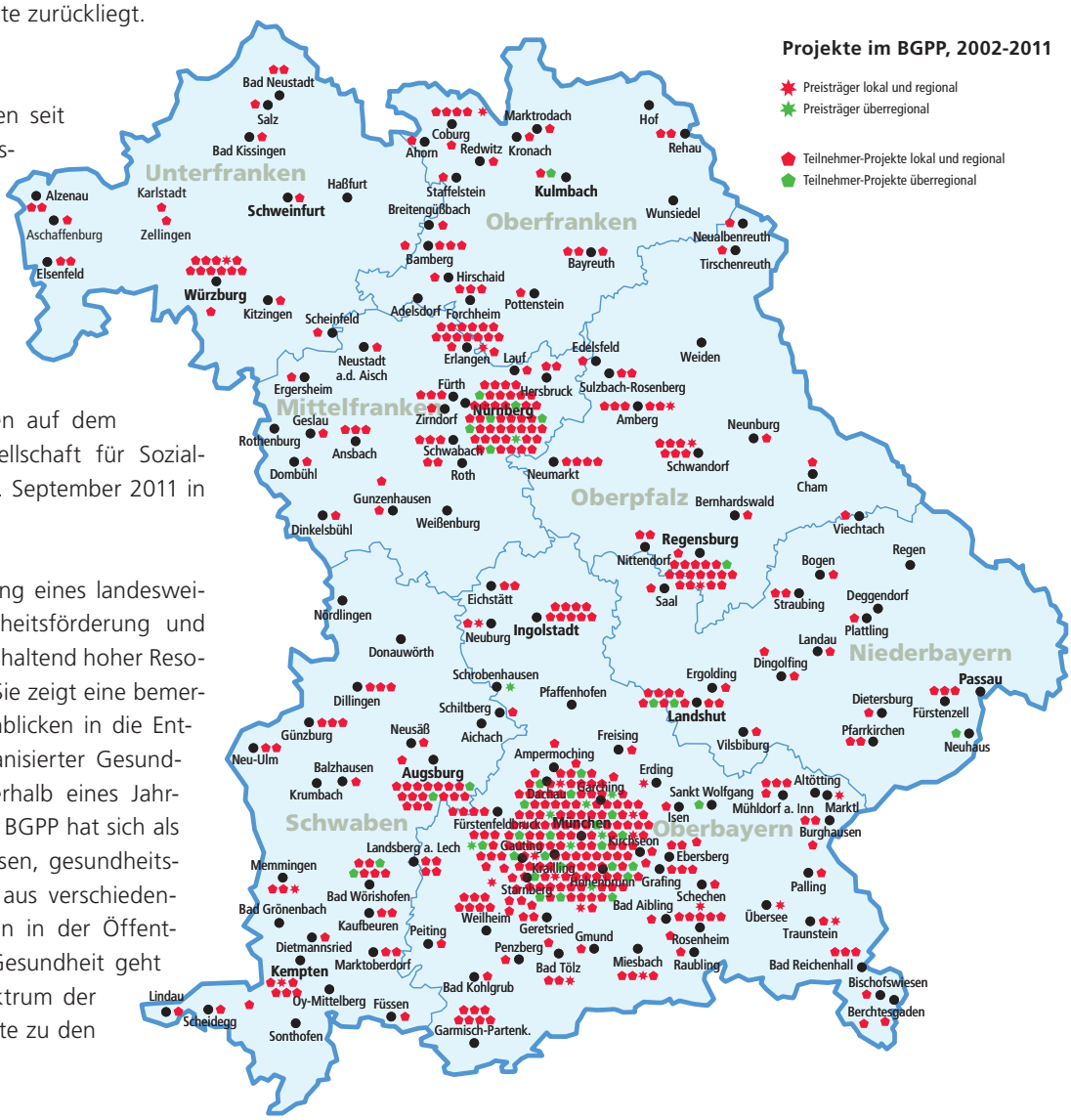
Seit 2002 vergibt die LZG jährlich gemeinsam mit dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit den Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis. Der Wettbewerb um den BGPP hat sich in den inzwischen zehn Jahren seines Bestehens zu einem wichtigen Forum entwickelt, in dem innovative Ideen und herausragende Leistungen vorgestellt und ausgezeichnet werden. Das aus den Wettbewerben erwachsende „Netzwerk Prävention" in Bayern, zugänglich unter www.lzg-bayern.de, zeigt kreative Reaktionen und Lösungen auf lokale Gesundheitsrisiken, oft vorbildlich im Sinne Guter-Praxis-Beispiele.

Zur Teilnahme am Wettbewerb um den BGPP eingeladen sind jedes Jahr Städte und Kommunen, Gesundheitsämter, Kindergärten, Schulen und andere öffentliche Einrichtungen, Krankenkassen, Verbände, Vereine, Selbsthilfegruppen, Firmen, Initiativen und auch Einzelpersonen. Eingereicht werden können Projekte zu Gesundheitsförderung und Prävention, die in Bayern entwickelt und umgesetzt wurden und deren Projektende nicht länger als 18 Monate zurückliegt.

Die erste Dekade

521 Präventionsprojekte wurden seit 2002 im BGPP gesammelt, diskutiert und bewertet, insgesamt 44 Projekte wurden mit Preisen ausgezeichnet. Der Abschluss der ersten Dekade im Jahr 2011 war Anlass, die bisherigen Wettbewerbe in einer Gesamtschau auszuwerten. Die Ergebnisse wurden auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention am 23. September 2011 in Bremen präsentiert.

Die kontinuierliche Durchführung eines landesweiten Wettbewerbs zu Gesundheitsförderung und Prävention über 10 Jahre mit anhaltend hoher Resonanz ist bundesweit einmalig. Sie zeigt eine bemerkenswerte Entwicklung mit Einblicken in die Entwicklung bürgerschaftlich organisierter Gesundheitsförderung in Bayern innerhalb eines Jahrzehnts. „Der Wettbewerb zum BGPP hat sich als ein sensibles Instrument erwiesen, gesundheitsbezogene Präventionsprojekte aus verschiedensten gesellschaftlichen Breichen in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Gesundheit geht alle an und so reicht das Spektrum der Institutionen, aus denen Berichte zu den Wettbewerben eingingen, von der Kindertagesstätte bis zum Weltkonzern … Der BGPP unterstreicht auch die besondere Bedeutung der Präventionsarbeit der LZG. Sie liegt an der Schnittstelle zwischen den in der Regel bevölkerungsorientierten, aber häufig abstrakt bleibenden Ansätzen von Public Health und Gesundheitspolitik einerseits und konkreter personenbezogener Gesundheitsförderung in überschaubaren, durch gemeinsame Interessen verbunden Gemeinschaften bzw. Projekten andererseits." (J.G. Gostomzyk)



10 Jahre Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) – Was wurde erreicht?

Johannes G. Gostomzyk

In ihrem Buch „Die Gesundheitsgesellschaft" entwickelt die Autorin Ilona Kickbusch für postmoderne Gesellschaften des 21. Jahrhunderts drei Maximen:

- Gesundheit ist überall. Sie ist Ziel von Individuen und Gesellschaften.
- Gesundheit ist machbar. Gesundheitsförderung und Prävention bieten dafür reale Chancen.
- Der Gesundheitsbezug besteht in allen Lebensbereichen, am Arbeitsplatz und in der Freizeit, für Ernährung, Kleidung, Wohnen, Bildungsverhalten, Verkehr usw. Individuelle und politische Entscheidungen sind immer zugleich auch Gesundheitsentscheidungen.

Was wurde bisher erreicht? In repräsentativen Befragungen der Bürger nach der Selbsteinschätzung ihrer persönlichen Gesundheit bezeichnet der überwiegende Teil der Bevölkerung (über 80%) diese als „sehr gut" bzw. „gut".

Das hohe Maß an gesundheitlicher Zufriedenheit basiert auf einem bezüglich der Befriedung der Grundbedürfnisse allgemein hohen Lebensstandard. Weiter tragen dazu bei das Gesundheitsverhalten der Bürger sowie der staatlich organisierte Gesundheitsschutz durch präventive Regelungen für Lebensmittelsicherheit, Arbeitsschutz, Umwelt- und Gesundheitsschutz. Die Versorgung mit Gesundheitsleistungen ist im Sozialgesetzbuch geregelt und in Körperschaften öffentlichen Rechts organisiert. Vor allem die Gesetzliche Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung enthalten Elemente der Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention. Auch die private marktwirtschaftlich organisierte Gesundheitswirtschaft wirbt für Gesundheitsförderung und Wellness mit einem hohen Anteil angebotsinduzierter Leistungen.

Die Projekte im BGPP repräsentieren einen zunehmend wichtiger werdenden Sektor der Gesundheitsförderung und Prävention, der durch bürgerschaftliches Engagement organisiert wird, durch Initiativen in KiTas, Schulen, Beratungsstellen, Senioren- und Selbsthilfeeinrichtungen, in Vereinen u.a.

Bürger kooperieren untereinander und mit öffentlichen Einrichtungen, um in ihrer Lebenswelt gesundheitliche Risiken zu minimieren und gesundheitsförderliche Ressourcen zu stärken. Wenn sie ihr Ziel festlegen, gehen Projektträger in der Regel nicht von theoretischen Vorstellungen aus, vielmehr werden die Bedarfe aus unmittelbaren Problemlagen abgeleitet und im Rahmen verfügbarer Ressourcen umgesetzt. Es ist anzunehmen, dass ein überregional vorgegebener Gleichschritt in Zielen und Methoden nicht förderlich wäre.

Das jeweilige „Projektbudget" wird zusammengetragen aus den Komponenten institutionelle Projektförderung (Projektträger, Betrieb, Krankenkassen u.a.) und freiwilliges ehrenamtliches Engagement einzelner Personen bzw. Personengruppen. Erkennbare Motivationen zur Projektbeteiligung sind einerseits ökonomischer Natur. Es besteht Grund für die Annahme einer win-win-Situation, z.B. der Reduktion von Krankheitstagen durch betriebliche Gesundheitsförderung oder für die Allgemeinheit durch Vermeidung von Krankheitskosten. Andererseits spielen altruistische Motive eine bedeutende Rolle. Der Stärke/Kompetentere tritt für Hilfsbedürftige ein. Dazu investieren Bürger freiwillig Zeit, Kompetenzen, Arbeitsleistung usw.

Die Auswertung von über 500 Beschreibungen bürgerschaftlich organisierter Projekte zur Gesundheitsförderung und Prävention aus einer Dekade (2002 – 2011) im BGPP machen deutlich:

- Bürger setzen sich in ihrer Lebenswelt (Setting) auseinander mit ihren Bedarfen und partizipativen Möglichkeiten zur Gesundheitsförderung und Prävention. Bessere Gesundheit als Ziel bedeutet dabei Wohlbefinden durch Lebenskompetenz und Teilhabe.
- Bürger organisieren entsprechende Projekte in ihrer Einrichtung bzw. regional-kleinräumig. Das garantiert Passgenauigkeit von Problemlage und Ressourceneinsatz. Ausgehend von realen Bedingungen werden utopische Zielvorstellungen vermieden.

- Zunehmend häufiger wird eine partizipative Qualitätsentwicklung organisiert. Wissenschaftsgestützte Beratung und Evaluation durch externe Institute gewinnen dabei an Bedeutung zu beiderseitigem Nutzen. Unangebrachte Anwendung (natur)wissenschaftlicher Methoden auf Erfahrungsbereiche, in denen es keine universell gültige Gesetzmäßigkeiten geben kann, sind zu vermeiden.

Das Fazit aus dem Rückblick auf 10 Jahre BGPP ist ein Plädoyer für die Stärkung des wichtigen Sektors der dezentral, bedarfs- und ressourcenorientierten bürgerschaftlich organisierten Gesundheitsförderung und Prävention durch Beteiligung und Vernetzung. Ihre jeweilige Effektivität ist das Ergebnis der Zieldefinition aus realen Problemlagen. Sie erfolgt aus praktischem Bedarf nach dem Prinzip „bottom up". Sie berücksichtigt dabei den Aspekt ungleicher Verteilung von Gesundheitschancen in der Gesellschaft.

Die LZG organisiert erfolgreich den BGPP seit 10 Jahren. Sie bietet damit den Trägern und Akteuren bürgerschaftlich organisierter Prävention ein Forum für die öffentliche Anerkennung ihrer Leistungen zum Gemeinwohl.

Gesundheit fördern, Chancen nutzen: BGPP 2010
44 Projekte aus ganz Bayern wurden für den Wettbewerb des Jahres 2010 eingereicht, dessen Bewerbungsfrist am 11. Juni 2010 endete. Eine Fachjury wählte am 15. und 16. Juli 2010 die Gewinner aus. Zu vergeben waren folgende Preise:

1. Preis 3.500 Euro
2. Preis 2.500 Euro
3. Preis 1.500 Euro

Sieben weiteren Projekten sprach die Jury eine Belobigung für besondere Leistungen aus. Die Auszeichnungen überreichten MR Prof. Dr. Wolfgang Caselmann, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, und Prof. Dr. Johannes Gostomzyk am 29. September 2010 im Großen Hörsaal des Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) in der Münchner Pfarrstraße. Den Festvortrag zum Thema „Prävention der Depression – kein Mythos mehr" hielt Prof. Dr. Michael von Cranach, Ärztlicher Direktor a.D. des Bezirkskrankenhauses Kaufbeuren.

Die Dokumentation des Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreises 2010 erschien im September als Band 23 der LZG-Schriftenreihe. Der Band verzeichnet zugleich den bayerischen Beitrag zum 4. Preis der Internationalen Bodenseekommission (IBK) für Gesundheitsförderung und Prävention" 2010 (vgl. S.27).

Preisträger 2010

1. Preis:
kids-hotline – Onlineberatung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahre
Die virtuelle Beratungsstelle des Kinderschutz e.V., München

2. Preis:
Seelische Gesundheit leben!
Die Münchner Woche für Seelische Gesundheit (WSG), erstmals durchgeführt im Oktober 2009, koordiniert vom Münchner Bündnis gegen Depression e.V.

3. Preis:
Betriebliche Gesundheitsförderung im Jugendamt der Stadt Nürnberg, Bereich Allgemeiner Sozialdienst
Neue Initiative zur Betrieblichen Gesundheitsförderung der Stadt Nürnberg

Preisträger 2010

Neue Medien eröffnen neue Wege in der Prävention: Erster Preis im BGPP 2010 für die Online-Beratung für Kinder und Jugendliche, „kids-hotline". MR Prof. Dr. Wolfgang Caselmann (li.), Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, und Prof. Dr. Johannes Gostomzyk (re.), LZG, übereichten die Auszeichnung an (von li.) Triz Heider, Norbert Blesch und Anette Cieslinski (kids-hotline und Kinderschutz e.V.)

Das Münchner Bündnis gegen Depression koordiniert die Woche für Seelische Gesundheit („WSG"). Kurz vor Beginn der zweiten WSG im Oktober 2010 konnten Geschäftsführerin Rita Wüst und Vorstandsvorsitzender Dr. Joachim Hein in München den 2. Preis im BGPP für das außerordentlich erfolgreiche Kooperationsprojekt entgegen nehmen, das sich einem wichtigen, aber noch immer mit Vorbehalten behaftetem Thema widmet.

3. Preis im BGPP 2010 für die „Neue Initiative zur betrieblichen Gesundheitsförderung" im Allgemeinen Sozialdienst (ASD) im Jugendamt der Stadt Nürnberg (von links). Das Bild zeigt (von links) Erwin Rupp, den Leiter des Personalamtes, und Ingrid Sondershaus, Personalentwicklung der Stadt Nürnberg, Nadine Geißer, AOK Bayern, und Ise Gellinger, Abteilungsleiterin des Allgemeinen Sozialdienstes im Nürnberger Jugendamt.

Belobigte Projekte 2010

EADS Health Check
Ein ganzheitliches Konzept und neue Analyse-Instrumente im Betrieblichen Gesundheitsmanagement (EADS Deutschland, Unterschleißheim und weitere Standorte des Unternehmens)

bauchgefühl
Ein bayernweites Projekt zur Vorbeugung von Ess-Störungen bei Schülerinnen und Schülern (BKK Landesverband Bayern)

Gesundheitswochen „Alle ziehen an einem Strang!"
(Hans-Böckler-Real- und Wirtschaftsschule Fürth)

Gesundheitswochen in der Werkstatt für Menschen mit geistiger Behinderung
(Einrichtungsverbund Betreuungszentrum Steinhöring)

Feste feiern – MfG Jugendschutz
Gemeinsam feiern mit Verantwortung im Landkreis Amberg-Sulzbach (Suchtarbeitskreis im Landratsamt/Gesundheitsamt Amberg-Sulzbach)

Zusammen aktiv bleiben!
Ganzheitliche Gesundheit für Senioren in München – ZAB e.V. als Verein für Freizeit, Soziales und Gesundheit (ZAB e.V., München)

Streetwork im Gemeinwesen
Die Teestube „komm" unterstützt von Wohnungslosigkeit bedrohte und wohnungslose Menschen in München (Evangelisches Hilfswerk München)

Gemeinsam Gesundheit erreichen: BGPP 2011
Um die Preise des Jahres 2011 bewarben sich 55 Projekte zu Gesundheitsförderung und Prävention. Die Bewerbungsfrist endete am 1. August 2011, eine Fachjury wählte am 5. und 6. September 2011 die Gewinner aus. Zu vergeben waren drei Preise sowie ein Sonderpreis „Männergesundheit", dotiert wie folgt:

1. Preis 3.500 Euro
2. Preis 2.500 Euro
3. Preis 1.500 Euro
Sonderpreis Männergesundheit: 2.500 Euro

Sieben weiteren Projekten sprach die Jury eine Belobigung für besondere Leistungen aus. Die Auszeichnungen überreichte Prof. Dr. Johannes Gostomzyk am 6. Dezember 2011 im Festsaal der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) in München. Prof. Dr. Dr. Thomas Gerlinger, Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld, hielt den Festvortrag zum Thema „Soziale und nachhaltige Prävention gestalten".

Die Dokumentation des BGPP 2011 erschien im September als Band 24 der LZG-Schriftenreihe. Im ersten Teil des Bandes werden alle 55 Projekte des Wettbewerbs in strukturierten Kurzfassungen vorgestellt. Der zweite Teil gibt einen Überblick über die erste Dekade des BGPP und stellt die wichtigsten Ergebnisse der Auswertung vor. Kurze Stellungnahmen der bisherigen Preisträger, die im Frühjahr 2011 zum weiteren Verlauf ihrer Projekte befragt worden waren, zeigen ein sehr erfreuliches Ergebnis: Rund 85% der ausgezeichneten Projekte konnten weitergeführt und ausgebaut werden oder wurden wie geplant erfolgreich abgeschlossen.

Preisträger 2011

1. Preis:
Mädchen an den Ball
Soziale Integration und Bewegungsförderung – Fußballtraining für Mädchen von LILALU e.V., München, in Kooperation mit der Philipp-Lahm-Stiftung

2. Preis:
Wie eine ganze Stadt daran arbeitet, dass ihre Senioren so lange wie möglich zu Hause bleiben können
Prävention und Versorgung für Hochbetagte in der Stadt Rödental

3. Preis:
logout
Präventive Interventionen zur Vorbeugung übermäßiger Nutzung neuer Medien,
ein Angebot von neon – Prävention und Suchthilfe Rosenheim gGmbH

Sonderpreis Männergesundheit:
Mann und Gesundheit
Ein Arbeitskreis der Gemeinsamen Gesundheitskonferenz der Stadt Erlangen und des Landkreises Erlangen-Höchstädt, koordiniert vom Sozialen Beratungsdienst im Gesundheitsamt Erlangen-Höchstadt

Verleihung des Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreises 2011 (von rechts):
Prof. Dr. Johannes Gostomzyk, 1. Vorsitzender der LZG, Bürgermeister Gerhard Press und Christine Weiss, Vertreter der Stadt Rödental („Wie eine ganze Stadt daran arbeitet, dass ihre Senioren so lange wie möglich zu Hause bleiben können", 2. Preis), Anna Göppl und Susanne Autengruber (Projekt „Mädchen an den Ball", 1. Preis), Wolfgang Heidner-Ziebell (Erlanger Arbeitskreis Mann und Gesundheit, Sonderpreis Männergesundheit), hinter ihm Thomas Grill, Georg Anagnostopoulos und links Benjamin Grünbichler (Projekt logout, 3. Preis). In der Bildmitte Landesarzt Dr. Andreas Zapf, Präsident des Bayerischen Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL).

Belobigte Projekte 2011

Paul ganz unten
Wissensvermittlung zu Depression im Jugendalter – Entwicklung und Evaluation einer Aufklärungsbroschüre (Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Klinikum der Universität München)

Fürstenfelder Gesundheitstage
Vielfältige Impulse für die körperliche und seelische Gesundheit (Veranstaltungsforum Fürstenfeld, Fürstenfeldbruck)

Aktiv im Alter
Ein Seniorenstadtplan für Obergiesing, Untergiesing und Harlaching (Landeshauptstadt München, Referat für Gesundheit und Umwelt – Abteilung Gesundheitliche Vorsorge und Prävention)

FamilienBande – Was geht ab?
Familie im Zentrum präventiver Maßnahmen – Ein grenzüberschreitendes Projekt im Berchtesgadener Land, Traunstein und Salzburg (Caritas Fachambulanzen im Berchtesgadener Land und in Traunstein)

Gesunde Hochschule
Aufbau eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements für Studierende und Beschäftigte (Hochschule Coburg)

Beim Sex pfeift kein Schiri
Die B-Jugend des Fußballvereins JFG Bayreuth West unterstützt die Präventionsarbeit der Aidsberatung Oberfranken (Aidsberatung Oberfranken, Bayreuth)

Übungsnachmittag für Rollator und Scooter
Eine Junior-Senior-Partnerschaft zwischen Mehrgenerationenhaus und Volksschule Mainleus (Mehrgenerationenhaus Mainleus)

Netzwerk Prävention
Aus den Wettbewerben um den BGPP erwächst das Netzwerk Prävention, das inzwischen rund 500 Projektberichte umfasst, unterteilt in die Themenbereiche

1. Gesundheit für Kinder und Jugendliche
2. Gesundheitsförderung im Betrieb
3. Gesund älter werden
4. Altersübergreifende Projekte
5. Suchtprävention
6. Sexualpädagogik und HIV-Prävention

Das Netzwerk bietet wertvolle Anregungen für alle, die Präventionsprojekte planen, Kooperationen oder Anknüpfungspunkte suchen. Mit der Neugestaltung der LZG-Homepage, die im Juni 2011 in vollständig neuem Design online ging, sind alle Projektberichte nunmehr vollständig barrierefrei erreichbar.

Einsatz von Informationstafeln und Testgeräten

Für Aktionen zur Gesundheitsförderung stellt die LZG neben ihren Ausstellungen landesweit Informationstafeln und Testgeräte zur Verfügung; Ausleihe und Transport sind für die Veranstalter kostenfrei.

Auge und Sehen, Hören, Die Pluspunkte körperlicher Bewegung, Aktiv leben – gesund alt werden, Gesunder Blutdruck, Herzinfarkt – „Ihrem Herzen zuliebe: Acht goldene Regeln für den Alltag", gesunde Ernährung, Diabetes mellitus und Kinder-Vorsorgeuntersuchungen sowie HIV/AIDS und Aspekte der Suchtprävention sind Themen der Informationstafeln, die entweder als beleuchtete Schautafeln („Monitor-Sets", „Displays") oder als Banner („Roll-ups") zur Verfügung stehen. Sie wurden 2010/11 insgesamt 63 Mal eingesetzt als Blickfang für gesundheitsbezogene Aktionen, etwa für die Gestaltung von Informationsständen. Am häufigsten gefragt waren die Themenbereiche Bewegung (Infotafel „Die Pluspunkte körperlicher Bewegung") und Ernährung (Infotafel „Gesunde Ernährung – Essen wie im Urlaub" mit Ernährungspyramide der traditionellen Mittelmeerkost). Die Infotafel „Das Auge" wird in Verbindung mit den ebenfalls im Verleih befindlichen Sehtestgeräten (Überprüfung des Nah-, Weit-, Stereo- und Farbsehvermögens) verliehen. Weitere Testgeräte stehen zur Prüfung des Gehörs zur Verfügung. Die Testgeräte wurden 2010/11 insgesamt 25 Mal eingesetzt.

Das Hör-Paket
Die LZG hält Medien und Materialien für verschiedene Altersgruppen bereit, die über die Bedeutung des Gehörs informieren und für seinen Schutz sensibilisieren. Hörtestgeräte, „Kunstköpfe" mit Schallpegelmessern und beleuchtete Infotafeln („Ich hör mal Pause") können einzeln oder gemeinsam ausgeliehen werden; für Aktionen zum Hören stehen außerdem Informationsmaterialien und das Programm „Schule des Hörens"

für Kinder zur Verfügung. Je nach Auswahl der Materialien ist das Hörpaket im Kindergarten, im Schulunterricht, im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung, auf Veranstaltungen für Senioren und bei anderen gesundheitsbezogenen Aktionen einsetzbar.
„Abenteuer mit Olli Ohrwurm – Schule des Hörens für Kinder". heißt die die Mediensammlung zur präventiven Hörerziehung, die vom Projektkreis Schule des Hörens (Köln) für die LZG erarbeitet wurde und in Kindergärten und Grundschulen in Bayern eingesetzt wird. Sie will Kinder frühzeitig für ein gesundheitsförderliches Verhalten rund um das Gehör sensibilisieren. Altersgerechte Geschichten um den „Ohrhöhlenforscher" Olli Ohrwurm und seine Freunde Lola Laut und Leo Leise, Klangspiele, Hörübungen und Experimente ermöglichen es Lehrkräften und dem pädagogischen Personal in Kindergärten, das Thema ohne großen technischen Aufwand in die tägliche Arbeit einzubinden und Kindern das bewusste (Zu-) Hören nahe zu bringen.

Für projektbezogenen Unterricht in höheren Klassenstufen bzw. für die Arbeit mit Jugendlichen eignet sich besonders der Kunstkopf. Einen nachhaltigen Eindruck hinterlässt zum Beispiel die Messung der Lautstärke von MP3-Playern, die zuvor auf die persönlichen „Normallautstärken" eingestellt wurden. Zum weiteren Experimentieren lädt das mobile Schallpegelmessgerät ein, mit dem die Schülerinnen und Schüler Lärm an anderen Orten messen können, etwa auf dem Pausenhof, in anderen Klassenzimmern oder an belebten Straßen.

„Kunstkopf" mit Schallpegelmessgerät und Hörtest

2010

27.01.-12.02.	München, Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, Pfarrstraße
17.02.-03.03.	Altötting, DAK
18.02.-02.03.	Schrobenhausen, Jugendzentrum
26.-30.04.	München, Unfallkasse
26.-03.05.	Ingolstadt, Audi GmbH
11.-27.05.	Miesbach, Landratsamt
08.06.-01.07.	Eglharting, Werkstätten
15.-23.09.	München, Fachdienst der Stadt München
28.09.-15.10.	München, Berufsgenossenschaft
07.10.-29.11.	München, BMW AG

2011

02.03.-11.03.	München, Berufsgenossenschaft Holz und Metall
15.03.-13.05.	München, Berufsgenossenschaft Holz und Metall
02.05.-05.05.	München, Unfallkasse
28.04.-25.07.	München, BMW Berufsgenossenschaft
30.05.-07.06.	Nürnberg, Siemens-AG
24.06.-30.06.	Augsburg, Gesundheitsamt
11.07.-20.07.	München, Abt. Arbeitssicherheit der Stadt München
11.10.-25.10.	Würzburg, Riemenschneider-Gymnasium
29.11.-24.01.	Nürnberg, Gesundheitsamt

Ausstellungen mit primärpräventiver Zielsetzung
Das „SinnenFeld" und der „Kleine Wahrnehmungsparcours"

Das „Erlebnisfeld zur Entfaltung der Sinne" der LZG, kurz „SinnenFeld", lädt Besucher aller Altersgruppen dazu ein, sich auf Grundwahrnehmungen zu konzentrieren und die Bedeutung der Sinne bewusst zu erfahren – elementare Erlebnisse, für die unsere moderne Lebensumwelt immer weniger Gelegenheiten bietet, die aber für das Wohlbefinden und damit auch für die Gesundheit eine große Bedeutung haben.

Die Ausstellung umfasst insgesamt 13 Objekte; einzelne Elemente sind zudem als „Kleiner Wahrnehmungs-

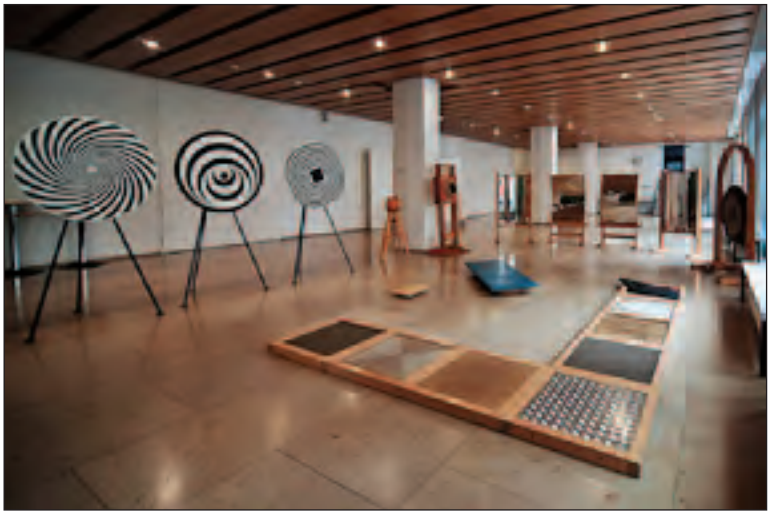
parcours“ für präventive Veranstaltungen auszuleihen. Einführungsseminare zur Arbeit mit der Ausstellung wurden am 22. Juni 2010 und am 7. Juni 2011 in München veranstaltet. Einsätze im Berichtszeitraum waren:

Ausstellung „SinnenFeld“

2010	
06.04.	München, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit
2011	
17.01.-24.01.	Königsbrunn, Kita Arche Noah
07.02.-16.02.	Hilpoltstein, Staatliche Realschule
14.03.-18.03	München, Hauptschule Fernpassstraße
23.03.-12.04.	Regensburg, Stadt Regensburg
03.05.-13.05.	Cham, Maristengymnasium
16.05.-31.05.	Landshut, Montessori-Kinderhaus
07.06.	München, Sinnenfeld-Seminar
27.06.-04.07.	Waldkraiburg, Hauptschule
04.07.-08.07.	Bamberg, Kolpingbildungszentrum
11.07.-15.07.	München, Schulberatung SB West
01.08.-08.08.	Hersbruck, Diakonisches Werk
03.10.-14.10.	Landsberg, Jugendamt
14.11.-25.11.	Würzburg, Berufsschule für Logopädie

Kleiner Wahrnehmungsparcours

2010	
17. -23.02.	Fürstenzell, Landratsamt
08.-19.03.	Schweinfurt, Landesamt für Statistik
14.-16.07.	Augsburg, Gesundheitsamt Augsburg-Land
28.-30.07.	Beilngries, Freibad
02.-23.08.	München, Kultur und Spielraum, Olympiapark
09.-13.09.	Landshut, Regierung von Niederbayern
2011	
13.03.	Donauwörth, Landratsamt
24.05.-26.05.	München, Finanzamt
24.05.-09.06.	Nürnberg, Gesundheitsamt
06.06.-10.06.	Eichstätt, Gesundheitsamt
07.07.-08.07.	Eisingen, St. Josef-Stift
13.10.-18.10.	Augsburg, Regierung von Schwaben
04.11.-07.11.	Eichstätt, Gesundheitsamt
25.11.-30.11.	Bad Neustadt, Gesundheitsamt



Eine Einladung, sich auf Grundwahrnehmungen zu konzentrieren und die Bedeutung der Sinne bewusst zu erfahren: Das „SinnenFeld“ ermöglicht überraschende Erfahrungen für alle Altersstufen

Weltgesundheitstag

Besondere Aufmerksamkeit widmet die LZG jedes Jahr dem Thema des Weltgesundheitstages, der in Erinnerung an die Gründung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) am 7. April begangen wird. Sie interpretiert das von der WHO international vorgegebene Motto in seiner Bedeutung für unsere Region, stellt Informationen und Materialien zusammen und trägt so das Thema ins Land. Pressemitteilungen informieren in Kürze darüber, 2010 und 2011 war das Thema des Weltgesundheitstages zudem jeweils ein Schwerpunkt der LZG-Informationen „Gesund in Bayern“ im Frühjahr.

Weltgesundheitstag 2010: Gesundheit in der Stadt

Anlässlich des Weltgesundheitstages 2010 hatte die WHO unter dem Motto „1000 Cities – 1000 Lives. Urban Health Matters" aufgerufen, das Leben in Städten gesundheitsfördernd zu gestalten. Die insgesamt 315 Städte in Bayern bieten dafür in der Regel gute Voraussetzungen, sie verfügen über gut ausgebaute Infrastrukturen und Verwaltungen, über medizinische Versorgung und Bildungseinrichtungen sowie über elementare Dienste wie Trinkwasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung.

Dennoch sind die Chancen, die individuell mögliche Gesundheit in ihrer Stadt zu erreichen, nicht für alle Bewohner gleich, Unterschiede ergeben sich vor allem aus sozialer Ungleichheit. Menschen in prekären Lebenslagen sind in Arbeits- und Lebenswelt häufigeren und größeren Risiken und Belastungen ausgesetzt, vielen fehlen die Befähigung und der Handlungsspielraum für ein gutes Gesundheitsverhalten, das heißt für die Vermeidung bzw. Bewältigung belastender Einflüsse. Daraus ergibt sich ein höheres Risiko, zu erkranken, und im Vergleich zu sozial besser situierten Männern und Frauen ist die durchschnittliche Lebenserwartung um Jahre verkürzt. Dieser „Sozialgradient" spiegelt sich in den Städten wider, deren Viertel von exklusiven Geschäfts- und Bürostraßen über unterschiedliche Wohnsiedlungen mit mehr oder weniger wohlhabenden Bürgern bis hin zu sozialen Brennpunkten reichen. „Soziale Brennpunkte als konzentrierte Manifestation von Armut und Ausgrenzung sind wachsende Herausforderungen für sozial orientierte Stadtentwicklungen und Gesundheitspolitik", sagte der LZG-Vorsitzende Prof. Johannes Gostomzyk: „Ausgrenzung behindert gesunde Entwicklungen". Dies betrifft Kinder und Jugendliche ebenso wie ältere Menschen, Arbeitslose und Menschen mit Migrationshintergrund in schwieriger Lebenssituation.

Ausgrenzung vermeiden, Entwicklungsmöglichkeiten fördern

Gesundheit fördern bedeutet, Belastungen senken und Kräfte („Ressourcen") für die Bewältigung belastender Einflüsse stärken. Voraussetzungen sind ein ausreichendes Einkommen sowie persönliche Kompetenzen, Bildung, unterstützende soziale Netze und gesellschaftliche Teilhabe. Auf kommunaler Ebene gibt es vielfältige Angebote, die eine gesundheitsförderliche Lebensweise unterstützen.

Menschen in prekären Lebenslagen ist selektiv verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen, um ihre verminderten Gesundheitschancen auszugleichen. Dazu sind entsprechend ausgerichtete Aktivitäten erforderlich, zum Beispiel Schul- oder Stadtteilprojekte für Kinder und Jugendliche, Bildungs- und Sportangebote, die aufsuchende Arbeit von Familienhebammen, Mehrgenerationenhäuser und zunehmend wichtiger bürgerschaftliches Engagement wie Patenschaften, „Nachbarschaftsgärten" und anderes. Erfolgreiche Projekte können Vorbild für andere Gemeinden sein. Der „Regionale Knoten Bayern zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten" in der LZG sammelt derartige Berichte.

Netzwerke für mehr Gesundheit

Der Regionale Knoten setzt sich auch für eine Gesundheitsförderung in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf ein. In Bayern gibt es derzeit 65 Gemeinden mit insgesamt 97 Quartieren, die im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt" gefördert werden.

Gesundheitsförderung in benachteiligten Stadtvierteln erfordert gemeinsames Handeln: Es gilt, Netzwerke zu bilden, in denen sich Einrichtungen des Gesundheitswesens, Kindertagesstätten, Schulen, Kommunalverwaltung, Selbsthilfeeinrichtungen, Bürgerzentren und vor allem die Bürgerinnen und Bürger selbst für gesundes Leben im Stadtteil einsetzen. „Kommunikation schafft soziale Räume", betont Gostomzyk: „Gesundheitsförderung im Quartier heißt in erster Linie, ohne Verkennung der Bedeutung materieller Grundvoraussetzungen, seine Bewohner als Gemeinschaft, als soziales System der Nachbarschaft mit gegenseitiger Verantwortlichkeit zu entwickeln".

Die Weltgesundheitsorganisation hat bereits 1986 Gesundheitsbildung und Gesundheit in einer für das Motto zum Weltgesundheitstag „1000 Cities – 1000 Lives" noch immer aktuellen Fassung definiert: „Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: Dort wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben. Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt, dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben, sowie dadurch, dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen." (WHO, Ottawa-Charta)

Weltgesundheitstag 2011: Gemeinsam Antibiotikaresistenzen verhüten und bekämpfen

Zum Weltgesundheitstag 2011 machte die WHO auf ein weltweit drängendes Problem aufmerksam, das im Krankheitsfall für jeden Einzelnen eine lebenswichtige Bedeutung bekommen kann: auf die Entwicklung antimikrobieller Resistenzen.

Denn immer häufiger sind Krankheitserreger gegen antimikrobielle Wirkstoffe resistent, d.h. sie haben Widerstandsmechanismen entwickelt, die sie gegen ein oder mehrere Medikamente unempfindlich machen. Hervorgerufen und begünstigt wird diese Entwicklung vor allem durch den nicht sachgerechten Einsatz der Medikamente sowohl in der Humanmedizin als auch in der Tierhaltung sowie durch unzureichende Hygienemaßnahmen.

Deutsche Antibiotika-Resistenzstrategie (DART)

In Deutschland wird das Thema des Weltgesundheitstages auf Resistenzen gegen Antibiotika konzentriert. Im Mittelpunkt steht dabei die Deutsche Antibiotika-Resistenzstrategie („DART"). Sie wurde im Jahr 2008 von den Bundesministerien für Gesundheit (BMG), für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) sowie für Bildung und Forschung (BMBF) gemeinsam mit Organisationen und Verbänden des Gesundheitswesens erarbeitet. Das Übereinkommen setzt Schwerpunkte auf die intensivere Überwachung von Antibiotika-Verbrauch und Resistenzentwicklung, auf die Förderung eines sachgerechten Umgangs mit diesen Medikamenten, eine verstärkte Zusammenarbeit der Gesundheitseinrichtungen und die Förderung der wissenschaftlichen Forschung in diesem Bereich.

Erkenntnisse daraus haben Eingang in die Ergänzung des Infektionsschutzgesetzes gefunden, die im März 2011 vom Bundeskabinett verabschiedet wurde. Bayern war mit der „Verordnung zur Hygiene und Infektionsprävention in medizinischen Einrichtungen", die seit Januar 2011 in Kraft ist, bereits einen Schritt voraus gegangen.

Die Änderung des Infektionsschutzgesetzes, die 2011 in Kraft treten soll, sieht vor, dass die Länder Verordnungen zur Infektionshygiene und zur Prävention von resistenten Krankheitserregern in medizinischen Einrichtungen erlassen. Die Empfehlungen der Expertenkommissionen des Robert-Koch-Instituts zur Infektionsvermeidung werden verbindlich. Informationen zur Hygienesituation sollen dann in die Qualitätsberichte der Krankenhäuser aufgenommen werden und damit z.B. Patienten für die Auswahl eine gezielte Information ermöglichen.

Denn vor allem in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen sind resistente Krankheitserreger ein Problem; die Infektionsraten in Deutschland seien im Vergleich zu den Nachbarländern hoch, heißt es beim Bundesgesundheitsministerium. Um die Ausbreitung resistenter Krankheitserreger zu verhindern und der Entwicklung neuer Resistenzen vorzubeugen, sind die wichtigsten Maßnahmen

- die konsequente Einhaltung von Hygieneregeln und Desinfektionsmaßnahmen, um die Übertragung von Erregern zu verhindern, und
- die sachgerechte und verantwortungsvolle Verschreibung von Antibiotika entsprechend ihres Wirkungsspektrums. Ein unkritischer und unsinniger Einsatz, beispielsweise bei Erkältungskrankheiten, ist zu vermeiden.

„No action today, no cure tomorrow", warnt die Weltgesundheitsorganisation: Wird die Resistenzentwicklung nicht eingeschränkt, kann die Heilung von Infektionskrankheiten in Zukunft gefährdet sein. „Keiner von uns kann sich heute vorstellen, in einer Welt ohne antimikrobiotisch wirksame Substanzen zu leben" – und jeder kann in seinem Bereich Verantwortung dafür übernehmen, dass die Entwicklung von Antibiotika-Resistenzen nicht weiter voranschreitet.

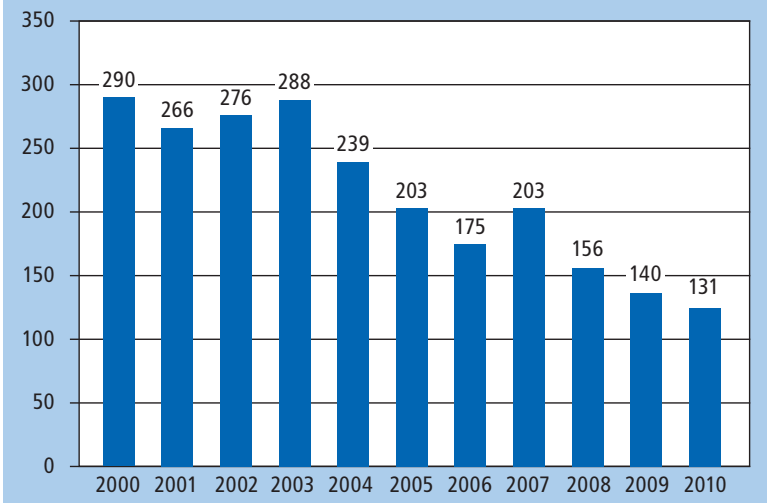
Prävention von Verkehrsunfällen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Die Aktion Disco-Fieber

Junge Fahranfängerinnen und -fahranfänger im Alter zwischen 17 und 25 Jahren sind eine besonders gefährdete Gruppe im Straßenverkehr. Sie und ihre meist gleichaltrigen Beifahrer bzw. Beifahrerinnen vor Unfällen zu schützen, ist Ziel der Aktion Disco-Fieber. Denn obwohl die Zahl der Verkehrsunfalltoten in den letzten Jahren glücklicherweise deutlich zurückgegangen ist, sind junge Leute aus dieser Altersgruppe noch immer überdurchschnittlich häufig an Unfällen beteiligt. Von den 690 Menschen, die im Jahr 2010 auf Bayerns Straßen bei Verkehrsunfällen ums Leben kamen, waren 131 zwischen 18 und 24 Jahren alt.

Die Aktion will Einstellungs- und Verhaltensänderungen auf emotionaler Ebene erreichen und bei den jungen Menschen die Grundhaltung stärken, dass Verantwortungsbewusstsein und Gewissenhaftigkeit bei der Teilnahme im Straßenverkehr unverzichtbar sind. Denn immer wieder sind Unerfahrenheit, Selbstüberschätzung, Imponiergehabe oder der Konsum von Alkohol oder Drogen Ursache von Unfällen – in der Theorie bekannt, in der Praxis oft nicht berücksichtigt. Disco-Fieber zeigt, welche Folgen das haben kann, unterstützt durch jene Berufsgruppen und Ehrenamtlichen, die in ihrer täglichen Arbeit damit konfrontiert werden. Feuerwehrleute, Polizei, Rettungssanitäter und Notfallseelsorger bzw. Mitglieder von Kriseninterventionsteams berichten bei Disco-Fieber-Aktionstagen von ihren Erlebnissen und Erfahrungen bei Einsätzen nach Verkehrsunfällen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen; gelegentlich sind auch Jugendrichter, Anwälte oder Unfallbetroffene vertreten. Ihre authentischen Berichte und die realistische Simulation eines Rettungseinsatzes bei einem schweren Autounfall sind für Schülerinnen und Schüler ebenso wie für die teilnehmenden Erwachsenen sehr bewegend, sie stimmen nachdenklich und stärken so die Disco-Fieber-Botschaft: Übernimm Verantwortung für Dich und andere!

Aktionstage werden in der Lebenswelt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchgeführt, vorangig

Verkehrsunfalltote im Alter von 18 bis 25 Jahren in Bayern



In den vergangenen zehn Jahren ist die Zahl der im Straßenverkehr tödlich verunglückten jungen Erwachsenen in Bayern glücklicherweise deutlich zurückgegangen. Dennoch bleibt viel zu tun – jeder Unfall ist ein Unfall zu viel.

Daten: Bayerisches Landesamt für Statistik

in Schulen (Mittel- und Realschulen, Gymnasien, Berufsschulen, berufsvorbereitende Einrichtungen) sowie in Fahrschulen. An mehreren Schulen haben Disco-Fieber-Aktionstage inzwischen einen festen Platz im Veranstaltungskalender und werden jährlich in Eigenregie wiederholt. Darüber hinaus gibt es Ak-tionstage in Zusammenarbeit mit Jugendfeuerwehren, mit Vereinen oder Firmen und Betrieben, die sich für die Lebenswelt ihrer Auszubildenden interessieren. Erstes Gehalt, Führerschein, Unabhängigkeit, vielleicht das erste eigene Auto – für diese Lebenssituation hat Disco-Fieber wichtige Botschaften.

Disco-Fieber-Aktionstage

2010

02.03.	Weilheim, Brücke e.V.
13.04.	Illertissen, Realschule
07.05.	Pfreimd, Volksschule
14.06.	Peiting, Brücke e.V.
18.06.	Aichach, Hauptschule
29.06.	Rothenburg ob der Tauber, Gymnasium
06.07.	Schwarzenfeld, Volksschule
13.07.	Ingolstadt, Realschule
20.07.	Prien, Gymnasium
22.07.	Neumarkt, Gymnasium
23.07.	Friedberg, Gymnasium
17.09.	München, Gymnasium
18.09.	Langenpreissing, Feuerwehrtag
24.09.	Altmannstein/Pförring, Volksschule
08.10.	Pöttmes, Hauptschule
25.10.	Peißenberg, Brücke e.V.
28.10.	Gräfelfing, Gymnasium
05.11.	Bamberg, Kolping-Technologiezentrum

2011

03.02	Pfaffenhofen, Landwirtschaftsschule
23.02.	Vohburg, Mittelschule
21.03.	Weilheim, Brücke e.V.
12.04.	Neufahrn (Ndb.), Realschule
20.04.	Mitterteich, Schott-Rohrglas GmbH
29.04.	Aichach, Polizei
11.05.	Lauf an der Pegnitz, Berufsschule
21.05.	Ehingen, Konfirmanden-Workshop
24.05.	München, Rainer-Werner-Fassbinder-Fachoberschule für Sozialwesen und Gestaltung (Auftakt der Aktionswoche Alkohol 2011 für Bayern)
27.05.	Beilngries, Real- und Mittelschule
28.05.	Eitting, Freiwillige Feuerwehr
20.05.	Peiting, Brücke e.V.
07.06.	Nürnberg, Berufsschule B14 (Projektwoche „ausgebremst)
13.07.	Ingolstadt, Freiherr-von-Ickstatt Realschule
14.07.	Ingolstadt, Reuchlin-Gymnasium
19.07.	Rothenburg ob der Tauber, Reichsstadt-Gymnasium
21.07.	Neumarkt i.d. Oberpfalz, Ostendorfer-Gymnasium
21.07.	Nürnberg, Geschwister-Scholl-Realschule
17.10.	Nürnberg, Berufsschule B14 (Auftakt zur Woche der Gesundheit und Nachhaltigkeit 2011 an bayerischen Schulen)
19.10.	Würzburg, Josef-Greising-Berufsschule
20.10.	Gräfelfing, Kurt-Huber-Gymnasium
21.10.	Seubersdorf, Mittelschule
24.10.	Peißenberg, Brücke e.V.
11.11.	Bamberg, Kolping-Technologiezentrum

Disco-Fieber-Informationsstand

2010	
25.-26.02.	Schrobenhausen, Pressekonferenz
20.-28.03.	Schrobenhausen, SOBA
17.04.	Bamberg, Mitgliederversammlung des Bayerischen Fahrlehrerverbandes
14.05.	Pleinfeld, Schulsanitätswettbewerb Pleinfeld
15.05.	Neunburg vorm Wald, Leistungswettbewerb der Jugendfeuerwehr
02.-05.07.	Taufkirchen, Waldbad
17.07.	Heidenheim, Dekanatskonfirmandentag
27.07.	Nürnberg, Sommerfest der Geschwister-Scholl-Realschule
31.07.	Dasing, Kreisjugendfeuerwehrtag
26.09.	Schrobenhausen, Tag des Ehrenamts
12.11.	München, Herbsttagung des Bayerischen Fahrlehrerverbandes
2011	
26.03.	Deggendorf, Mitgliederversammlung des Bayerischen Fahrlehrerverbandes
06.04.-20.04.	Aichach, Sparkasse (Disco-Fieber-Ausstellung)
23.07.	Neunkirchen am Sand, Kreisjugendfeuerwehrtag
25.09.	Erding, Automobilausstellung
11.11.	München, Herbsttagung des Bayerischen Fahrlehrerverbandes

Motorrad-Weltmeister Stefan Bradl: Botschafter für Disco-Fieber

Ein vernünftiges Gleichgewicht zwischen Risiken und Chancen zu finden – darum geht es bei Disco-Fieber, und darum geht es auch im Motorsport. Wer wüsste das besser als Motorradprofi Stefan Bradl, Weltmeister 2011 in der Moto 2-Klasse? Der 21-Jährige, der in Obergriesbach bei Aichach zu Hause ist, will das Jugendlichen und jungen Erwachsenen weitergeben.

Seit 2009 ist Bradl prominenter Botschafter für die Aktion Disco-Fieber. Im Februar 2010 sprach er bei der Veranstaltung „10 Jahre Disco-Fieber in Schrobenhausen" mit den Schülerinnen und Schülern der Michael-Sommer-Volksschule. „Ich möchte keinen meiner Freunde im Straßenverkehr verlieren!" sagt er: „Disco-Fieber ist eine gute Sache. Ich hoffe, dass sich möglichst viele Jugendliche damit auseinandersetzen. Ich würde mich freuen, wenn sich möglichst viele darüber Gedanken machen, was Disco-Fieber für sie bedeutet."

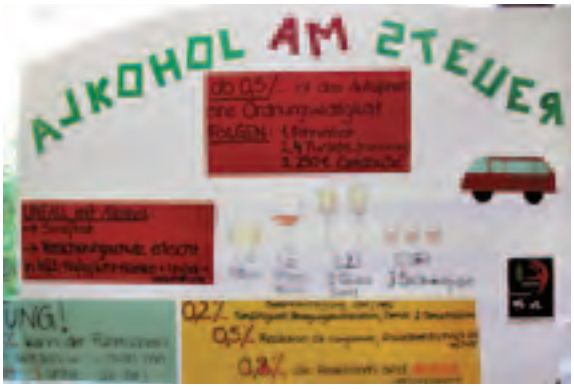
Auftakt zur Aktionswoche Alkohol 2011

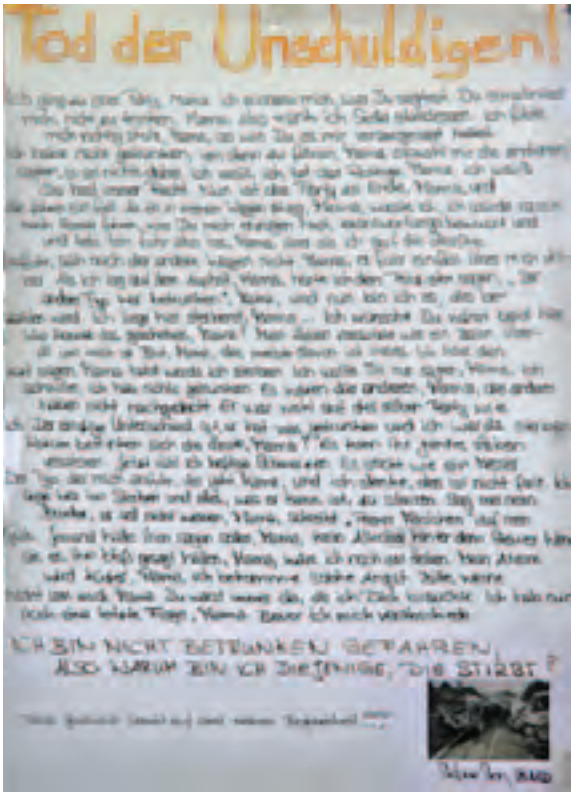
Große Aufmerksamkeit für Disco-Fieber brachte der Auftakt zur Aktionswoche Alkohol in Bayern am 24. Mai 2011 in der Städtischen Rainer-Werner-Fassbinder-Fachoberschule in München-Giesing. Im Rahmen der Aktionswoche, in der bundesweit Informations- und Aufklärungsaktionen zur kritischen Reflexion des eigenen Alkoholkonsums und zur Prävention von Alkoholmissbrauch stattfanden, gab es in Bayern mehr als 200 Veranstaltungen, die unter der Schirmherrschaft von Gesundheitsminister Dr. Markus Söder standen.

Schul-Aktionswoche Gesundheit und Nachhaltigkeit 2011

Im Herbst wurde eine weitere bayernweite Veranstaltungswoche mit Disco-Fieber eingeleitet: Die Woche der Gesundheit und Nachhaltigkeit in bayerischen Schulen, die die Staatsministerien für Umwelt und Gesundheit, für Unterricht und Kultus und für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten erstmals angeregt hatten. Den Disco-Fieber-Aktionstag am 17. Oktober 2011 in der Nürnberger Berufsschule B14 als Auftakt begleiteten Dr. Peter Müller, Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, und Ministerialdirigent Dr. Knorr, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit.

Insgesamt war Disco-Fieber in der Woche der Gesundheit und Nachhaltigkeit mit Aktionstagen in vier Regierungsbezirken vertreten (Mittelfranken, Unterfranken, Oberbayern, Oberpfalz), jeweils begleitet von lokalen Medien. Ein besonders großes Medieninteresse gab es





Eindrucksvoller Einsatz der Rettungskräfte bei Disco-Fieber-Aktionstagen. Im Anschluss an die Rettungsübung werden die Schüler selbst aktiv, sie diskutieren über das Erlebte, über die Folgen von Disco-Unfällen und darüber, wie sie zu verhindern sind. Die Schüler der Berufsschule B14 in Nürnberg hatten dazu Plakate gestaltet.

am 19. Oktober in Würzburg an der Josef-Greising-Berufsschule, wo unter anderem der Bayerische Rundfunk für die Abendschau berichtete.

Die LZG unterstützte die Aktionswoche darüber hinaus mit einem Schwerpunktheft des „Gesund in Bayern", das mehrere Schulprojekte zu gesundheitsbezogenen Themen vorstellte (vgl. Kap. 3.1).

Neue Tore zur Verbreitung der Botschaft

In den Jahren 2010 und 2011 wurden viele neue Kontakte geknüpft, die eine Verbreitung der Disco-Fieber-Botschaft über die bisherig erreichten Settings hinaus fördern. Anfragen zur Aktion und ihren Materialien kamen unter anderem von Veranstaltern von Autotagen, Tuningtreffen, Zeltlagern und Sicherheitstrainings für Motorrad- und Berufskraftfahrer. Mit Disco-Fieber-Materialien unterstützt wurden auch verschiedene Disco-Veranstaltungen, eine Kinonacht zum Thema „Alkoholprävention", Schulungen von Polizeianwärtern, Psychiatrie-Pflegern und Fahrlehrern.

Medien und Materialien

„Begleitet uns bei facebook!“: Mit dieser Einladung startete Disco-Fieber Ende Juni seinen Auftritt im derzeit wohl bekanntesten sozialen Netzwerk im Internet. Mit kurzen Meldungen berichtet die Seite über die jüngsten Aktionen und bevorstehende Ereignisse. Projektpartner, Multiplikatoren, Schülerinnen und Schüler können sich hier informieren, austauschen und Anregungen geben.

Die Internetseite www.disco-fieber.de erfuhr eine deutlich gesteigerte Nachfrage. Von Dezember 2010 bis Dezember 2011 wurden 46.066 Zugriffe registriert, das entspricht im Durchschnitt 3.840 Aufrufen pro Monat bzw. 128 pro Tag. Um der Nachfrage auf diesem Weg angemessen und zeitgemäß zu begegnen, wurde der Internetauftritt der Aktion komplett überarbeitet und barrierearm gestaltet. Die neue Disco-Fieber-Homepage unter www.disco-fieber.de wurde Anfang 2012 freigeschaltet.

Die Nachfrage nach Disco-Fieber-Infomaterialien – seit Jahresanfang 2011 ergänzt durch einen Flyer, der bildhaft die Botschaft „Autofahren und Alkoholkonsum schließen einander aus“ darstellt – sind ungebrochen. Erfreulich ist, dass nach Aktionstagen viele lokale Mitwirkende als Multiplikatoren unterwegs sind und Disco-Fieber-Materialien in ihren Lebensbereichen weitergeben: Bekanntmachung und Verbreitung durch Begeisterung, Austausch und Mundpropaganda! In den Hauptgeschäftstellen der Sparkassen im Landkreis Neuburg/Schrobenhausen und Aichach stand im Frühjahr 2011 zudem über mehrere Wochen ein Disco-Fieber-Stand mit Infomaterialien zur Aktion.

Anfragen nach Materialien kommen auch aus anderen Bundesländern. Die Verleihung des Deutschen Bürgerpreises 2010 an den Disco-Fieber-Arbeitskreis Schrobenhausen (2. Platz in der Kategorie U21) hat dies noch einmal verstärkt. Der Deutsche Bürgerpreis ist der bundesweit größte Ehrenamtspreis. Am Wettbewerb 2010 unter dem Motto „Retten, helfen, Chancen schenken“ hatten sich 1.200 Initiativen aus ganz Deutschland beteiligt.

Großer Beliebtheit erfreuen sich die Rauschbrillen, die für präventive Aktionen von der LZG kostenfrei verliehen werden. Diese Brillen in verschiedenen Stärken simulieren durch speziell gestaltete Gläser die Beeinträchtigungen nach dem Konsum von Alkohol. Tunnelblick, fehlende Rundumsicht, Doppeltsehen und das Gefühl von Unsicherheit und Verwirrung: Wer mit einer Rauschbrille einen kleinen Parcours durchläuft, kann dies eindrucksvoll erfahren, etwa beim Versuch, geradeaus zu laufen, eine Tür aufzusperren oder die Schuhe zu binden – kleine, aber sehr eindrucksvolle Übungen (nicht nur!) für Jugendliche und junge Erwachsene. Die Rauschbrillen werden unter anderem eingesetzt bei Schulprojekttagen, Fahrschulunterrichtseinheiten, Aktionen von Gesundheitsämtern und in der Feuerwehrausbildung.

Rauschbrillen

2010

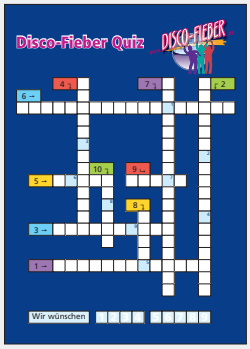
28.01.-11.02.	Starnberg, Kreisverkehrswacht
07.02.-10.02.	Aschaffenburg, Gesundheitsamt
10.03.-18.03.	Starnberg, Kreisverkehrswacht
06.04.-12.04.	Vilsbiburg, Landratsamt
05.05.-09.05.	Neuburg a.d. Donau, Jugendparlament
26.05.-30.05.	Würzburg, Landratsamt
09.09.-20.09.	Bad Grönenbach, Fahrschule
28.10.-05.11.	Bamberg, Kolping-Technologiezentrum

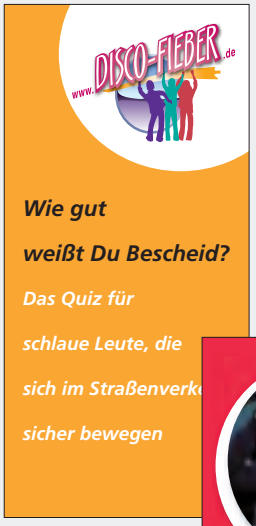
2011

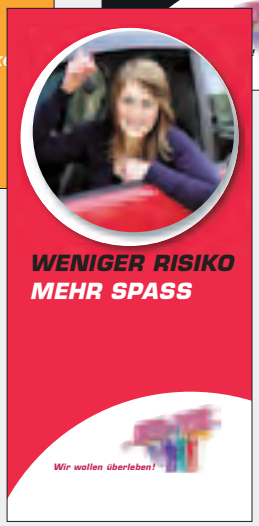
21.01.- 28.01.	Schongau, Realschule
07.02.-10.02.	Aschaffenburg, Gesundheitsamt
21.02.-25.02.	Wasserburg, Inntal Werkstätten
23.02.	Vohburg, Mittelschule
26.03.	Deggendorf, Jahresversammlung des Bayerischen Fahrlehrerverbandes
30.03.-05.04.	Penzberg, Fahrschule
07.04.-17.04.	Elchenbühl, Fahrschule
02.05.-11.05.	München, Innung für Elektro- und Informationstechnik
02.05.-09.05.	Neuburg an der Donau, Jugendparlament
05.05.-06.05.	München, Verleih an eine Schülerin für den Biologieunterricht
10.05.-15.05.	Isen, Ballnacht des TSV
12.05.-16.05.	Veitsbronn, Fahrschule
19.05.-29.05.	Elchenbühl, Fahrschule (Aktionswoche Alkohol)
19.05.-29.05.	München, Rainer-Werner-Fassbinder-Fachoberschule (Aktionswoche Alkohol)
21.05.	Ehingen, Pfarrgemeinde (Konfirmanden)
07.06.-14.06.	Nürnberg, Berufsschule
04.07.-08.07.	Aschaffenburg, Gesundheitsamt
07.07.-12.07.	Neumarkt, Gesundheitsamt
23.07.	Neunkirchen am Sand, Jugendfeuerwehrtag
08.09.-12.09.	Coburg, Feuerwehr (Ausbildung)
22.09.-27.09.	Mauern, Feuerwehr (Ausbildung)
28.09.	Erding, Gesundheitsamt (Automobilausstellung)
10.10.-12.10.	Neumarkt, Gesundheitsamt
11.11.	München, BMW-Welt, Herbstversammlung des Bayerischen Fahrlehrerverbandes
11.11.-28.11.	Bamberg, Kolping-Technologiezentrum

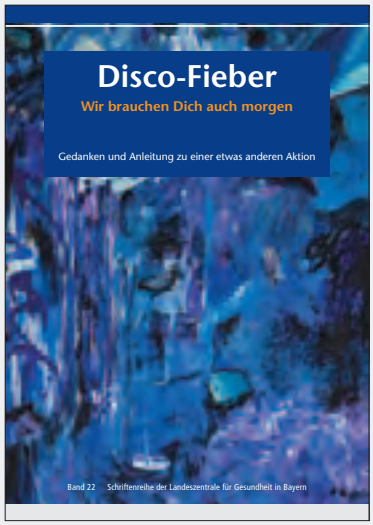
„I'm the driver tonight": Die Disco-Fieber-Botschaft kommt an

Wie kommt man zurecht mit 0,8 oder 1,3 Promille Alkohol im Blut? Sehr viel schlechter, als mancher zuvor gedacht haben mag! Ein Test mit den „Rauschbrillen" hinterlässt nachhaltige Eindrücke und zeigt: Autofahren und Alkoholkonsum? Das kann nicht gutgehen!
Die LZG verleiht die Rauschbrillen für Disco-Fieber-Aktionstage und andere Präventionsveranstaltungen.









Materialien zur Aktion: Im Disco-Fieber-Handbuch berichten Jugendliche, Eltern, Mitarbeiter von Rettungsdienst, Feuerwehr, Polizei und Notfallseelsorge sehr persönlich über einen Disco-Unfall und seine Folgen. Wie dazu ein Präventionsprojekt gestaltet werden kann, darum geht es im Kapitel „Eine Antwort: Die Aktion Disco-Fieber“. Zur Aktion gibt es außerdem kurze Informationen für Fahranfänger, Quizkarten und den Film „Warum ...?“, der einen nächtlichen Disco-Unfall, seine Folgen und einen unterwartet positiven Ausweg darstellt. 2011 wurde der Flyer „Weniger Risiko - mehr Spaß“ konzipiert, der mit kurzen Texten und einprägsamen Bildern über das Anliegen von Disco-Fieber informiert.

Gesundheitsförderung im Bodenseeraum
4. IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention

„Gutes tun – und darüber reden“: Unter diesem Leitsatz lud die Internationale Bodenseekonferenz (IBK) 2010 im Frühjahr zur Bewerbung um den 4. IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention. In der IBK haben sich die an den Bodensee angrenzenden und mit ihm verbundenen Länder und Kantone Baden-Württemberg und Bayern (D), Schaffhausen, Zürich, Thurgau, St. Gallen, Appenzell AR, Appenzell AI (CH), Vorarlberg (A) und das Fürstentum Liechtenstein (FL) zusammengeschlossen, um die regionale Zusammengehörigkeit zu stärken und „einen nachhaltigen Beitrag zur Überwindung der Grenzen in der Region“ zu leisten.

Der 4. IBK-Preis wurde verliehen für innovative, nachhaltige und multiplizierbare Ideen im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention, die mit angemessenem Aufwand in den IBK-Mitgliedsländern umgesetzt wurden. Die Auszeichnungen sollen den Ideen- und Erfahrungsaustausch anregen und weiter fördern. Die LZG ist die Koordinierungsstelle des Wettbewerbs in Bayern. Hier bewarben sich 37 Projekte mit unterschiedlichsten Schwerpunkten für den Preis. Eine fünfköpfige Jury nominierte am 21. April 2010 fünf Projekte zur Weitergabe an die internationale Jury:

4. IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention 2010
Nominierte Projekte aus Bayern

Feste feiern – MfG Jugendschutz. Gemeinsam feiern mit Verantwortung im Landkreis Amberg-Sulzbach (Suchtarbeitskreis im Landratsamt Amberg-Sulzbach, Gesundheitsamt)

kids-hotline: Onlineberatung für junge Menschen. Die virtuelle Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche bis 21 Jahre (Kinderschutz e.V., München)

Mehr als gewohnt – Stadtteile machen sich stark für Gesundheitsförderung (Projektagentur Göttlein, Fürth)

Nein zum Komasaufen. Schülerinnen und Schüler in Weilheim drehen Kinospots zur Prävention von Alkoholmissbrauch (Landratsamt Weilheim-Schongau, Gesundheitsamt)

Rock it, Rap it, Sing it. Ein Songwettbewerb der Psychosozialen AIDS-Beratungsstelle Oberpfalz zur HIV-Prävention (Psychosoziale AIDS-Beratungsstelle Oberpfalz, Regensburg)

Die insgesamt 20 nominierten Projekte aller IBK-Länder wurden am 11. November 2010 im Rahmen eines internationalen Fachsymposiums im Festspielhaus Bregenz vorgestellt. Zu den Gewinnern zählte schließlich auch ein bayerisches Projekt: „Mehr als gewohnt – Stadtteile machen sich stark für Gesundheitsförderung“ aus Fürth erhielt den 2. Preis.

Alle 37 Projekte aus Bayern, die sich um den IBK-Preis 2010 beworben hatten, sind in der Dokumentation des Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreises 2010 (Band 23 der LZG-Schriftenreihe) verzeichnet als „Bayerischer Beitrag zum 4. IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention“.

Landesgesundheitsrat

Die LZG ist vertreten im Landesgesundheitsrat (LGR). Der LGR berät den Bayerischen Landtag und die Bayerische Staatsregierung in allen Fragen des Gesundheitswesens und trägt damit zur Entscheidungsfindung über gesundheitliche Themen in Bayern bei. Das Gesetz über den Landesgesundheitsrat vom 24. Juli 2007 sieht dazu auch eine enge Zusammenarbeit des LGR mit der Landeszentrale für Gesundheit (LZG) und dem Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) vor.

Prof. Dr. Gostomzyk nahm teil an den Sitzungen des LGR am 22. März, 14. Juni und 11. Oktober 2010, am 14. März, 06. Juni, 26. September und 05. Dezember 2011 sowie an den Sitzungen des Ausschusses Impfen am 24. April und 11. Oktober 2010.

2.2 Zentrale AIDS-Informationsstelle (ZAI)

Bayerisches Forum AIDS-Prävention
9. Forum (2010)
10. Forum (2011)

Welt-AIDS-Tag – Die Botschaft weitertragen!
Informationstag im Maximilianeum
Ehrung für Ehrenamtliche

Netzwerkarbeit

Medien und Informationsmaterialien
Teste Dein Wissen! Das LZG-AIDS-Quiz
Der lange Weg. Stationen einer HIV-Infektion
HIV-Prävention für Gehörlose

In Bayern gibt es ein dichtes Netz für Prävention, Beratung und Hilfe zu HIV und AIDS, gebildet vom Öffentlichem Gesundheitsdienst, Psychosozialen AIDS-Beratungsstellen, AIDS-Hilfen, Schwerpunktpraxen, Ambulanzen, Kliniken und verschiedenen Projekten. Die LZG mit ihrer Zentralen AIDS-Informationsstelle (ZAI) hat in diesem Netzwerk die Aufgabe der Primärprävention. Sie bringt Fachkräfte zusammen, koordiniert gemeinsame Aktionen und veranstaltet mit dem Bayerischen Forum AIDS-Prävention jährlich eine über die Landesgrenzen hinaus renommierte Fortbildung. Zugleich entwickelt sie selbst Konzepte und Aufklärungsmaterialien, gibt diese weiter, informiert über Hilfe und Beratung in Bayern und unterstützt Veranstalter bei der Umsetzung präventiver Aktionen.

Dafür arbeitet die LZG mit Beratungsstellen und AIDS-Hilfen, mit Gesundheitsämtern, Schulen, Jugendeinrichtungen, Vereinen und Verbänden zusammen – ganz im Sinne der Aktion „Hand in Hand. Gegen AIDS.“, die sie im Auftrag des Bayerischen Gesundheitsministeriums weiterführt.

Bayerisches Forum AIDS-Prävention

10 Jahre Bayerisches Forum AIDS-Prävention! Seit 2001 bringt die Veranstaltungsreihe der LZG jedes Jahr im Juli rund 100 Fachkräfte der HIV-Prävention aus Bayern und Experten zu Fortbildung, Erfahrungsaustausch und Diskussion aktueller Themen zusammen. Das jeweils zweitägige Forum ist von der Bayerischen Landesärztekammer als Fortbildungsveranstaltung anerkannt.

Über Ergebnisse der Foren berichten die LZG-Informationen „Gesund in Bayern". Auf diesem Weg werden aktuelle Fragen und Ansätze der HIV-Prävention auch über die Fachkreise hinaus bekannt (GiB 5/2010: „Die HIV-Prävention weiterentwickeln – Prävention in besonderen Lebenslagen", GiB 3/2011: „Wir müssen wieder mehr über die AIDS-Prävention reden!").

Das 9. Forum AIDS-Prävention fand am 28. und 29. Juli 2010 in Ismaning statt. Wenige Tage zuvor war in Wien die XVIII. Welt-AIDS-Konferenz zu Ende gegangen, die weltweit bisher größte Veranstaltung zu HIV und AIDS. Welche Botschaften waren aus Wien in die Öffentlichkeit gelangt? „Es geht um das Stigma, das eine HIV-Infektion bedeutet – noch immer und weltweit", resümierte der LZG-Vorsitzende Prof. Gostomzyk: „Es geht um Behandlung für alle, um einen frühen Behandlungsbeginn, wie er in den Leitlinien angeraten wird, um schnellere und häufigere HIV-Tests, und darum, dass eine Impfung nicht in Sicht ist". Das alles hat auch Bedeutung in der regionalen Präventionsarbeit. „Unser Ziel: „Die HIV-Prävention weiterentwickeln! Dabei geht es auch um Empathie und Solidarität: gegenüber Betroffenen und gegenüber Risikoexponierten" (Gostomzyk).

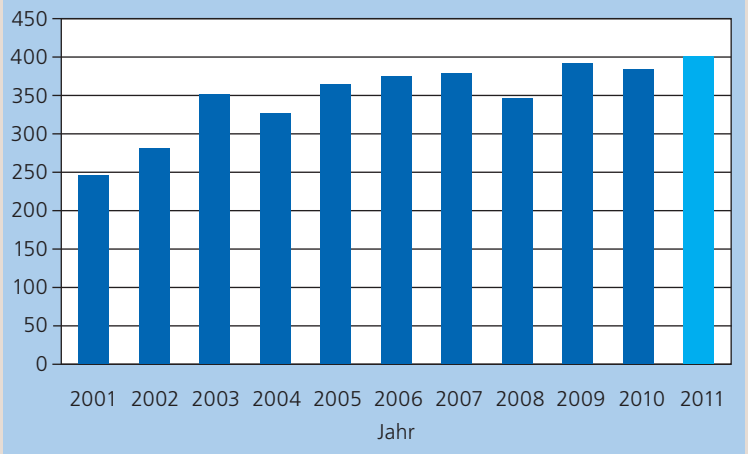
Schwerpunkte des 9. Forums waren die HIV-Prävention für Menschen mit Behinderung, HIV/AIDS im Erwerbsleben, der HIV-Schnelltest, die Bedeutung von Prä- und Postexpositionsprophylaxe, Prävention für Menschen in der zweiten Lebenshälfte sowie Fragen der Qualitätsentwicklung in der Prävention. Die Themen wurden im Anschluss an die Vorträge in einem

Daten zu HIV und AIDS in Bayern

Rund 73.000 Menschen lebten Ende 2011 bundesweit mit einer HIV-Infektion, in Bayern waren es 9.800 (RKI, HIV/AIDS in Bayern, Ende 2011). Hier wurden im Jahr 2011 400 Neudiagnosen gemeldet, etwas mehr als in den Vorjahren. Dies ist jedoch nicht gleichzusetzen mit einem Anstieg neuer HIV-Infektionen: Die in der Statistik als „Neudiagnosen" verzeichneten positiven Testergebnisse können auch auf Infektionen zurückgehen, die schon länger zurückliegen und erst im Jahr 2011 festgestellt wurden.

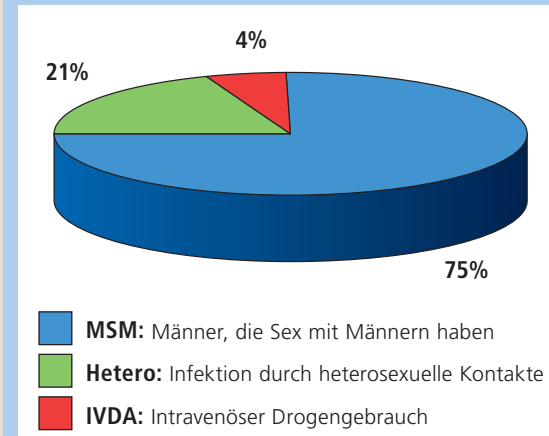
Die Zahl der Menschen, die sich tatsächlich im Jahr 2011 in Bayern neu mit HIV infiziert haben, schätzt das RKI auf 380. Nach wie vor sind Männer mit gleichgeschlechtlichen Sexualkontakten am häufigsten betroffen; rund 75% der Fälle sind Männer, die Sex mit Männern haben (MSM). Etwa 21% der neu Infizierten haben sich durch heterosexuelle Kontakte angesteckt, knapp 4% beim i.v.-Drogengebrauch. Die Zahl der Kinder, die vor, während oder nach ihrer Geburt über ihre Mutter mit dem HI-Virus infiziert wurden, ist sehr gering, das RKI rechnet für ganz Deutschland mit weniger als zehn Fällen im Jahr 2011.

HIV-Neudiagnosen in Bayern



Daten: RKI, SurvStat 01.03.2012, und HIV/AIDS in Bayern - Eckdaten, Stand Ende 2011

HIV-Neudiagnosen in Bayern 2011: Häufigste Infektionswege (geschätzt)



Podiumsgespräch weiter diskutiert und in Workshops mit besonderem Fokus auf die Arbeit der Fachkräfte vor Ort vertieft.

9. Bayerisches Forum AIDS-Prävention
Ismaning, 28. und 29. Juli 2010

Begrüßung und Einführung in das Thema (Prof. Dr. med. Johannes Gostomzyk, LZG, und MR Dr. med. Georg Walzel, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit)

Neues aus der Prävention – Bericht von der Welt-AIDS-Konferenz (Ulrike Sonnenberg-Schwan, FrauenGesundheitsZentrum e.V., München)

HIV-Prävention für Menschen mit Behinderung – eine neue Herausforderung? (Hans Hengelein, Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Hannover)

Positiv arbeiten – HIV/AIDS und Erwerbsleben (Christian Kranich, Münchner Aids-Hilfe e.V.)

HIV-Prävention in der zweiten Lebenshälfte – Wie erreiche ich die Zielgruppe? (Harriet Langanke, Gemeinnützige Stiftung Sexualität und Gesundheit)

PEP und PREP (Prof. Dr. med. Johannes Bogner, Medizinische Poliklinik der Ludwig-Maximilians-Universität München)

Der HIV-Schnelltest – Voraussetzungen für Schnelltestangebote an Gesundheitsämtern (Dr. Alice Schaffer, Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg)

Plakatkampagne für Gehörlose – Ein Projekt der AIDS-Beratungsstelle Mittelfranken (Cornelia von Pappenheim, Deutscher Gehörlosen-Bund e.V., und Wladi Rzepka, AIDS-Beratung Mittelfranken, Nürnberg)

Partizipative Qualitätsentwicklung – was heißt das? (Karl Lemmen, Deutsche AIDS-Hilfe, Berlin)

Im Jubiläumsjahr 2011 prägten psychosoziale Fragen, ausgewählte medizinische Aspekte, die Bedeutung sexuell übertragbarer Erkrankungen für die HIV-Prävention in Bayern sowie neuartige Präventionsansätze das Programm des 10. Forums AIDS-Prävention vom 13. bis 14. Juli 2011 in Ismaning. Themenübergreifend wurde die Bedeutung der persönlichen Ansprache in der Prävention und in der Betreuung HIV-Infizierter betont. Dabei ging es in Workshops auch um die hoch aktuelle Frage der Präsenz von Einrichtungen der HIV-Prävention in sozialen Netzwerken wie facebook und um die weitere Vernetzung der Akteure, für die Beispiele guter Praxis vorgestellt wurden.

10. Bayerisches Forum AIDS-Prävention
Ismaning, 13. und 14. Juli 2011

Begrüßung und Einführung in das Thema (Prof. Dr. med. Johannes Gostomzyk, LZG, und MR Dr. med. Georg Walzel, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit)

Perspektiven der HIV-Prävention in Deutschland (Dr. Dr. Wolfgang Müller, Köln, ehemals BZgA)

Neues aus der Prävention – Bericht vom Deutsch-Österreichischen AIDS-Kongress (Ulrike Sonnenberg-Schwan, FrauenGesundheitsZentrum e.V., München)

Männermedizinische Aspekte und männliches Gesundheitsverhalten (Dr. Nils Postel, MVZ Karlsplatz, München, und Sektion Männermedizin in der Deutschen Arbeitsgemeinschaft niedergelassener Ärzte in der Versorgung HIV-Infizierter)

Kommunikation war ein zentrales Thema des Forums AIDS-Prävention 2011: Prof. Dr. Johannes Gostomzyk, Prof. Dr. Johannes Bogner, Prof. Dr. Thomas Harrer, Ulrike Sonnenberg-Schwan, Dr. Dr. Thomas Müller, Dr. Nils Postel und Christopher Knoll (von links nach rechts) in der Podiumsdiskussion

HIV-Spätdiagnosen, ein neues Phänomen? (Dr. Anja Meurer, Praxis für Innere Medizin und Infektiologie, München)

Diskriminierung HIV-Positiver im Medizinsystem? Ergebnisse einer Befragung in München (Christopher Knoll, Münchner Aidshilfe e.V.)

Neuartige Präventionsansätze: Einsatz in der Präventionsarbeit (Prof. Dr. Johannes Bogner, Medizinische Poliklinik der Ludwig-Maximilians-Universität München)

HIV und Tumorerkrankungen (Prof. Dr. Thomas Harrer, Medizinische Klinik 3, Universitätsklinikum Erlangen)

Bedeutung der STD/STI für die HIV-Prävention in Bayern (Andrea Weppert, Gesundheitsamt der Stadt Nürnberg)

Welt-AIDS-Tag – Die Botschaft weitertragen!

Zum Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember informiert die LZG regelmäßig über ihre Angebote und Aktivitäten zur HIV-Prävention, unter anderem mit einer Pressemitteilung und einem Newsletter sowie einer eigens zum Welt-AIDS-Tag eingerichteten Seite der Homepage, 2011 erstmals in neuer, barrierefreier Gestaltung (www.lzg-bayern.de, ZAI, Stichwort „Welt-AIDS-Tag"). Neben Hinweisen auf Projekte und Informationsmaterialien werden dort auch aktuelle Daten zu HIV und AIDS in Bayern zusammengestellt und aufbereitet, basierend auf den Eckdaten des Robert-Koch-Instituts. Einige Wochen vor dem Welt-AIDS-Tag wird zudem das aktuelle AIDS-Quiz bereitgestellt, ein Multiple-Choice-Fragebogen, anhand dessen das persönliche Wissen zur HIV-Prävention überprüft werden kann (vgl. S.33).

Informationstag im Maximilianeum am Welt-AIDS-Tag 2010: An Themeninseln konnten sich die Abgeordneten des Bayerischen Landtags über HIV-Prävention und AIDS-Arbeit in Bayern informieren.

Informationstag im Maximilianeum am Welt-AIDS-Tag 2010: „AIDS hat weder an Aktualität noch an Informations- und Präventionsbedarf verloren“, sagte Landtagspräsidention Barbara Stamm

„Das System von HIV-Prävention und Angeboten zur Beratung und Hilfe in Bayern hat sich seit 20 Jahren bewährt“: Gesundheitsminister Dr. Markus Söder

Informationstag zur HIV-Prävention im Maximilianeum

Zum 1. Dezember 2010 hatte der Bayerische Landtag die Akteure der HIV-Prävention und AIDS-Arbeit in Bayern eingeladen, die Strukturen in Bayern und ihre Arbeit vorzustellen. Die LZG koordinierte und leitete die Präsentation im Maximilianeum. Schautafeln informierten über die Arbeit des Öffentlichen Gesundheitsdienstes, der Psychosozialen AIDS-Beratungsstellen, der AIDS-Hilfen und über einzelne Projekte; Mitarbeiter der Einrichtungen standen an „Themeninseln“ als Gesprächspartner für die Abgeordneten bereit, unter anderem zur „Prävention bei speziellen Zielgruppen“, zum „HIV-Test“, zu „Leben mit HIV“ und zu „HIV und Migration“.

Landtagspräsidentin Barbara Stamm hatte die Veranstaltung eröffnet. „AIDS ist mehr als eine physische Erkrankung“, betonte sie: „AIDS ist vor allem eine unendliche Geschichte der sozialen Ausgrenzung, der Tabus, der Missverständnisse, der Unwissenheit und eben auch der Verharmlosung“. Gezielte und vernetzte Aufklärungs- und Informationsarbeit, an denen sich Beratungsstellen, Gesundheitsämter, Ärzte, Pädagogen und auch die LZG beteiligen, sei daher nach wie vor von höchster Bedeutung – und ganz im Sinne der Kampagne „Hand in Hand. Gegen AIDS.“, die Stamm selbst in den 1990er Jahren ins Leben gerufen hatte und die bis heute nichts an Aktualität verloren hat.

Ehrung für ehrenamtliches Engagement 2011

Im Vorfeld des Welt-AIDS-Tages 2011 waren am 29. November 2011 Vertreterinnen und Vertreter von Projekten zur HIV/AIDS-Prävention, die sich ehrenamtlich engagieren, ins Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit eingeladen. In Vertretung von Gesundheitsminister Dr. Marcel Huber dankte Ministerialdirektor Michael Höhenberger ihnen für das ehrenamtliche Engagement und zeichnete sie mit Urkunden aus. Die LZG präsentierte in einer Übersicht die Projekte der Ehrenamtlichen, die sich unter anderem der Betreuung von Migranten mit HIV, der Arbeit mit HIV-positiven Frauen, der Prävention in der homosexuellen Szene, der Information von Schülern über HIV und AIDS und der Telefonberatung widmen.

Netzwerkarbeit

Weitere Veranstaltungen und Termine

Die LZG ist landesweit bei Veranstaltungen zur HIV-Prävention vertreten, um Anregungen einzubringen, Erfahrungen und Bedarfe aus der Arbeit vor Ort aufzunehmen und die Zusammenarbeit der Einrichtungen zu fördern. Sie ist Mitglied des Runden Tisches AIDS-Prävention im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (Treffen am 10. Juni 2010, 15. März und 24. Mai 2011) sowie der Arbeitsgemeinschaft AIDS, München (ArGe AIDS, Treffen am 9. Februar, 13. April und 8. Juni 2010 sowie am 15. Februar, 5. April, 7. Juni und 13. Dezember 2011). Sie war darüber hinaus vertreten bei den Regionalkonferenzen AIDS in der Oberpfalz (Regensburg, 29. April 2010 und 17. März 2011) und in Schwaben (Günzburg, 3. Mai 2010), bei der Jubiläumsfeier des FrauenGesundheits-Zentrums München (7. April 2011), dem Workshop

„AIDS und Hypochondrie“ der Münchner Aidshilfe e.V. (18. April 2011) und auf dem ÖGD-Kongress „Gesunde Umwelt – Gesunde Bevölkerung“ (LGL, München, 9. November 2011).

Die LZG war vertreten beim Deutsch-Österreichischen AIDS-Kongress in Hannover (16. bis 18. Juni 2010) und an der XVIII. Welt-AIDS-Konferenz in Wien (18. bis 23. Juli 2010). Auf beiden Veranstaltungen konnte die neue Ausstellung „Der lange Weg – Stationen einer HIV-Infektion“ einem großen Fachpublikum präsentiert werden.

Medien und Informationsmaterialien

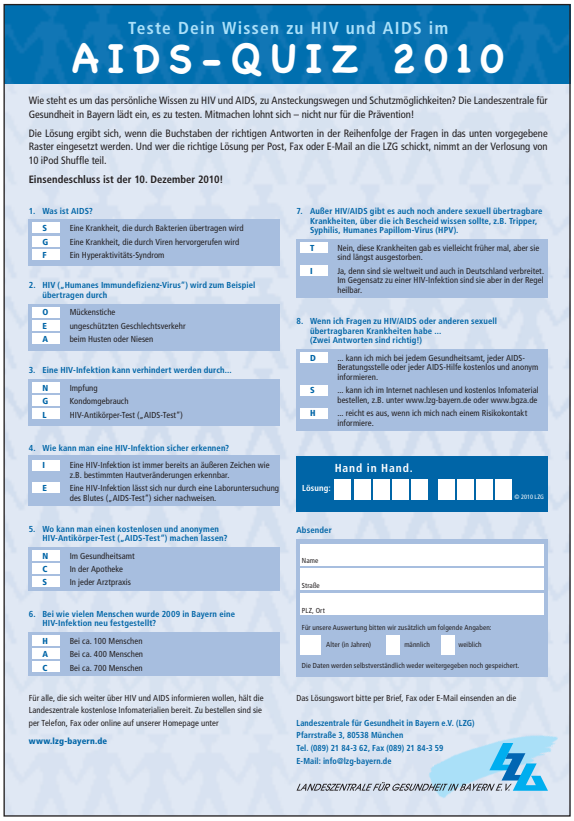
Acht Prozent der von der LZG jährlich ausgegebenen Informationsmaterialien gehören zum Themenbereich HIV/AIDS (vgl. Kap. 3.4). Die seit Jahren anhaltende Nachfrage gibt einen deutlichen Hinweis auf den Informationsbedarf hinsichtlich der Primärprävention von HIV in der Bevölkerung. Das ist gerade deshalb bemerkenswert, weil das Thema HIV/AIDS öffentlich immer seltener Aufmerksamkeit erreicht.

Teste dein Wissen! Das LZG-AIDS-Quiz

Wie wird das Humane Immundefizienz-Virus übertragen? Kann man einem Menschen eine HIV-Infektion ansehen? Wo kann ich kostenlos und anonym einen HIV-Test durchführen lassen? Seit 2001 lädt die LZG mit solchen und ähnlichen Fragen in ihrem AIDS-Quiz dazu ein, das Basiswissen zur HIV-Prävention zu überprüfen. Das jedes Jahr neu erarbeitete Multiple-Choice-Quiz fragt nach Infektionswegen, Schutzmöglichkeiten und dem Wissen zu Beratungsangeboten. Es steht zum Download auf der LZG-Homepage zur Verfügung und wird darüber hinaus jedes Jahr über den internen Newsletter des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an alle Schulen in Bayern weitergegeben, wo es bevorzugt in den Klassenstufen acht und neun eingesetzt wird. Auch die Fachkräfte der HIV-Prävention an AIDS-Beratungsstellen und AIDS-Hilfen in Bayern verwenden das mit einer Gewinnmöglichkeit verbundene Quiz für Aktionen zum Welt-AIDS-Tag.

Im Jahr 2010 gingen rund 6.400 Antwortbögen ein, im Jahr 2011 waren es ca. 5.000. Eine detaillierte Auswertung wird im Januar 2012 erfolgen.

Unter allen Einsendungen mit dem richtigen Lösungswort (2010:Hand in Hand. Gegen AIDS., 2011: Prävention) wurden jeweils 10 iPod-Shuffle verlost und an die Gewinner versandt.



Teste Dein Wissen zu HIV und AIDS im

AIDS-QUIZ 2010

Wie steht es um das persönliche Wissen zu HIV und AIDS, zu Ansteckungswegen und Schutzmöglichkeiten? Die Landeszentrale für Gesundheit in Bayern lädt ein, es zu testen. Mitmachen lohnt sich – nicht nur für die Prävention!

Die Lösung ergibt sich, wenn die Buchstaben der richtigen Antworten in der Reihenfolge der Fragen in das unten vorgegebene Raster eingesetzt werden. Und wer die richtige Lösung per Post, Fax oder E-Mail an die LZG schickt, nimmt an der Verlosung von 10 iPod Shuffle teil.

Einsendeschluss ist der 10. Dezember 2010!

1. Was ist AIDS?
   - S Eine Krankheit, die durch Bakterien übertragen wird
   - G Eine Krankheit, die durch Viren hervorgerufen wird
   - F Ein Hyperaktivitäts-Syndrom
2. HIV („Humanes Immundefizienz-Virus“) wird zum Beispiel übertragen durch
   - O Mückenstiche
   - E ungeschützten Geschlechtsverkehr
   - A beim Husten oder Niesen
3. Eine HIV-Infektion kann verhindert werden durch...
   - N Impfung
   - G Kondomgebrauch
   - L HIV-Antikörper-Test („AIDS-Test“)
4. Wie kann man eine HIV-Infektion sicher erkennen?
   - I Eine HIV-Infektion ist immer bereits an äußeren Zeichen wie z.B. bestimmten Hautveränderungen erkennbar.
   - E Eine HIV-Infektion lässt sich nur durch eine Laboruntersuchung des Blutes („AIDS-Test“) sicher nachweisen.
5. Wo kann man einen kostenlosen und anonymen HIV-Antikörper-Test („AIDS-Test“) machen lassen?
   - N Im Gesundheitsamt
   - C In der Apotheke
   - S In jeder Arztpraxis
6. Bei wie vielen Menschen wurde 2009 in Bayern eine HIV-Infektion neu festgestellt?
   - H Bei ca. 100 Menschen
   - A Bei ca. 400 Menschen
   - C Bei ca. 700 Menschen
7. Außer HIV/AIDS gibt es auch noch andere sexuell übertragbare Krankheiten, über die ich Bescheid wissen sollte, z.B. Tripper, Syphilis, Humanes Papillom-Virus (HPV).
   - T Nein, diese Krankheiten gab es vielleicht früher mal, aber sie sind längst ausgestorben.
   - I Ja, denn sind sie weltweit und auch in Deutschland verbreitet. Im Gegensatz zu einer HIV-Infektion sind sie aber in der Regel heilbar.
8. Wenn ich Fragen zu HIV/AIDS oder anderen sexuell übertragbaren Krankheiten habe ... (Zwei Antworten sind richtig!)
   - D ... kann ich mich bei jedem Gesundheitsamt, jeder AIDS-Beratungsstelle oder jeder AIDS-Hilfe kostenlos und anonym informieren.
   - S ... kann ich im Internet nachlesen und kostenlos Infomaterial bestellen, z.B. unter www.lzg-bayern.de oder www.bzga.de
   - H ... reicht es aus, wenn ich mich nach einem Risikokontakt informiere.

Hand in Hand.

Lösung: _____ _____ © 2010 LZG

Absender

Name

Straße

PLZ, Ort

Für unsere Auswertung bitten wir zusätzlich um folgende Angaben:

Alter (in Jahren) männlich weiblich

Die Daten werden selbstverständlich weder weitergegeben noch gespeichert.

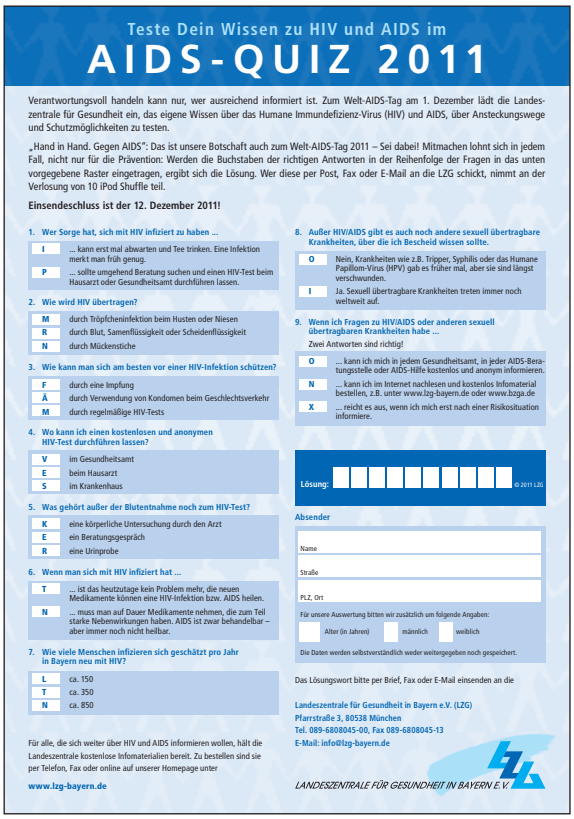
Das Lösungswort bitte per Brief, Fax oder E-Mail einsenden an die

Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V. (LZG)
Pfarrstraße 3, 80538 München
Tel. (089) 21 84-3 62, Fax (089) 21 84-3 59
E-Mail: info@lzg-bayern.de

Für alle, die sich weiter über HIV und AIDS informieren wollen, hält die Landeszentrale kostenlose Infomaterialien bereit. Zu bestellen sind sie per Telefon, Fax oder online auf unserer Homepage unter

www.lzg-bayern.de

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.



Teste Dein Wissen zu HIV und AIDS im

AIDS-QUIZ 2011

Verantwortungsvoll handeln kann nur, wer ausreichend informiert ist. Zum Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember lädt die Landeszentrale für Gesundheit ein, das eigene Wissen über das Humane Immundefizienz-Virus (HIV) und AIDS, über Ansteckungswege und Schutzmöglichkeiten zu testen.

„Hand in Hand. Gegen AIDS“: Das ist unsere Botschaft auch zum Welt-AIDS-Tag 2011 – Sei dabei! Mitmachen lohnt sich in jedem Fall, nicht nur für die Prävention: Werden die Buchstaben der richtigen Antworten in der Reihenfolge der Fragen in das unten vorgegebene Raster eingetragen, ergibt sich die Lösung. Wer diese per Post, Fax oder E-Mail an die LZG schickt, nimmt an der Verlosung von 10 iPod Shuffle teil.

Einsendeschluss ist der 12. Dezember 2011!

1. Wer Sorge hat, sich mit HIV infiziert zu haben ...
   - I ... kann erst mal abwarten und Tee trinken. Eine Infektion merkt man früh genug.
   - P ... sollte umgehend Beratung suchen und einen HIV-Test beim Hausarzt oder Gesundheitsamt durchführen lassen.
2. Wie wird HIV übertragen?
   - M durch Tröpfcheninfektion beim Husten oder Niesen
   - R durch Blut, Samenflüssigkeit oder Scheidenflüssigkeit
   - N durch Mückenstiche
3. Wie kann man sich am besten vor einer HIV-Infektion schützen?
   - F durch eine Impfung
   - Ä durch Verwendung von Kondomen beim Geschlechtsverkehr
   - M durch regelmäßige HIV-Tests
4. Wo kann ich einen kostenlosen und anonymen HIV-Test durchführen lassen?
   - V im Gesundheitsamt
   - E beim Hausarzt
   - S im Krankenhaus
5. Was gehört außer der Blutentnahme noch zum HIV-Test?
   - K eine körperliche Untersuchung durch den Arzt
   - E ein Beratungsgespräch
   - R eine Urinprobe
6. Wenn man sich mit HIV infiziert hat ...
   - T ... ist das heutzutage kein Problem mehr, die neuen Medikamente können eine HIV-Infektion bzw. AIDS heilen.
   - N ... muss man auf Dauer Medikamente nehmen, die zum Teil starke Nebenwirkungen haben. AIDS ist zwar behandelbar – aber immer noch nicht heilbar.
7. Wie viele Menschen infizieren sich geschätzt pro Jahr in Bayern neu mit HIV?
   - L ca. 150
   - T ca. 350
   - N ca. 850
8. Außer HIV/AIDS gibt es auch noch andere sexuell übertragbare Krankheiten, über die ich Bescheid wissen sollte.
   - O Nein, Krankheiten wie z.B. Tripper, Syphilis oder das Humane Papillom-Virus (HPV) gab es früher mal, aber sie sind längst verschwunden.
   - I Ja. Sexuell übertragbare Krankheiten treten immer noch weltweit auf.
9. Wenn ich Fragen zu HIV/AIDS oder anderen sexuell übertragbaren Krankheiten habe ...
   Zwei Antworten sind richtig!
   - O ... kann ich mich in jedem Gesundheitsamt, in jeder AIDS-Beratungsstelle oder AIDS-Hilfe kostenlos und anonym informieren.
   - N ... kann ich im Internet nachlesen und kostenlos Infomaterial bestellen, z.B. unter www.lzg-bayern.de oder www.bzga.de
   - X ... reicht es aus, wenn ich mich erst nach einer Risikosituation informiere.

Lösung: _____ _____ © 2011 LZG

Absender

Name

Straße

PLZ, Ort

Für unsere Auswertung bitten wir zusätzlich um folgende Angaben:

Alter (in Jahren) männlich weiblich

Die Daten werden selbstverständlich weder weitergegeben noch gespeichert.

Das Lösungswort bitte per Brief, Fax oder E-Mail einsenden an die

Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V. (LZG)
Pfarrstraße 3, 80538 München
Tel. 089-6808045-00, Fax 089-6808045-13
E-Mail: info@lzg-bayern.de

Für alle, die sich weiter über HIV und AIDS informieren wollen, hält die Landeszentrale kostenlose Infomaterialien bereit. Zu bestellen sind sie per Telefon, Fax oder online auf unserer Homepage unter

www.lzg-bayern.de

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

Der lange Weg –Stationen einer HIV-Infektion

Den Weg eines Menschen mit der Diagnose „HIV-positiv" nachzeichnen, Vorurteile abbauen und zugleich die Bedeutung der HIV-Prävention in Erinnerung rufen – ist das mit einer Ausstellung möglich? „Der lange Weg" der LZG versucht dies und erfährt dafür viel Anerkennung.

Anhand von 11 überlebensgroßen Figuren wird die Situationen eines Menschen beschrieben, der positiv auf HIV getestet wird. *„Ich gerate aus dem Gleichgewicht"*, beginnt die erste Station: *„Heute habe ich erfahren, dass ich HIV-positiv bin. Der Schock sitzt tief. Ich habe den Eindruck, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Muss ich bald sterben? Was mache ich jetzt bloß?"* Für den Betroffenen beginnt ein „langer Weg", auf dem ihn die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung begleiten. Er führt über die Stationen

Mein Lebensplan zerbricht – Ich schäme mich und schäume vor Wut – Ich bin bedrückt und niedergeschlagen – Ich brauche Hilfe – Ich wage den Schritt ins Ungewisse – Ich schöpfe Zuversicht – Mein Selbstwertgefühl wächst – Ich erleide Rückschläge – Mein Blickwinkel hat sich verändert –

und endet trotz aller Sorgen und Nöte schließlich positiv: *„Mein Leben ist wieder mein Leben"*, heißt es zum Abschluss: *„Es war eine schwere Zeit, aber jetzt lebe ich wieder, und ich lebe gern. Ich weiß, mit wem ich über alles sprechen kann. Ich weiß auch, wo ich nicht will, dass meine Infektion bekannt ist. Mein Leben ist anders, als ich es mir jemals vorgestellt hätte. Aber so ist es jetzt. Und es ist gut so."*

Die sehr persönlichen Texte und Symbole der Ausstellung stellen einen Brückenschlag zu Betroffenen her, wecken Verständnis für ihre Situation und regen zugleich an, über den eigenen Schutz vor einer Infektion nachzudenken. Die Resonanz darauf ist sehr gut, die seit Januar 2010 im Verleih befindliche Ausstellung verzeichnet eine konstant hohe Nachfrage in Bayern – und auch Interesse über Bayern hinaus: Auf dem Deutsch-Österreichischen AIDS-Kongress im Juni 2010 in Hannover und auf der Welt-AIDS-Konferenz im Juli 2010 in Wien konnte „Der lange Weg" einem internationalen Publikum präsentiert werden.

Ausstellung „Der lange Weg. Stationen einer HIV-Infektion"

2010

18.02.-02.03.	Vilshofen, Berufsschule
12.04.-28.04.	Herrieden, Realschule
12.05.-15.05.	Passau, AIDS-Beratungsstelle / München, Ökumenischer Kirchentag
15.06.-29.06.	Bayreuth, AIDS-Beratung Oberfranken
02.07.-16.07.	Bamberg, Gesundheitsamt
08.07.-10.07.	Augsburg, Regierung von Schwaben/ÖGD
16.07.-23.07.	Fürth, Hans-Böckler-Schule
16.07.-23.07	Wien, Welt-AIDS-Konferenz 2010
04.10.-18.10.	Neumarkt, Gesundheitsamt
18.10.-29.10.	Cham, Gesundheitsamt

22.10.-29.10.	Feucht, Hauptschule
08.11.-19.11.	Bad Brückenau, Jugendbildungsstätte
16.11-30.11.	Oberschleißheim, Jugendfreizeitheim
25.11.-02.12.	Augsburg, AIDS-Beratung
29.11.-03.12.	München, LZG / Bayerischer Landtag
06.12.-13.12.	Waldkirchen, Kulturhaus
06.12.-22.12.	Eichstätt, Gesundheitsamt

2011

17.01.-24.01.	Bamberg, Kolping-Bildungszentrum
07.02.-15.02.	Amberg, Berufsschule
03.03.-17.03.	Rosenheim, Gesundheitsamt
10.03.-15.03.	Aschaffenburg, City Galerie
07.04.-29.04.	Nürnberg, Diakonisches Werk
05.05.-12.05.	Sonthofen, Gesundheitsamt
05.05.-23.05.	Passau, AIDS-Beratungsstelle Niederbayern
07.07.-14.07.	Nürnberg, Gesundheitsamt
08.07.-11.07.	Nürnberg, AIDS-Beratungsstelle
30.09.-17.10.	Vilsbiburg, Berufsschule Krankenpflege
03.11.-12.11.	Weiden, Gesundheitsamt
07.11.-21.11.	Roding, Mittelschule
28.11.-03.12.	Straubing, Berufsschule
05.12.-12.12.	Marktoberdorf, Gesundheitsamt Oberallgäu
07.12.-16.12.	Bayreuth, AIDS-Beratung

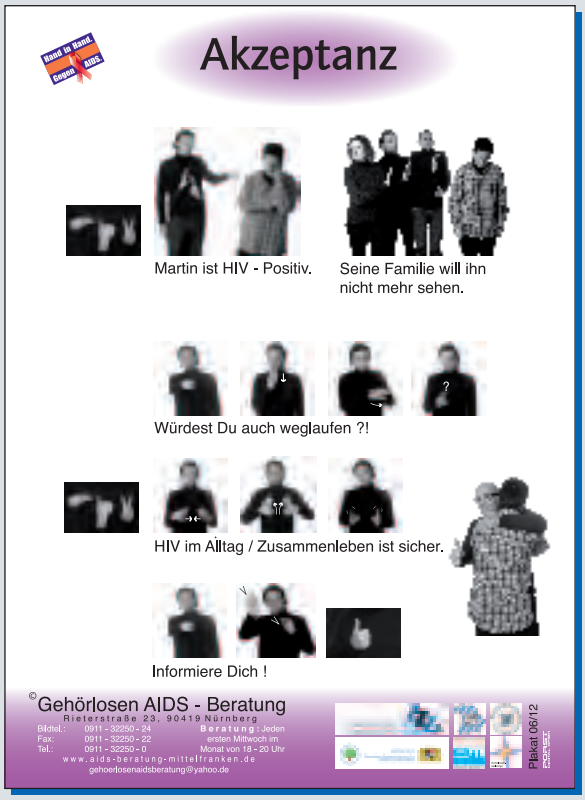
HIV-Prävention für Gehörlose

Infomaterialien zur HIV-Prävention gibt es in zahlreichen Sprachen und für verschiedene Zielgruppen. Für Gehörlose allerdings, die mit der Deutschen Gebärdensprache als Muttersprache aufwachsen, sind bislang keine speziellen Materialien vorhanden. Ein Defizit, denn abstrakte Begriffe oder Fremdwörter im gesprochenen und geschriebenen Deutsch sind für sie oft nur schwer verständlich. Die Informationen über HIV-Ansteckungswege und Schutzmöglichkeiten in den bislang vorliegenden deutschsprachigen Aufklärungsmaterialien erreichen daher zu wenig gehörlose Menschen. Auch die Inanspruchnahme persönlicher Beratung, etwa im Gesundheitsamt oder bei einer AIDS-Beratungsstelle, ist für Gehörlose schwierig.

Die AIDS-Beratung Mittelfranken nahm dies zum Anlass, eine Plakatkampagne zur HIV-Prävention für Gehörlose zu entwickeln. Kooperationspartner sind der Deutsche Gehörlosen-Bund e.V. (DGB), die Evangelisch-Lutherische Gehörlosenseelsorge Bayern, der Landesverband Bayern der Gehörlosen e.V. und die Landeszentrale für Gesundheit (LZG). Gemeinsam stellten sie am 27. September 2010 in Nürnberg die Plakate vor. Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit unterstützt die Aktion.

Auf insgesamt 26 Plakaten werden in Gebärdensprache und in leicht verständlichem Schriftdeutsch die wichtigsten Botschaften zur HIV-Prävention präsentiert. Neben zwei Basisplakaten zu „Rat und Hilfe in Bayern" gab es für jeden Monat zwischen Oktober 2010 und Oktober 2011 ein neues Motiv. Themen waren unter anderem – jeweils in einer Plakatausführung für Frauen und für Männer – „Kondome schützen" (Oktober 2010) und „HIV-Übertragung" (Dezember 2010), „HIV-Test" (Februar 2011), „Akzeptanz" (März 2011), „Sexuell übertragbare Infektionen" (Mai 2011), „Urlaub" (Juli 2011) und „Miteinander sprechen" (September 2011).

Die Plakatserie wurde an alle Gesundheitsämter, AIDS-Beratungsstellen, AIDS-Hilfen und HIV-Schwerpunktärzte in Bayern verteilt, ebenso an Gehörlosenverbände, Sozialdienste, Berufsbildungszentren und andere Einrichtungen für Gehörlose.



HIV-Prävention für Gehörlose: Das Plakat „Akzeptanz" für März 2011

2.3 Zentrale Informationsstelle Sucht (ZIS)

Bayerisches Forum Suchtprävention
12. Forum (2010)
13. Forum (2011): Männlichkeiten und Sucht

Netzwerkarbeit
Landesarbeitskreis Suchtprävention
Weitere Veranstaltungen und Termine

PrevNet: Das Experten-Netzwerk der Suchtprävention

Motivierende Kurzintervention für riskant konsumierende Jugendliche (MOVE)

Dokumentationssystem Dot.sys

Tabakprävention
Be Smart – Don't Start. Der Schülerwettbewerb zum Nichtrauchen
Wir brauchen nicht rauchen!

Prävention von Alkoholmissbrauch
„Alkohol? Weniger ist besser!" Aktionswoche Alkohol 2011
0,0 Promille in der Schwangerschaft
NA TOLL! – Alkohol und Jugendliche

Prävention von Ess-Störungen
Der Klang meines Körpers

Weitere Themen

Die Zentrale Informationsstelle Sucht (ZIS) der LZG konzipiert und unterstützt Maßnahmen der primären Suchtprävention in Bayern. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind aktuell drängende Themen: die Vorbeugung von Alkoholmissbrauch, die Förderung des Nichtrauchens und die Prävention von Ess-Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Dazu entwickelt sie Medien und Materialien, informiert, berät und unterstützt Veranstalter bei präventiven Aktionen und informiert über Hilfe und Beratung. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit Einrichtungen des Gesundheitswesens, mit Schulen, Jugendeinrichtungen, Vereinen, Verbänden und sozialen Organisationen.

Für Fachkräfte der Suchtprävention, für Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeiter aus Jugendeinrichtungen und andere Multiplikatoren bietet die LZG Fortbildung, fachlichen Austausch und Vernetzung. Der Austausch über Aktivitäten lässt einen Ressourcenreichtum erkennen. Die Orientierung an erfolgreichen Beispielen kann zur Qualitätssicherung und zur Entwicklung nachhaltig wirksamer Formen der Suchtvorbeugung beitragen. Im Landesarbeitskreis Suchtprävention kommen unter Leitung der LZG regelmäßig die Vertreter der an der Suchtvorbeugung beteiligten Einrichtungen zusammen, um aktuelle Erfordernisse zu diskutieren und Maßnahmen abzustimmen.

Für die bundesweit im Mai 2011 veranstaltete „Aktionswoche Alkohol" mit dem Motto „Alkohol? Weniger ist besser!" fungierte die LZG in Bayern als Steuerungsgremium. Sie gestaltete auch den eindrucksvollen Auftakt der Woche in der Münchner Rainer-Werner-Fassbinder-Fachoberschule für Sozialwesen und Gestaltung am 24. Mai 2011 mit der Aktion Disco-Fieber.

Bayerisches Forum Suchtprävention

Das seit 1999 jedes Jahr im Spätherbst stattfindende Bayerische Forum Suchtprävention der LZG bietet Fachkräften einen wichtigen Rahmen für Fortbildung, Kommunikation und Kooperation. Zu der gefragten zweitägigen Veranstaltung, die auch von der Bayerischen Landesärztekammer als Fortbildungsveranstaltung anerkannt ist, kommen Suchtpräventionsfachkräfte und Koordinatoren der Suchtprävention aus allen bayerischen Regierungsbezirken. Themenschwerpunkte waren 2010 unter anderem Projektmanagement und Qualitätsentwicklung, 2011 „Männlichkeiten und Sucht". Die Beiträge der Foren werden in der Reihe „Berichte und Materialien der LZG" dokumentiert, in der bislang 10 Bände erschienen sind. Sie stehen auf der LZG-Homepage zum Download bereit.

Das 12. Forum Suchtprävention fand am 27. und 28. Oktober 2010 in Laufen an der Salzach statt. Themen waren unter anderem Projektmanagement sowie die Entwicklung und Sicherung von Qualität in präventiven Projekten. Denn das Arbeitsfeld der Suchtprävention ist – neben fortlaufenden Maßnahmen – vor allem gekennzeichnet durch Projektarbeit unterschiedlicher Form, Dauer und Ressourcenausstattung. Eine Betrachtung unter Qualitätskriterien kann die Effektivität von Projekten steigern, die Arbeitszufriedenheit der Akteure und der Zielgruppe verbessern, neue Impulse setzen und eine Transparenz von Zielen und Ergebnissen herstellen.

12. Bayerisches Forum Suchtprävention

27. und 28. Oktober 2010 in Laufen an der Salzach

Erkenntnisse der Präventionsforschung – Was ist gute Suchtprävention? (Dr. Anneke Bühler, Institut für Therapieforschung München, IFT München)

Qualitätsentwicklung mit System: quint-essenz (Elke Anna Eberhard, Landesvereinigung für Gesundheit Bremen e.V., LVG)

Präventionsfeld Elternarbeit und strukturelle Verankerung von Suchtprävention in der Kommune (Hans Kurz, Fachambulanz für Suchtkranke, Traunstein, und Anne Lubinski, Condrobs e.V., München)

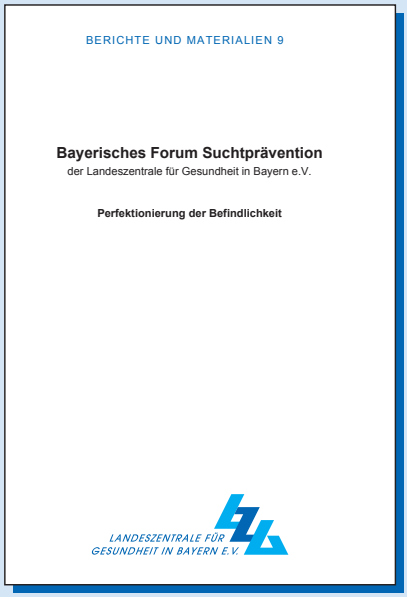
Arbeit mit Peers (Patrick Durner, Prop e.V., Freising, und Barbara Beichle, Gesundheitsamt Neu-Ulm)

Projektentwicklung anhand von Qualitätskriterien in der Suchtprävention (Elke Anna Eberhard, LVG Bremen, und Gertrud Stockert, Regierung von Mittelfranken)

Prävention missbräuchlichen Alkoholkonsums: Handlungsfeld Kinder und Jugendliche (Brigitte Then, Landratsamt/Gesundheitsamt Main-Spessart, und Tanja Gollrad, Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen, BAS, München)

Die vier letztgenannten Themen und ihre Umsetzung in der Arbeit vor Ort wurden in Arbeitsgruppen weiter diskutiert. Zudem hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen des Worldcafes „Berichte aus den Regionen" am zweiten Tag die Möglichkeit, sich in Kleingruppen auszutauschen. Abgeschlossen wurde das Forum mit einer Plenums-Diskussion. Während des Forums konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über Präventionsprojekte zum Thema Ess-Störungen informieren; vorgestellt wurden die LZG-Ausstellung „Der Klang meines Körpers" und das Projekt „bauchgefühl" des BKK Landesverbandes Bayern.

Das 13. Forum Suchtprävention im Jahr darauf (16./17. November 2011, Augsburg) hatte die Gesundheit von Männern im Hinblick auf süchtiges Verhalten zum Schwerpunkt. Männer achten, im Gegensatz zu Frauen, weniger auf ihre Gesundheit. Traditionelle Männerrollen behindern oftmals einen verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst und ihrem Umfeld und begünstigen die Bereitschaft, Risiken einzugehen. Männer sind auch überproportional häufig von Suchterkrankungen betroffen. Welche Risiken gibt es dafür? Wie kann dem vorgebeugt werden? Das diskutierten rund 100 Fachkräfte in Augsburg.



13. Bayerisches Forum Suchtprävention Männlichkeiten und Sucht

Augsburg, 16. und 17. November 2011

Risiko, Rausch und Männlichkeiten (Prof. Dr. Heino Stöver, Hochschule Frankfurt, Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit)

Männliche Identitäten und Gesundheit (Thomas Altgeld, Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V., Hannover)

Der ‚gemachte' Mann? – Geschlechterperspektiven der Suchtprävention (Prof. Dr. Constance Engelfried, Hochschule München)

(Inter-)Kulturelle Jungenarbeit – (K)ein neues Paradigma? (Olaf Jantz, mannigfaltig e.V. – Verein und Institut für Jungen und Männerarbeit, Hannover)

„… denn du bist ein Mann" – Männliche Lebenslagen heute (Michael Drogand-Strud, Heimvolkshochschule Alte Molkerei Frille, Petershagen)

Workshop „Sucht und Männlichkeiten – Vorstellung eines Manuals zur Suchtarbeit von Männern mit Männern" (Prof. Dr. Heino Stöver, Fachhochschule Frankfurt am Main, FB Soziale Arbeit und Gesundheit)

Workshop „Schwer erreichbar? – Nicht zwangsläufig! – Beratungs- und Präventionsangebote männer- und jungengerecht gestalten" (Thomas Altgeld, Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V., Hannover)

Workshop „Sozialpädagoginnen in der Arbeit mit Jungen – Gender Crossing" (Mart Busche, Dissens e.V., Berlin)

Workshop „(Inter-)Kulturelle Jungenarbeit – (K)ein neues Paradigma?" (Olaf Jantz, mannigfaltig e.V. – Verein und Institut für Jungen und Männerarbeit, Hannover)

Workshop „Männerbilder und Suchtmittel – Gender Training" (Michael Drogand-Strud, Heimvolkshochschule Alte Molkerei Frille, Petershagen)

Workshop „Männersensible Suchtarbeit – Implementierung und Qualitätsmerkmale in Prävention und Beratung" (Andreas Haase, Gender-Trainings und Beratung, Männer-, Väter- und Jungenarbeit, Detmold)

Workshop „Neue Medien – jungenspezifische Suchtprävention" (Olaf Jantz, mannigfaltig e.V. – Verein und Institut für Jungen und Männerarbeit, Hannover)

Workshop „Jungen trinken anders? Ergebnisse und Interventionsmöglichkeiten aus dem HaLT-Projekt" (Siegfried Gift, Condrobs e.V., easyContact München, und Tanja Gollrad, Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen, München)

Die konstruktive Atmosphäre des Forums wurde neben den Beiträgen der Referenten vor allem durch das Interesse und die rege Beteiligung der Teilnehmer getragen. Die zahlreichen, sehr positiven Rückmeldungen zeigen, dass das Ziel des Forums, aus den fachlichen Inputs, der Reflektion und dem folgenden Austausch Anregungen für die eigene praktische Arbeit zu erhalten, erfolgreich umgesetzt wurde. An einigen Themen des Forums wird in virtuellen Arbeitsgruppen im Fachportal PrevNet weitergearbeitet („Sucht und Männlichkeiten in der Praxis", „gender crosswork" bzw. „geschlechterbewusste/genderorientierte Suchtprävention").

Während des Forums konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über das Präventionsprojekt „Krass – Was Du über das Rauchen vielleicht noch nicht wusstest" informieren, eine Wanderausstellung der Präventiven Jugendhilfe Nürnberg zur Tabakprävention für Schülerinnen und Schüler der 6. und 7. Jahrgangsstufen.

Netzwerkarbeit

Landesarbeitskreis Suchtprävention in Bayern (LAK)
Seit inzwischen 14 Jahren leitet die LZG den Landesarbeitskreis Suchtprävention (LAK). In diesem Kreis kommen regelmäßig Vertreter der Bayerischen Staatsministerien für Umwelt und Gesundheit sowie für Unterricht und Kultus, der Polizei, der Suchtarbeitskreise der Regierungsbezirke, der Aktion Jugendschutz, der Bayerischen Akademie für Suchtfragen in Forschung und Praxis und der Krankenkassen sowie die Regierungssozialpädagogen zusammen. Ziele sind der Informationsaustausch zwischen den Einrichtungen, ein Transfer zwischen den Hierarchieebenen und die Förderung der Zusammenarbeit.

Bei der Sitzung am 3. Februar 2010 waren die Themen „Einfluss von Tabak- und Alkoholwerbung auf die Bewertung und den Konsum von Tabak- und Alkoholprodukten" (Dr. Reiner Hanewinkel, Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung gGmbH, IFT-Nord, Kiel) sowie „Aktuelles aus dem HaLT-Projekt" (Marco Stürmer, Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen, BAS)

Am 31. Mai 2011 ging es um „Konsumtrends psychoaktiver Substanzen in Bayern – Kurzbericht zum BAS-Monitoring 2010" (Dr. Beate Erbas, Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen, BAS), „Amazonas bis Zohai – Aktuelles zu Kräutermischungen" (Gerhard Nothaas, Bayerisches Landeskriminalamt) und „logout – Präventive Interventionen bei exzessiver Mediennutzung" (Benjamin Grünbichler, neon Prävention und Suchthilfe gGmbH, Rosenheim).

Durch die Vernetzung in einer virtuellen Arbeitsgruppe im Fachportal www.prevnet.de können sich die Teilnehmer des LAK Suchtprävention kontinuierlich zu aktuellen Themen austauschen.

Weitere Veranstaltungen und Termine
Neben den Foren Suchtprävention boten die von der LZG koordinierten **Arbeitskreise in Süd- und Nordbayern** Suchtpräventionsfachkräften regelmäßig Möglichkeiten zu Austausch und Fortbildung. Themen des Jahres 2010 waren unter anderem die Problematik konsumierender Jugendlicher und Heranwachsender (Epidemiologie des Substanzkonsums bei Jugendlichen sowie Risiko- und Schutzfaktoren für die Entwicklung substanzbedingter Probleme und Störungen); Angebote für Jugendliche und Heranwachsende mit Substanzmissbrauch und deren Eltern sowie Suchtprävention in Sportvereinen.

Die LZG beteiligt sich an den Treffen des **Nordbayerischen Arbeitskreises der Suchtpräventionsfachkräfte (NAKS)** und des **Bayerischen Arbeitskreises der Suchtpräventionsfachkräfte Südbayern (BAKS)**. NAKS kam am 13. März 2010, 16. Februar und 12. Oktober 2011 in Nürnberg zusammen, BAKS am 1. März und 20. September 2010 sowie am 7. Februar, 4. Juli und 12. Dezember 2011 in München. Schwerpunktthemen waren die Aktionswoche Alkohol 2011, die Datenpflege im Fachportal PrevNet, die Arbeit mit dem Dokumentationssystem dot.sys 3.0 in der Online-Version, Qualität in der Suchtprävention sowie Medienkompetenz.

AG Qualität in der Suchtprävention: Im Kontext des Landesarbeitskreises Suchtprävention und des Forums Suchtprävention entstand 2011 eine Arbeitsgruppe „Qualität in der Suchtprävention", in der Suchtpräventionsfachkräfte und koordinierende Sozialpädagoginnen zusammenarbeiten (Treffen am 4. Juli in München und am 2. November in Nürnberg). Im Mittelpunkt stehen „Leitlinien und Standards für Suchtprävention".

Runder Tisch Präventionspakt Bayern: Zur Umsetzung des Landtagsbeschlusses „Mehr Lebensqualität durch effektive Suchtprävention" (Landtagsaufträge Drs. 16/4621, 16/5512 und 16/3319) wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit 2010 der Runde Tisch „Präventionspakt Bayern" einberufen, in dem auch die LZG vertreten ist (Sitzungen am 29. April und 18. Juni 2010 sowie am 14. Juli und 8. Dezember 2011). In der Arbeitsgruppe „Alkoholkonsum und Schwangerschaft" wurde ein Konzept erarbeitet, um die Folgen von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung zu bringen. Die LZG übernahm 2011 die Gründung und Leitung der Arbeitgruppe, die Vorschläge für eine Kampagne „0,0 Promille in der Schwangerschaft" erarbeitet.

Fachgespräche für Suchtprävention: Die LZG nahm an den Treffen am 26. Mai 2010 in der Bayerischen Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS und am 8. Juli 2010 im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit teil.

Die „**Vernetzungstreffen Prävention**" sind eine Initiative des Referats für Gesundheit und Umwelt der Stadt München; die LZG war bei den Treffen am 5. Oktober 2010 sowie am 20. Januar, 12. April und 7. Juli 2011 vertreten. Darüber hinaus nimmt die LZG seit Jahren regelmäßig am Arbeitskreis Frauen und Sucht

in München teil, der durch die Koordinierungsstelle der Bayerischen Suchthilfe geleitet wird. Beim Treffen am 17. Mai 2011 war unter anderem die interkulturelle Öffnung von Suchtberatungsstellen ein Thema.

PrevNet: Das Expertennetzwerk der Suchtprävention

Das Netzwerk www.prevnet.de ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und den Landeskoordinatoren der Suchtprävention in Deutschland. Als koordiniertes Internetportal zur Suchtvorbeugung nutzt es die Ressourcen der bestehenden regionalen Netzwerke und verbindet Aufklärungsmaßnahmen zur Suchtvorbeugung von Bund und Ländern miteinander, um die Effizienz der Maßnahmen zu verbessern. Der Umfang an Information und Interaktion wächst kontinuierlich mit jeder Eingabe der Mitglieder. Die LZG koordiniert PrevNet für Bayern.

Die Suchtpräventionsfachkräfte in Bayern tragen wesentlich zur Belebung dieses Netzwerks bei: mit 339 Mitgliedern, 257 Einrichtungen, 133 Projekten und 85 eingestellten Materialien liegen sie mit ihren Aktivitäten deutlich über denen anderer Bundesländer. Bundesweit sind in PrevNet 1.396 Mitglieder und 953 Einrichtungen eingetragen. In den interaktiven Modulen haben sich bayerische Suchtpräventionsfachkräfte in 29 virtuellen Arbeitsgruppen vernetzt; bundesweit gibt es 127 Arbeitsgruppen (Stand: Dezember 2011). Für die Zusammenarbeit konnten weitere wertvolle Kooperationspartner gewonnen werden, zum Beispiel die Selbsthilfekoordination Bayern.

Bei der 13. Sitzung des BZgA-Länder-Koordinierungskreises Suchtprävention am 13. Oktober 2011 in Köln konnte die LZG in einem Vortrag über die erfolgreiche Implementierung und die praktische Arbeit mit Prevnet in Bayern berichten.

Motivierende Kurzintervention für riskant konsumierende Jugendliche (MOVE)

MOVE, die „Motivierende Kurzintervention für riskant konsumierende Jugendliche“, ist ein Konzept zur Gesprächsführung mit dessen Hilfe Jugendliche, die Suchtmittel in hohem Maß konsumieren, zu einer Verhaltensänderung bewegt werden sollen. Mit gezielten Interventionen sollen sie aus eigener Überzeugung ihr gesundheitsschädliches Verhalten erkennen und ändern. MOVE bietet ein Instrumentarium für eine der

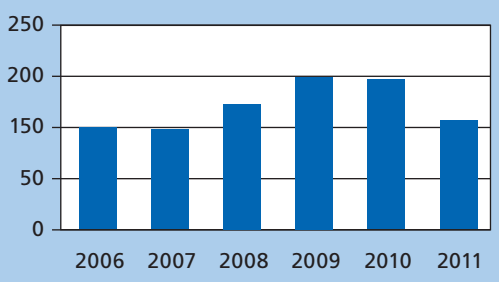
Lebenswelt und den Erwartungen von Jugendlichen angemessene Beratung, sie kann in unterschiedlichen Situationen – auch „zwischen Tür und Angel“ – erfolgen. Die LZG hat das Konzept in Bayern etabliert.

Wie mit MOVE gearbeitet wird, das vermitteln MOVE-Trainer in dreitägigen Seminaren an Kontaktpersonen von Jugendlichen, z.B. an Mitarbeiter aus Gesundheitseinrichtungen und Suchtberatungsstellen, aus Jugendarbeit, Schulsozialarbeit und der Jugendhilfe sowie an Lehrkräfte aus Schulen. Im Jahr 2010 wurden in Bayern insgesamt 196 Personen ausgebildet, 2011 waren es 154 Personen. Die von der LZG betreute Internetseite www.bayern-move.de verzeichnet unter anderem die Kontaktdaten der Trainer und die Seminartermine.

Im November 2010 veranstaltete die LZG für MOVE- und Schul-MOVE-Trainer in Bayern die Fortbildung „Schul-MOVE-Eltern“. (Augsburg, 17.-19.11.2010). Die Referenten aus der MOVE-Entwicklergruppe (ginko Stiftung für Prävention, NRW) informierten in dem Aufbaumodul über die Arbeit nach dem MOVE-Konzept in Elterngesprächen in der Schule. Mittelbare Zielgruppe sind Eltern, die über Kurzinterventionen für ein positives Erziehungsverhalten motiviert werden sollen. 2011 wurden in Bayern dann vier Seminare zu „Schul-MOVE-Eltern“ für Lehrkräfte durchgeführt.

Am 5. Dezember 2011 veranstaltete die LZG in München eine Fortbildung für die MOVE- und Schul-MOVE-Trainer, die Möglichkeiten zur Reflektion der Arbeit in den Seminaren bot, geleitet durch Angelika Fiedler aus der MOVE-Entwicklergruppe (ginko Stiftung für Prävention, NRW).

Teilnehmer an MOVE-Seminaren



Teilnehmerinnen und Teilnehmer an MOVE-Seminaren seit Beginn der Trainings in Bayern 2006

Dokumentationssystem Dot.sys

Das Dokumentationssystem der Suchtprävention Dot.sys ermöglicht eine einheitliche Berichterstattung der suchtpräventiven Aktivitäten in Bayern und Deutschland. Die LZG ist für die Implementierung des Systems in Bayern zuständig. Im Jahr 2011 wurde von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung mit Dot.sys 3.0 erstmals eine online-Version des Systems bereitgestellt.

Über Dot.sys können sich die Fachkräfte an einer landes- und bundesweiten Dokumentation beteiligen und das System für die „hausinterne" Dokumentation nutzen. Bis Ende 2011 beteiligten sich 32 Einrichtungen aus allen Regierungsbezirken an der Datenerhebung.

Tabakprävention

Be Smart – Don't Start
Der Schülerwettbewerb zum Nichtrauchen

„Mindestens ein halbes Jahr lang nicht rauchen": Das ist die Grundregel des Wettbewerbs „Be Smart – Don't Start", an dem jedes Jahre tausende Schulklassen in Europa teilnehmen. Schaffen die Schülerinnen und Schüler einer Klasse das, so haben sie – neben dem ganz persönlichen Gewinn für die Gesundheit! – die Chance auf einen Gewinn in der abschließenden Preisverlosung. Fangen aber mehr als 10% von ihnen mit dem Rauchen an, so scheidet die Klasse aus dem Wettbewerb aus.

Die LZG koordiniert „Be Smart – Don't Start" für Bayern seit dem Start im Schuljahr 1999. Das Interesse an einer Teilnahme von Seiten der Schulen ist ungebrochen und zeigt, welche Bedeutung der Förderung des Nichtrauchens dort nach wie vor zugemessen wird.

Im Wettbewerb des Schuljahres 2009/10 hatten im November 2009 rund 33.000 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen sechs bis neun in ihren Klassengemeinschaften vereinbart, mindestens bis zum April 2010 Nichtraucher zu bleiben. 1.030 der insgesamt 1.502 gestarteten Schulklassen haben das auch geschafft. Mit einer Durchhaltequote von 68,6% lag Bayern erneut leicht über dem Bundesdurchschnitt (67,1%). Ähnlich waren die Teilnahmeraten im Schuljahr 2010/11: 1.481 Schulklassen starteten im November 2010 in den Wettbewerb, 1.004 beendeten ihn am 30. April 2011 erfolgreich und blieben bis zum Ende Nichtraucherklassen (Durchhaltequote 67,8%; Bundesdurchschnitt: 66,6%).

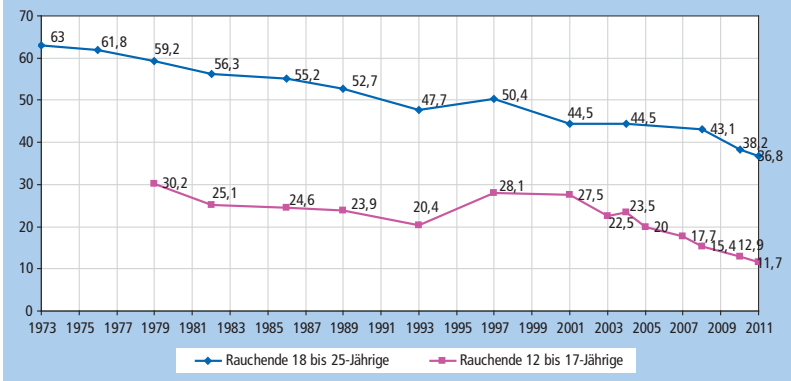
Das Logo „Be Smart - Don't Start" ist im Besitz des Transport for London und ein eingetragenes Warenzeichen.

Generation Nichtraucher im Kommen?

Immer weniger Kinder und Jugendliche rauchen: Das ist der erfreuliche Befund der jüngsten Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zur „Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2011". Demnach lag der Anteil der 12- bis 17-Jährigen, die zur Zigarette greifen, mit 11,7% (11,1 % der Jungen und 12,4 % der Mädchen) 2011 so niedrig wie noch nie seit Beginn der BZgA-Befragungen in den 1970er Jahren. Parallel dazu stieg der Anteil der „Nie-Raucher" kontinuierlich an: Heute berichten 70,8% der Minderjährigen, noch nie in ihrem Leben geraucht zu haben (2001: 41%).

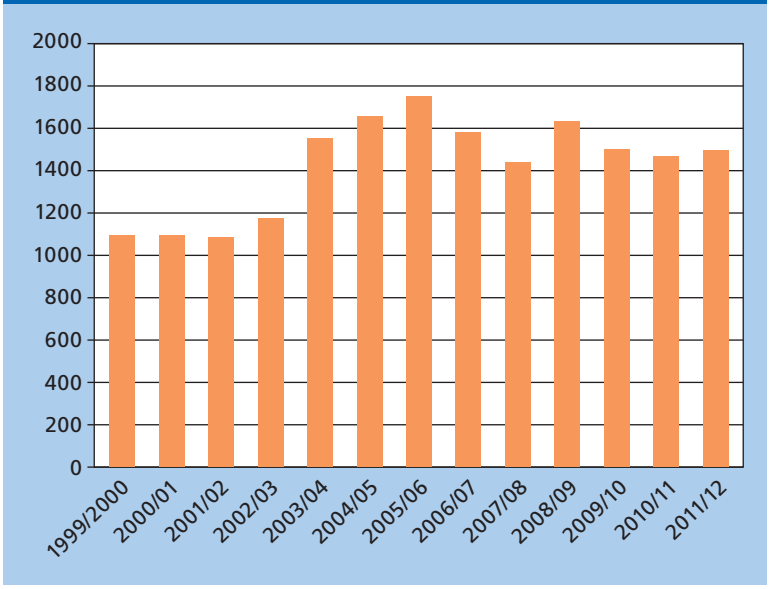
Unter den jungen Erwachsenen geht der Anteil der Raucher ebenfalls zurück, aber noch immer raucht in dieser Altersgruppe etwa jeder Dritte. 36,8% der 18- bis 25-Jährigen berichteten 2011 über regelmäßiges oder gelegentliches Rauchen.

Der jetzt bei Jugendlichen beobachtete Rückgang des Rauchens kann dazu führen, dass in einigen Jahren auch der Anteil der Raucherinnen und Raucher unter den jungen Erwachsenen sinkt – vorausgesetzt natürlich, die Jugendlichen behalten ihr jetziges Verhalten bei. „Wir dürfen in der Prävention nicht nachlassen!" (J.G. Gostomzyk).



Daten: BZgA, Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2011

Teilnehmende Klassen bei Be Smart - Don't Start in Bayern



Die Anzahl der teilnehmenden Klassen zeigt ein anhaltend hohes Interesse am Schülerwettbewerb zum Nichtrauchen

Im Rahmen des Wettbewerbs entwickelten Schülerinnen und Schüler jedes Jahr vielfältige Aktionen zum Nichtrauchen, darunter selbst geschriebene Lieder, Filme, Zeitungen und Plakate. Die LZG prämiert die originellste Arbeit und vergibt für weitere kreative Arbeiten Geld- und Sachpreise. Gewinner des Hauptpreises im Schuljahr 2009/10 – ein Klassenausflug nach München mit Besuch der Allianz-Arena und des Olympia-Parks – war die Klasse 7.2 des Sonderpädagogischen Förderzentrums in Nürnberg. Die Jury war beeindruckt von dem Kurzfilm, in dem die Schüler gute Gründe fürs Nichtrauchen nennen, und von den positiven Gegenbotschaften, die sie anstelle der Warnhinweise für Zigarettenschachteln vorschlagen, etwa „Die Mitmenschen freuen sich, wenn nicht geraucht wird" oder „Das Leben als Nichtraucher ist schön!".

Neben dem Bayerischen Hauptpreis gab es 2009/10 zahlreiche weitere Preise für bayerische Schulklassen. 37 Klassen erhielten Geld- und Sachpreise für ihre kreativen Aktionen zum Nichtrauchen, 100 Gutscheine zur Aufbesserung der Klassenkassen wurden unter allen erfolgreichen Teilnehmerklassen verlost. Für eine wiederholte erfolgreiche „Be Smart – Don't Start"-Teilnahme erhielten zehn Klassen Geldpreise der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Auch bundesweit waren bayerische Klassen im Wettbewerb 2009/10 ganz vorne dabei. Von den fünf

Be Smart - Don't Start-Peisträger in Bayern: Die Klasse 7.2 des SPZ Nürnberg-Langwasser beim Besuch in der Münchner Allianz-Arena, links die von den Schülerinnen und Schülern entworfenen Botschaften für Zigarettenschachteln

Kreativpreisen, die die BZgA zusammen mit der Deutschen Krebshilfe e.V. und dem IFT-Nord als Wettbewerbsleitung für besondere Aktionen zum Nichtrauchen vergab, gingen zwei nach Bayern: einer an die bayerischen Hauptgewinner, ein weiterer an die Klasse M7 der Otto-Wels-Hauptschule in Mitterteich, deren Schülerinnen und Schüler Bierdeckel mit Nichtraucher-Botschaften gestaltet hatten. Und auch das ganz große Los ging 2009/10 an eine Nichtraucherklasse in Bayern: Den von der BZgA vergebene Hauptpreis für eine wiederholte erfolgreiche Teilnahme an „Be Smart – Don't Start", 5.000 Euro, gewann die Klasse 7a der Staatlichen Realschule Grafenau im Bayerischen Wald.
Im folgenden Schuljahr 2010/11 ging der bayerische Hauptpreis – ein Besuch der Bavaria Filmstadt in München – an die Klasse 8b des Johann-Michael-Fischer-Gymnasiums in Burglengenfeld. Die Klasse hatte im Rahmen des Wettbewerbs den Film „Der Herr der Rauchringe" produziert, in dem es – angelehnt an die Fantasy-Reihe „Herr der Ringe" – um die Befreiung der Völker Ökoerdes aus dem Raucherbann eines bösen Zauberers geht. Geld- und Sachpreise wurden zudem an 47 Klassen vergeben, die im Rahmen des Wettbewerbs Aktionen zum Nichtrauchen gestartet hatten (selbst geschriebene Lieder, Videofilme, Plakate und vieles mehr); 100 Gutscheine à 50 Euro zur Aufbesserung der Klassenkassen wurden unter allen erfolgreichen Nichtraucherklassen verlost. Darüber hinaus gibt es in jedem Wettbewerbsjahr Städte und Landkreise, die eigene Preisverleihungen für ihre „Be Smart"-Klassen organisieren so etwa Miltenberg, Tirschenreuth, Bamberg, Regensburg, Amberg, Nürnberg und der Landkreis Weilheim/Schongau.

Die 13. Runde für „Be Smart – Don't Start" in Bayern hat am 14. November 2011 begonnen. Wie in allen Jahren wird der Wettbewerb parallel in zahlreichen europäischen Ländern durchgeführt. In Bayern sind 1.492 Klassen dabei, wiederum eine erfreuliche Anzahl, die ein anhaltend hohes Interesse von Seiten der Schulen an der Tabakprävention zeigt.

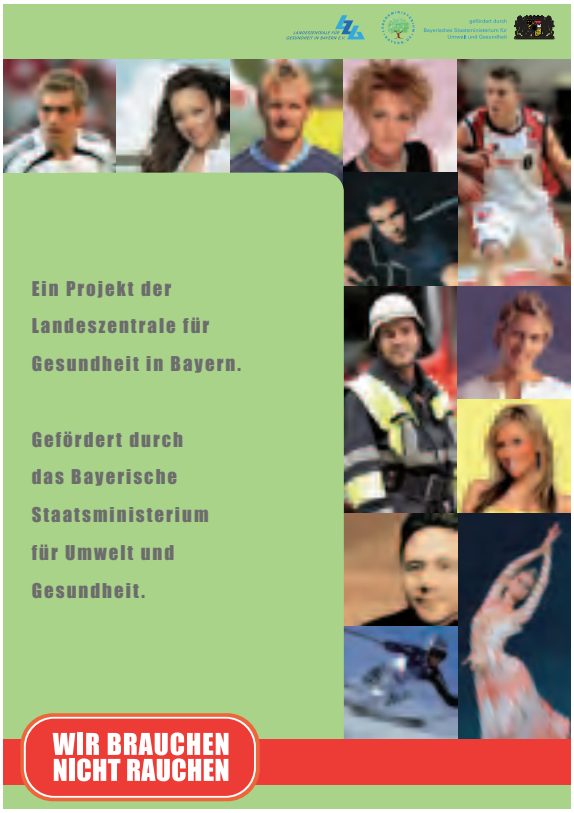
Hauptgewinn im Wettbewerb „Be Smart – Don't Start" 2010/11 in Bayern: Die Klasse 8b des Johann-Michael-Fischer-Gymnasiums Burglengenfeld besuchte am 20. Juli die Bavaria Filmstadt in München.

Wir brauchen nicht rauchen
Nichtrauchen als positive Botschaft – Eine Mitmach-Ausstellung

Schülerinnen und Schüler ab dem Alter von 13 Jahren sind Zielgruppe der Ausstellung „Wir brauchen nicht rauchen". In jugendgerechtem Design informieren die Ausstellung und die begleitende Broschüre nicht nur über die gesundheitlichen Folgen des Tabakkonsums, sondern fordern zum Mitmachen und Weiterdenken auf. Sie wollen dazu beitragen, den Einstieg ins Rauchen zu verhindern und bei Jugendlichen, die mit dem Rauchen experimentieren, den Ausstieg anregen.

„Willst du auch keine?" ist die zentrale Frage der Ausstellung. Auf den Ausstellungstafeln bekennen sich beliebte Persönlichkeiten aus Sport, Film und Musik ebenso wie nicht prominente Jugendliche und junge Erwachsene zum Nichtrauchen („Testimonials"). Ihr Vorbild soll die Motivation für einen rauchfreien Lebensstil stärken. Die Bild- und Texttafeln behandeln die Themenbereiche

- Geschichte des Rauchens, Daten und Fakten, Kosten: Wer wird Millionär?
- Psychische Wirkungen, körperliche Wirkungen und Folgen
- Willst Du auch keine? – Auf Rauchen kann ich verzichten, weil … – Was ist dein Fall? Nichtraucher, Gelegenheitsraucher, Mitraucher, Kettenraucher?
- Die Simon-Paul Wagner-Story: … auch Vorbilder sind nur Menschen!
- Das Nichtraucherschutzgesetz (Gesetz zum Schutz der Gesundheit) – Passivrauch – Tabakwerbung
- Das sagen Kirchen!, Das sagen Medien!
- Aufhören! – Keine Angst, Du schaffst das! – Geschichte eines Ex-Rauchers – Be Smart – Don't Start in Bayern – Hier findest du hilfreiche Beratung: Adressen zum Thema



Der Besuch der Ausstellung, die vor allem in Schulen und Jugendeinrichtungen eingesetzt wird, gibt Lehrkräften einen Anlass und zugleich Materialien an die Hand, um das Thema Nichtrauchen mit Jugendlichen zu behandeln. Die Broschüre zur Ausstellung, die kostenlos über das LZG-Bestellsystem erhältlich ist, kann auch unabhängig vom Besuch der Ausstellung im Unterricht eingesetzt werden.

Ausstellung „Wir brauchen nicht rauchen“

2010

01.02.-05.02.	Würzburg, Mozart-Schönborn-Gymnasium
04.02.-12.02.	Passau, Wirtschaftsschule
03.05.-17.05.	Lauingen, Albertus-Gymnasium
17.05.-05.06.	Illertissen, Pfizer-GmbH
12.07.-16.07.	Riedenburg, Realschule
16.07.-23.07.	München, Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe
18.10.-25.10.	Bamberg, Kolping-Bildungszentrum
12.11.-26.11.	Neu-Ulm, Gesundheitsamt
06.12.-13.12.	Bamberg, Kolping-Bildungszentrum

2011

04.02.-11.02.	Beilngries, Gymnasium
15.02.-22.02.	Passau, Staatliche Wirtschaftsschule
22.02.-28.02.	München, Obermenzinger Gymnasium
28.02.-04.03.	Nürnberg, Bertold-Brecht-Schule
21.03.-28.03.	Würzburg, Diakonisches Werk
07.07.-08.07.	Eisingen, St. Josef-Stift
18.07.-22.07.	München, Städtische Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe
02.11.-04.11.	München, BKK
07.11.-11.11.	Untermeitingen, Streetwork
18.11.-28.11.	Augsburg, Berufliches Fortbildungszentrum der Bayerischen Wirtschaft gGmbH (bfz)
22.11.-29.11.	München, Heinrich-Heine-Gymnasium

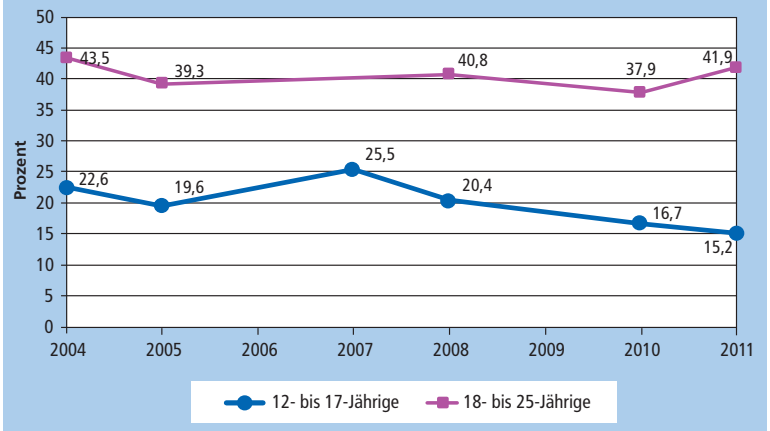
Im Verleih waren zudem Infotafeln „Bayern atmet durch“ und „Nichtrauchen“.

Alkoholkonsum
9,7 Liter reinen Alkohol konsumierte jeder Einwohner in Deutschland 2009 im Durchschnitt. Trotz eines leichten Rückgangs in den vergangenen Jahren (2000: 10,5 Liter/Einwohner) liegt Deutschland damit im internationalen Vergleich noch immer weit vorne. Übermäßiger Alkoholkonsum gilt neben dem Rauchen und Bluthochdruck als der bedeutendste gesundheitliche Risikofaktor (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, 2009).

Besonderes Augenmerk richtet sich derzeit auf junge Konsumenten. Nach Untersuchungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) tranken im Jahr 2011 14,2% der 12- bis 17-Jährigen regelmäßig, d.h. mindestens einmal wöchentliche Alkohol. Deutlich zurückgegangen ist die Häufigkeit des gesundheitlich besonders riskanten Rauschtrinkens. Im Jahr 2004 hatten 22,6% der 12- bis 17-Jährigen über den Konsum von mindestens fünf alkoholischen Getränken bei einer Gelegenheit in den letzten 30 Tagen berichtet, im Jahr 2011 waren es 15,2.

Bei den jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren ist ein erneuter Anstieg des regelmäßigen Alkoholkonsums zu beobachten, 39,8% dieser Altersgruppe berichten im Jahr 2011 darüber. Rauschtrinken praktizierten 41,9% in den vergangenen 30 Tagen, also deutlich mehr als jeder Dritte (BZgA, Studie zur Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2011).

Rauschtrinken in den letzten 30 Tagen



Daten: BZgA, Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2011

Prävention von Alkoholmissbrauch

„Alkohol? Weniger ist besser!“
Aktionswoche Alkohol 2011
Das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol zu schärfen, war Ziel der bundesweiten „Aktionswoche Alkohol“ vom 21. bis zum 29. Mai 2011, die unter der Schirmherrschaft der Drogenbeauftragten der Bundesregierung stand. Träger war die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) mit den Partnern Deutsche Rentenversicherung (DRV) Bund und Barmer GEK.

In Bayern unterstützte und koordinierte die LZG Aktivitäten zur Aktionswoche und stellte Informationsmaterialien zur Verfügung. Damit die Botschaft „Alkohol? Weniger ist besser!“ möglichst viele Menschen erreichte, war das Engagement von Einrichtungen und Organisationen in den verschiedensten Bereichen gefragt, etwa von Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen, Ärzten und Apothekern, Betrieben, Vereinen, Kirchengemeinden, Restaurants und Gaststätten. Mehr als 200 Aktionen gab es zum Thema in Bayern, abrufbar unter www.aktionswoche-alkohol.de.

Eindrucksvoller Auftakt für die Aktionswoche in Bayern, die unter der Schirmherrschaft von Gesundheitsminister Dr. Markus Söder stand, war die Veranstaltung der LZG in der Münchner Rainer-Werner-Fassbinder-Fachoberschule für Sozialwesen und Gestaltung am 24. Mai 2011 mit einer Rettungsübung aus der Aktion Disco-Fieber, die gemeinsam mit der Berufsfeuerwehr München, der Johanniter-Unfallhilfe und den Schulsanitätern der FOS gestaltet wurde. Im Rahmenprogramm gab es die Ausstellung „NA TOLL – Alkohol und Jugendliche“, durch die Peers ihre Mitschülerinnen und -schüler führten, über die Auswirkungen von Alkoholmissbrauch informierten und zur kritischen Betrachtung des eigenen Alkoholkonsums aufforderten, sowie einen Rauschbrillenparcours, in dem die Schülerinnen und Schüler testen konnten, wie stark der Konsum von Alkohol Orientierung und Koordination beeinträchtigt.

Es gab eine sehr gute Medienresonanz auf die Aktionswoche, über die Eröffnungsveranstaltung berichtete unter anderem München TV ausführlich.

0,0 Promille in der Schwangerschaft

Im Rahmen des Runden Tisches „Präventionspakt Bayern" im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, übernahm die LZG 2011 die Gründung und Leitung einer Arbeitgruppe zur Prävention von Alkoholkonsum während der Schwangerschaft. Entwickelt werden soll eine Kampagne „0,0 Promille in der Schwangerschaft". Beim Treffen der Arbeitsgruppe am 22. September 2011 beteiligten sich 24 Teilnehmer des Runden Tisches und einige externe Fachkräfte unter anderem aus der FASD-Ambulanz des Heckscher-Klinikums gGmbH. Die LZG stellte beispielhafte Projekte zur Vermeidung von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft vor, das LGL berichtete über Präventionsansätze zur Vermeidung des Fetalen Alkoholsyndroms (Fetal Alcohol Spectrum Disorder, FASD). Vereinbart wurde die gemeinsame Gestaltung einer mehrgliedrigen Präventionskampagne, die dem Runden Tisch vorgestellt wurde und deren Federführung beim Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit liegt. Sie soll massenmediale und personalkommunikative Elemente vereinen; geplant sind unter anderem ein Videospot mit Gesundheitsstaatssekretärin Melanie Huml („Testimonial"); die Erstellung von Kampagnenmaterialien (Logo, Plakate, Flyer, Give-aways), eventuell eine Ausstellung für Schulen ab der 9. Klasse sowie die Gestaltung eines Internetportals zur Vernetzung der Akteure (Hebammen, Ärzte, Beratungsstellen, Ämter, Verbände), zur Bereitstellung von Informationen und zur weiteren Verbesserung der Multiplikatorenschulungen. Die Geschäftsführung der AG „Internetportal" übernahm die LZG, eine erste Sitzung ist für Mitte Januar 2012 geplant.

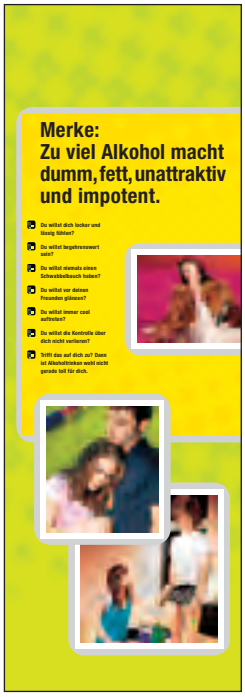
NA TOLL – Alkohol und Jugendliche

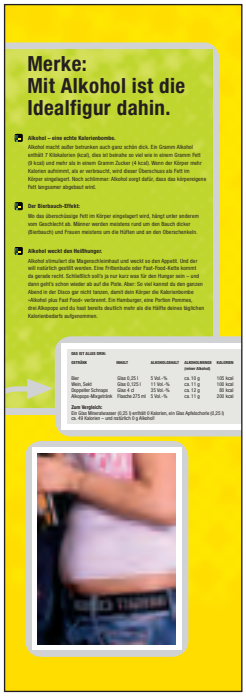
Die Ausstellung „NA TOLL! – Alkohol und Jugendliche" ist nach wie vor die am stärksten gefragte Ausstellung der LZG, die fast ununterbrochen an Schulen und Jugendeinrichtungen unterwegs ist. Mit unkonventionellen Bildern und provokanten Sprüchen thematisiert sie den Alkoholkonsum von Jugendlichen und fordert dazu auf, sich mit den eigenen Einstellungen gegenüber Alkohol auseinander zu setzen und das Wissen über gesundheitsschädigende Folgen eines übermäßigen Konsums zu erhöhen. Ein wichtiges Ziel ist dabei, die Ereignisse des Rauschtrinkens zu senken.

Die Ausstellung basiert auf der Kampagne „Bist Du stärker als Alkohol?" der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und wurde im Auftrag des Bayerischen Gesundheitsministeriums von der beauftragten Agentur in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern weiterentwickelt.

NA TOLL! spricht Jugendliche direkt an: Lokkere, teilweise provokant formulierte „Merksätze" wie „Mit Alkohol ist die Idealfigur dahin" oder „Alkohol macht Birne hohl" regen dazu an, sich weiter zu informieren. Großformatige Ausstellungstafeln gehen auf verschiedene Aspekte des Themas ein, etwa auf körperliche und psychische Wirkungen des Alkoholkonsums – die „Alkohol-Level-Tabelle" der Ausstellung reicht von „0,2 bis 0,5 Promille: Gerade noch locker" bis zu lebensbedrohlichen „Mehr als 3 Promille: Totaler Knockout" –, auf Alkoholkonsum und Aggressivität, den Kaloriengehalt alkoholischer Getränke, die akute Alkoholvergiftung und das Risiko der Abhängigkeit („Besser früher als später die Bremse ziehen"). Im Risikotest „Wahr oder unwahr?" können Besucherinnen und Besucher vor Ort ihr Wissen prüfen.

Die Ausstellung beschränkt sich jedoch nicht auf Wissensvermittlung, sondern nennt Alternativen und Hilfsangebote. Denn „Alkohol wird oftmals als Trinksport wahrgenommen. Da wird mit der Menge geprahlt, die man getrunken hat … Da muss man ganz schön stark sein, um Nein zu sagen. Deshalb: Wenn du keine Lust hast, Alkohol zu trinken, dann solltest du ein paar Antworten parat haben, damit deine Freunde nicht ständig drängeln." NA TOLL! macht witzig formulierte Vorschläge, um Gruppendruck entgegen zu treten. Rezepte für alkoholfreie Cocktails zeigen, dass Drinks auch ganz ohne Alkohol schmecken, denn „Merke: Richtig guter Geschmack braucht keinen Alkohol."





Wichtiger Teil der Ausstellung ist die Übersichtskarte, die Beratungsstellen und Ansprechpartner für Jugendliche zur Prävention von Alkoholmissbrauch in allen bayerischen Bezirken nennt. Die Karte weist außerdem Multiplikatoren der Jugendarbeit auf erfolgreiche Alkoholpräventionsprojekte für Jugendliche in Bayern hin. Eine Handreichung gibt Lehrkräften weitergehende Informationen und Anregungen zur Arbeit mit und in der Ausstellung.

Ausstellung „NA TOLL! – Alkohol und Jugendliche“

2010

08.01.-15.01.	Landshut-Schönbrunn, Berufsschule
11.01.-22.01.	Ottobeuren, Hauptschule
15.01.-22.01.	Würzburg, Dr. Kroiss-Schule
18.01.-03.02.	München, Kath. Jugendfürsorge
18.01.-25.01.	Memmingen, Gesundheitsamt
25.01.-29.01.	Buxheim, Gymnasium
25.01.-29.01.	Lichtenfels, Hauptschule
01.02.-05.02.	Trostberg, Hauptschule
01.02.-12.02.	Gunzenhausen, Streetwork
05.02.-12.02.	Herrsching, Staatliche Realschule
22.02.26.02.	Riemerling, Katholische Jugendfürsorge
23.02.-02.03.	Michelau, Hauptschule
24.02.-03.02.	Olching, Gymnasium
01.03.-05.03.	Erlangen, Eichendorffschule
01.03.-05.03.	Regensburg, Pestalozzihauptschule
02.03.-23.03.	Nürnberg, Jugendamt
08.03.-12.03.	Würzburg, Sonderpädagogisches Förderzentrum
08.03.-19.03.	Augsburg, Kommunale Jugendarbeit
08.03.-12.03.	Karlstadt, Gesundheitsamt/Hauptschule Burgsinn
15.03.-19.03.	Amberg, Berufsschulzentrum Amberg
22.03.26.03.	Neustadt, Gesundheitsamt
22.03.-26.03.	Amberg, Gesundheitsamt/LCC Sulzbach Rosenberg
12.04.-16.04.	Würzburg, Dr. Kroiß-Schule
15.04.-23.04.	Neumarkt Berufsschule
16.04.-23.04.	Ettringen, Volksschule
26.04.-07.05.	Fürth, Hauptschule
26.04.-30.04.	Forchheim, Ehrenbürg-Gymnasium
28.04.-06.05.	Freising, Jugendamt
06.05.-18.05.	Pfeffenhausen, Volksschule
10.05.-18.05.	Schweinfurt, Berufsschule
25.05.-07.06.	Arnsberg, FC Arnsberg
07.06.-18.06.	Fürth, Landratsamt
07.06.-11.06.	Neustadt, Gesundheitsamt
07.06.-11.06.	Erlangen, Albert-Schweitzer-Gymnasium
14.06.-26.06.	Augsburg, Kommunale Jugendarbeit
17.06.-02.07.	Hassfurt, Dekanat, Kirchliche Jugendarbeit (KJA)
01.07.-09.07.	Bamberg, Clavius-Gymnasium
05.07.-18.07.	Unterschleißheim, Realschule
06.07.-15.07.	Höchstadt, Realschule
16.07.-23.07.	München, Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe
19.07.-30.07.	Erding, Gesundheitsamt
23.07.-29.07.	Forchheim, Adalbert-Stifter-Schule
04.10.-05.10.	München, Hauptschule Perlacherstraße
05.10.-12.10.	Nürnberg, Berufsschule 1
11.10.-15.10.	Memmingen, Realschule
12.10.-19.10.	Nürnberg, Sonderpädagogisches Förderzentrum
18.10.-29.10.	Sulzbach-Rosenberg, Berufsschule
19.10.-27.10.	München, Grundschule Weilerstraße
19.10.-26.10.	Nürnberg, Berufsschule
25.10.-12.11.	Königsbrunn, Bereitschaftspolizei
08.11.-12.11.	Augsburg, Berufsschule
16.11.-30.11.	Oberschleißheim, Jugendfreizeitheim

2011

17.01.-28.01.	Augsburg, Einsteinschule
25.01.-04.02.	Nürnberg, Wilhelm-Löhe-Schule
04.02.-11.02.	Beilngries, Gymnasium
06.02.-26.02.	Memmingen, Gesundheitsamt
11.02.-25.02.	Ottobeuren, Mittelschule
14.02.-18.02.	Amberg, Gesundheitsamt
15.02.-22.02.	Passau, Staatliche Wirtschaftsschule
21.02.-12.03.	Eichstätt, Bereitschaftspolizei
25.02.-04.03.	Dorfen, Klinik Dorfen
28.02.-04.03.	Nürnberg, Bertold-Brecht-Schule
15.03.-22.03.	Nürnberg, Hauptschule St. Leonhard
21.03.-01.04.	München, Berufsschule
22.03.-29.03.	Oberding, Hauptschule
22.03.-29.03.	Nürnberg, Berufsschule 2
24.03.-30.03.	Gunzenhausen, Wirtschaftsschule
28.03.-11.04.	Würzburg, Bereitschaftspolizei
29.03.-05.04.	Nürnberg, Berufsschule 3
04.04.-11.04.	Diedorf, Volksschule
04.04.-11.04.	Neumarkt, Ostendorfer-Gymnasium
07.04.-15.04.	Kirchenlamitz, Mittelschule
04.05.-12.05.	Coburg, Casimirianum
06.05.-13.05.	Holzkirchen, Hauptschule
09.05.-13.05.	Eckental, Lokschuppen
09.05.-17.05.	Würzburg, Diakonisches Werk
16.05.-22.05.	München, Albert-Einstein-Gymnasium
16.05.-30.05.	Erlangen, Gesundheitsamt
19.05.-31.05.	München, Aktionswoche Alkohol an der Rainer-Werner-Fassbinder-Fachoberschule, München
20.05.-30.05.	Miltenberg, Landratsamt
23.05.-27.05.	Fürth, Gesundheitsamt
28.05.	Lindau, Bodensee Hafen, IBK-Ausstellung
26.05.-28.05.	Nürnberg, Jugendamt
03.06.-10.06.	Hohenbrunn-Riemerling, Volksschule
06.06.-10.06.	Neuburg, Paul-Winter-Schule
06.06.-17.06.	Dachau, Bereitschaftspolizei
27.06.-01.07.	Augsburg, Ballonfabrik
01.07.-12.07.	Würzburg, Deutschhausgymnasium
04.07.-15.07.	Unterschleißheim, Jugendzentrum
05.07.-11.07.	Forchheim, Ehrenbürg-Gymnasium
14.07.-25.07.	Rosenheim, Diakonisches Werk
15.07.-27.07.	Ampfing, Gemeinde
18.07.-22.07.	München, Städtische Berufsschule für Rechts- und Verwaltungsberufe
04.10.-28.10.	Nürnberg, Jugendamt
07.10.-19.10.	Parsberg, Gymnasium
10.10.-14.10.	Neumarkt, Wirtschaftsschule
10.10.-21.10.	Memmingen, Gesundheitsamt
17.10.-21.10.	Würzburg, Berufsbildungszentrum 2
17.10.-21.10.	Nürnberg, Berufsschule B14
08.11.-13.11.	Unterschleißheim, Jugendzentrum
10.11.-22.11.	Ampfing, Gemeinde
21.11.-25.11.	Augsburg, Ballonfabrik

Für die Gestaltung von Aktionen zur Prävention von Alkoholmissbrauch war zudem die Infotafel „Alkohol“ im Verleih.

Auch im Rahmen der Kampagne „Keine Kompromille“ werden suchtpräventive Veranstaltungen mit Materialien unterstützt. „Keine Kompromille“ will die persönliche Kompetenz im Umgang mit Alkohol stärken und stützt sich dabei auf das Konzept der Punktnüchternheit der WHO. Die eingängige Botschaft lautet: In bestimmten Situationen darf es keine Kompromisse geben! Kein Alkohol ...

- im Straßenverkehr
- bei der Arbeit
- bei Medikamenteneinnahme
- in der Schwangerschaft
- und für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren

Ausgegeben wurden zahlreiche Give-aways mit der Botschaft „Keine Kompromille“, insbesondere bei Veranstaltungen der Aktion Disco-Fieber. Junge Fahrerinnen und Fahrer sind eine wichtige Zielgruppe der Aktion.

Ess-Störungen

Ess-Störungen zählen inzwischen zu den häufigsten chronischen Störungsbildern des Jugendalters. Zu dieser besorgniserregenden Feststellung kommt das Robert-Koch-Institut nach der Befragung von rund 6.600 Kindern und Jugendlichen im Kinder- und Jugendgesundheitssurvey. Demnach zeigt jeder Fünfte der 11- bis 17-Jährigen in Deutschland (21,9%) Anzeichen eines gestörten Essverhaltens; Mädchen mit rund 29% fast doppelt so häufig wie Jungen (15%).

Glücklicherweise entwickeln nicht alle von ihnen eine krankmachende Ess-Störung. Wie häufig klinisch manifeste Ess-Störungen tatsächlich sind, dazu gibt es kaum aussagekräftige Daten. Geschätzt wird, dass 0,5 bis 1% der Bevölkerung an Magersucht leiden, 2 bis 4% an Bulimie.

Prävention von Ess-Störungen

Seit Anfang 2010 stellt die LZG für die Präventionsarbeit zum Thema Ess-Störungen bayernweit die Ausstellung „Der Klang meines Körpers" zur Verfügung. Die 2007 mit dem Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis ausgezeichnete, interaktiv angelegte Ausstellung richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der 7. Jahrgangsstufe, an Jugendliche und junge Erwachsene. Sie will informieren, Hilfestellung geben und jungen Menschen Mut machen, damit Ess-Störungen gar nicht erst entstehen und Betroffene einen Weg aus der Krankheit finden. Für Lehrkräfte und andere, die mit Jugendlichen arbeiten, bietet der „Klang meines Körpers" Unterstützung bei der Behandlung des sensiblen Themas; ein Arbeitsheft zur Ausstellung gibt weitergehende Anregungen. Einführungsseminare für Multiplikatoren zur Arbeit mit der Ausstellung wurden am 25. März, 20. und 21. Oktober 2010 sowie am 8. Juni und 5. Oktober 2011 veranstaltet.

Die Ausstellung basiert auf einem ganzheitlichen musiktherapeutischen Ansatz. Im Mittelpunkt stehen fünf Mädchen und junge Frauen, die in Porträts, Collagen, Texten und ausgewählten Musikstücken über ihre Krankheit, über Ängste, Nöte und Sehnsüchte berichten. Sie haben die Ausstellung gemeinsam mit der Musiktherapeutin Stephanie Lahusen erarbeitet; die Umsetzung hat der Suchtarbeitskreis im Landratsamt Bamberg begleitet.

„Gerade dort, wo Worte fehlen, können Bilder und Musik stellvertretend sprechen. Jugendliche bekommen über Musik, Bilder, Collagen und Texte von Betroffenen einen persönlichen, unmittelbaren Zugang zur Problematik der Ess-Störung … Die SchülerInnen erleben sich als Schauende, Hörende und Gestaltende und eröffnen sich dadurch unterschiedliche Spielräume, um die Problematik ganzheitlich zu erfassen."

Sachliche Informationen bilden den äußeren Rahmen der Ausstellung. Im Innenkreis können die jungen Besucherinnen und Besucher über kreative Medien in die Gefühlswelt von Betroffenen eintauchen. Schatzkisten schließlich zeigen Wege aus der Ess-Störung. Wie können Familie, Freunde oder Lehrer helfen? Der „Klang meines Körpers" formuliert die Möglichkeiten als persönliche Wünsche und spricht damit Besucherinnen und Besucher direkt an. Er zeigt auf, wie wichtig es ist, sich seiner eigenen Fähigkeiten, Stärken und Talente, aber auch seiner Bedürfnisse und Wünsche bewusst zu werden. Dadurch entwickeln sich ein positives Selbstbild und Körpergefühl – wichtige Voraussetzungen, um der Entstehung von Ess-Störungen vorzubeugen bzw. sie zu überwinden.

Ausstellung „Der Klang meines Körpers""

2010

16.01.-15.02.	Landshut, Stadtjugendamt
13.04.-27.04.	Ottobrunn, Gymnasium
10.05.-24.05.	Coburg, Gesundheitsamt
14.06.-25.06.	Amberg, Gesundheitsamt
18.06.-05.07.	Nürnberg, Gesundheitsamt
24.06.-26.06.	Irsee, Bildungswerk Irsee
05.07.-19.07.	Neustadt, Gesundheitsamt
12.07.-26.07.	Freising, Jugendamt
20.07.30.07.	Landshut, Berufsschule
23.07.-30.07.	Fürstenfeldbruck, Gymnasium
07.10.-25.10.	Günzburg, AOK Günzburg
18.10.-26.10.	Würzburg, Diakonisches Werk
18.10.-29.10.	Oberasbach, Bonhoeffer-Gymnasium
08.11.-15.11.	Augsburg, Augsburg Integration Plus (AIP)
08.11.-19.11.	Hassfurt, Schulzentrum
22.11.-30.11.	Fürth, Gesundheitsamt
22.11.-01.12.	Würzburg, Kulturspeicher

2011

17.01.-21.01.	Herrsching, Staatliche Realschule
04.02.-11.02.	Beilngries, Gymnasium
07.02.-11.02.	München, Grundschule
14.02.-18.02.	Bamberg, Kolping-Bildungszentrum
21.02.-04.03.	Bamberg, Clavius-Gymnasium
28.02.-04.03.	Nürnberg, Bertold-Brecht-Schule
21.03.-30.03.	Burghausen, Maximiliangymnasium
01.04.-15.04.	Günzburg, Maria-Ward-Gymnasium
06.04.-21.04.	Augsburg, Martin-Schule
04.05.-23.05.	Nürnberg, Gesundheitsamt
17.05.-27.05.	Freyung, Kurhaus
19.05.-26.05.	Raubling, Hauptschule
30.05.-10.06.	Gunzenhausen, Simon-Marius-Gymnasium
01.07.-09.07.	Aschheim, St. Emmeran-Realschule
04.07.-15.07.	Hassfurt, Landratsamt
07.07.-18.07.	Traunstein, Anette-Kolb-Gymnasium
08.07.-18.07.	Coburg, Landratsamt
18.07.-23.07.	Nürnberg, Maria-Ward-Schule
19.07.-29.07.	Altötting, Maria-Ward-Gymnasium
04.10.-14.10.	Hassfurt, Landratsamt
05.10.2011	München, Seminar „Klang meines Körpers", LGL
10.10.-21.10.	Fürth, Gesundheitsamt
13.10.-25.10.	Schweinfurt, Gesundheitsamt
02.11.-15.11.	Burghausen, Jugendbüro
10.11.-17.11.	Nürnberg, Emmausgemeinde

Weitere Themen

Neben den großen Bereichen Tabakkonsum, Alkoholmissbrauch und Ess-Störungen hält die LZG Medien und Infomaterialien zu weiteren Aspekten der Suchtvorbeugung bereit, unter anderem zur Prävention der exzessiven Nutzung von neuen Medien, PC- und Onlinespielen. Infotafeln illustrieren die Themen „Rauschmittel" und „Medikamente – Gebrauch und Missbrauch".

2.4 Regionaler Knoten Bayern
Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten

Gesundheitliche Chancengleichheit in Kindertageseinrichtungen

Gesundheitsförderung in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf

Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle!"

Gesundheit fördern – Qualität sichern
Forum Gesundheitliche Chancengleichheit

Netzwerkarbeit
Weitere Veranstaltungen und Termine
Good Practice
Bundesweiter Kooperationsverbund

Regionaler Knoten Bayern

Die LZG ist, wie die anderen Landeszentralen in Deutschland, Mitglied des bundesweiten Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten", einem Zusammenschluss von derzeit 55 Mitgliedern zur Stärkung gesundheitlicher Chancengleichheit in Deutschland. Beteiligt sind die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die Bundesvereinigung für Gesundheitsförderung und Prävention (bvpg), die Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenkassen, die Ärzteschaft, Wohlfahrtsverbände und wissenschaftliche Fachgesellschaften. Das gemeinsame Anliegen ist Gesundheitsförderung für Menschen in prekären Lebenslagen.

Der 2006 in der LZG eingerichtete Regionale Knoten Bayern vertritt den Kooperationsverbund auf Landesebene. Mit seinem „Präventionsstützpunkt Gesundheitliche Chancengleichheit" will er gezielt gesundheitsbezogene Prävention für Menschen in sozial benachteiligten Lebenslagen stärken. Arbeitsschwerpunkte 2010/11 waren die gesundheitliche Chancengleichheit in Kindertageseinrichtungen, Gesundheitsförderung in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf (Quartiere im Programm „Soziale Stadt") sowie die Entwicklung und Sicherung von Qualität in sozialen Projekten. Ein weiterer Schwerpunkt, für den Planungen im Jahr 2011 anliefen, wird „Gesundheitsförderung bei Arbeitslosen" sein. Es bestehen bereits Kontakte zur Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg sowie zu Projekten und Einrichtungen in Bayern, die dieses Thema befördern.

Der Regionale Knoten Bayern wurde 2010 und 2011 gefördert durch die Initiative Gesund. Leben.Bayern. des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit und durch die Gesetzlichen Krankenkassen in Bayern.

Gesundheitliche Chancengleichheit in Kindertageseinrichtungen

Seit 2008 finden in der LZG die „Fachgespräche Gesundheitliche Chancengleichheit" statt, in denen Vertreter der Träger der Freien Wohlfahrtspflege, pädagogische Fachkräfte, Sozialwissenschaftler und Vertreter des Regionalen Knotens beraten, wie die gesundheitliche Chancengleichheit in Kitas gefördert werden kann. Denn als Lebenswelt 3- bis 6-Jähriger bieten Kindertageseinrichtungen günstige Voraussetzungen zur Gesundheitsförderung, bislang allerdings in der Regel ohne Berücksichtigung der besonderen Bedingungen von Kindern aus sozial schwierigen Verhältnissen.

Fachgespräche Gesundheitliche Chancengleichheit

2010	
8. März	9. Fachgespräch
6. Mai	10. Fachgespräch
24. Juni	11. Fachgespräch
2011	
18.01.	13. Fachgespräch
29.03.	14. Fachgespräch
29.11.	15. Fachgespräch

Entwickelt wurde das Konzept **„Gesundheitliche Chancengleichheit für alle Kinder"**, das die Fortbildung von pädagogischen Fachkräften als Multiplikatoren zum Ziel hat. In den trägerinternen Fortbildungen sollen sich Erzieherinnen und Erzieher mit der Thematik auseinandersetzen und befähigt werden, den Zusammenhang zwischen Gesundheitschancen und sozialer Benachteiligung und deren Beeinflussung durch Prävention zu erkennen. Es werden damit keine zusätzlichen Aufgaben formuliert, sondern Hilfen zur differenzierten Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen gegeben, die wohl jede Kita betreffen, wenn auch in verschiedenartiger Ausprägung und Intensität.

Das Fortbildungskonzept umfasst vier Module:

- Motivation: Als pädagogische Fachkraft widme ich mich allen Kindern gleichermaßen, warum soll ich mich mit der spezifischen Situation sozial benachteiligter Kinder extra befassen und engagieren? Was ist gerecht? Was schulden wir einander?
- Vorurteile: Treffen meine Vorstellungen über Kinder und Eltern in sozial benachteiligten Situationen deren Realität? Die Würde des Menschen, was ist damit gemeint?
- Eltern als Partner: Werden die Eltern auch bezüglich der Gesundheitsförderung für ihr Kind in der Erziehungspartnerschaft mit der Kita gleichermaßen wertgeschätzt und beteiligt? Was bedeutet Solidarität im Alltag der Kita?
- Vernetzung: Sind die Partnerschaften im Netzwerk meiner Kita auch für die Gesundheitschancen sozial benachteiligter Kinder förderlich?

„Jedes Modul besteht aus einem Fragenkatalog und einer kurzen Erläuterung. Die Fragen sollte in der Fortbildung jeder aus seiner Sicht beantworten, dann ist zu reflektieren, ob die Inklusion einschließlich gezielter Gesundheitsförderung sozial benachteiligter Kinder in der eigenen Kita gelingt", erläutert Prof. Johannes Gostomzyk die Arbeit nach dem Konzept: „Die Fragen sind erneut aufzuwerfen, wenn die Problematik in der täglichen Arbeit nicht mehr sensibel beachtet

wird, z.B. wenn es um die prekäre Situation eines Kindes oder den Umgang mit Eltern geht … Die Module sind explizit als Anregung und praxisbezogene Hilfe für pädagogisches Personal gedacht, damit das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit und an Verwirklichungschancen für alle Kinder ein mit Engagement verfolgtes Ziel jeder Kita ist."

Zwei Fachtagungen in Nürnberg (5. Oktober 2010) und München (6. Oktober 2010) dienten der Diskussion des Konzepts mit pädagogischen Fachkräften; Anregungen daraus flossen in die im Frühjahr 2011 herausgegebene Handreichung „Gesundheitliche Chancengleichheit für alle Kinder" ein. Sie wurde im Mai 2011 an alle rund 7.000 Kindertageseinrichtungen in Bayern versandt. Auf Bezirksebene wurden weitere Tagungen für pädagogische Fachkräfte zum Erfahrungsaustausch über die Anwendung der Materialien in der Praxis durchgeführt.

Tagungen „Gesundheitliche Chancengleichheit in Kindertageseinrichtungen" für pädagogische Fachkräfte

2010	
05.10.	Nürnberg
06.10.	München
2011	
11.04.	Kempten
31.05.	Schweinfurt

Ein Arbeitsergebnis der Gruppenarbeit zum Thema „Vernetzung"

Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit in Kindertageseinrichtungen
Aus den partizipativen Fachgesprächen mit pädagogischen Fachkräften

„Mir wurde klar, wie wichtig dieses Thema ist": Die Fachgesprächen zur Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit in Kindertageseinrichtungen im Herbst 2010 wurden von den pädagogischen Fachkräften sehr positiv bewertet. Mehr als 80% der 86 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die eine Rückmeldung gegeben hatten, bewerteten die Veranstaltung auf einer sechsstufigen Notenskala mit „gut" oder „sehr gut". Was dabei besonders gefallen hat?

- „… dass wir danach gefragt wurden, die täglich damit zu tun haben und nicht wieder einfach ein Programm entwickelt wurde, dass uns übergestülpt wird"
- „… das Thema wird im Alltag leicht vergessen. Ich finde es super, durch diese Veranstaltung wieder sensibler geworden zu sein"
- „… offene Kommunikation, intensive Beteiligung in der Gruppenarbeit, Gespräche in den Pausen mit Erzieher/innen"
- „… der Austausch mit Fachkräften und Theoretikern"

Und was gewünscht wird? „Die Ergebnisse aus den Modulen weiter verarbeiten und praxisorientiert umsetzen!"

Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf: in 65 bayerischen Gemeinden gibt es insgesamt 97 Programmgebiete der „Sozialen Stadt". Wie hier mehr gesundheitsförderliche Lebensqualität erreicht werden kann, diskutieren die von der LZG organisierten Regionalkonferenzen.

Gesundheitsförderung in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf

„Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt" heißt das Städtebauförderungsprogramm, mit dem Bund und Länder die Abwärtsspirale in benachteiligten Stadtteilen aufhalten und die Lebensbedingungen vor Ort verbessern wollen. In Bayern starteten 1999 16 Maßnahmen in 15 Städten und Gemeinden in das Programm, inzwischen werden 97 Quartiere in 65 Kommunen gefördert. Die LZG will in diesen Themenbereich den gesundheitlichen Aspekt stärker einbringen.

Dazu werden auf Regierungsbezirksebene Regionalkonferenzen durchgeführt, in Abstimmung mit der Obersten Baubehörde als zuständiger Behörde in Bayern. Ziel ist die Förderung der gemeinsamen Entwicklung von Gesundheitschancen im Quartier und die Schaffung nachhaltiger Strukturen. Praxisbeispiele zeigen, wie mehr gesundheitsförderliche Lebensqualität im Zusammenleben erreicht werden kann. Voraussetzung ist die Vernetzung von Programmbeteiligten der Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt, Akteuren der Gesundheitsförderung, der Gesetzlichen Krankenversicherung, des Öffentlichen Gesundheitsdienstes, von Wohlfahrtsverbänden, Projektbeteiligten und anderen Interessierten.

An die erfolgreiche Auftaktveranstaltung im Januar 2009 schließen sich Regionalkonferenzen in den bayerischen Regierungsbezirken an, die das Thema weiter vertiefen und Akteure aus dem Programm Soziale Stadt und Vertreter aus dem Gesundheitsbereich (Öffentlicher Gesundheitsdienst u.a.) zusammenbringen.

Regionalkonferenzen

2010

24.03. Regionalkonferenz in Zusammenarbeit mit der Regierung von Oberbayern, München
Themen: Angebote im öffentlichen Raum zur Aktivierung aller Altersgruppen, Angebote und Projekte zur Förderung von Gesundheit und Bewegung im Würzburger Stadtteil Heuchelhof, die „Geschäftsstelle Gesundheit", ein Modellprojekt des Deutschen Instituts für Urbanistik, Suchtprävention in der Gemeinde Veitsbronn, Gesundheitsförderung als Aufgabe des Regionalen Knotens in der LZG

16.11. Regionalkonferenz in Zusammenarbeit mit der Regierung Oberfranken, Bayreuth
Themen: Aktionen und Projekte zur Förderung von Gesundheit und Bewegung: Der Würzburger Stadtteil Heuchelhof und die Geschäftsstelle Gesundheit in Fürth, ein Modellprojekt des Deutschen Instituts für Urbanistik, Modellvorhaben Kooperationen: L.A.U.F. (Bamberg), Suchtprävention in der Gemeinde Veitsbronn, Gesundheitsförderung als Aufgabe der LZG

30.11. Regionalkonferenz in Zusammenarbeit mit der Regierung von Schwaben, Oettingen
Themen: Aktuelles zum Programm Soziale Stadt, Entwicklung der Gesundheitsförderung in der Sozialen Stadt, Geschäftsstelle Gesundheit in Fürth, Projekt „Gesunde Ernährung" in Augsburg-Oberhausen, Integrierte Gesundheitsförderung in Memmingen-West, Aktuelle Entwicklungen in der Sozialen Stadt Oettingen, „Sportprojekt" in Neu-Ulm, „Suchtprävention von und für Migranten" in Kempten St. Mang

2011

16.05. Regionalkonferenz im Regierungsbezirk Niederbayern, Landshut
Themen: Gesundheitsförderung als Aufgabe des Regionalen Knotens in der LZG, Berichte aus dem Projekt „Gesund und fit im Stadtteil" (Fürth), aus dem Modellvorhaben Kooperationen L.A.U.F. Bamberg und über die Suchtprävention in der Gemeinde Veitsbronn

01.07. Quartiersmanagertreffen im Regierungsbezirk Unterfranken, Bad Kissingen
Themen: Gesundheitsförderung in der Sozialen Stadt (Regionaler Knoten Bayern und Gesunde-Städte-Netzwerk), Vorstellung des Soziale Stadt-Quartiers Bad Kissingen, Berichte aus verschiedenen Gebieten der Sozialen Stadt in Unterfranken

„Gesund aufwachsen für alle!"

Am 30. November 2011 startete in Berlin der Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle!", den die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden und dem Gesunde Städte-Netzwerk ins Leben gerufen hat und der in jedem Bundesland umgesetzt werden soll. Ziel ist die Entwicklung und Umsetzung von Konzepten, die insbesondere die Gesundheitschancen von Kindern und Jugendlichen in sozial benachteiligten Situationen verbessern sollen.

In Bayern gehört die Stadt Augsburg zu den bundesweit ersten 21 Kommunen, die dem Partnerprozess beigetreten sind. Eine Fachtagung des Regionalen Knotens am 24. Januar 2012 in Augsburg wird die Situation in der Stadt vorstellen und will zugleich weitere Kommunen in Bayern zur Beteiligung am Prozess „Gesund aufwachsen für alle!" anregen.

Gesundheit fördern – Qualität sichern

Die Entwicklung und Förderung von Qualität in sozialen Projekten ist ein weiteres Anlegen des Regionalen Knotens Bayern. Das Forum Gesundheitliche Chancengleichheit zum Thema „Gesundheit fördern – Qualität sichern. Nachhaltigkeit und Erfolg in sozialen Projekten durch Zertifizierung?" am 13. Juli 2010 in München stellte Methoden und Vorgehensweisen zur Qualitätsentwicklung vor, ergänzt durch Erfahrungen aus der Praxis.

Gesundheitsförderung und Prävention sind Investitionen in Gesundheit, bei ihrer praktischen Umsetzung kann Qualitätssicherung durch Transparenz die Zielfindung sichern und die Akzeptanz von Maßnahmen bei den Kooperationspartnern vergrößern. Die in der Gesundheitsförderung üblichen Arbeitsweisen verfolgen zwar vorgegebene Gesundheitsziele, sie unterliegen aber ständig wechselnden Rahmenbedingungen in der Lebenswelt der Zielgruppe (Setting). Dies lässt den Einsatz überwiegend statistisch orientierter Methoden der Qualitätssicherung zur Standardisierung

Gesundheit fördern - Qualität sichern: Erfahrungen mit Zertifizierungen in der Praxis diskutierten die Referenten des Forums in Podiumsgesprächen, hier (von links) Elke Anna Eberhard (LVG Bremen), Prof. Dr. Michael T. Wright (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung), Prof. Dr. Johannes Gostomzyk (LZG), Britta Lenk-Neumann (MiMi-Projekt in Bayern) und Martina Hartmann (REGSAM)

eines Ergebnisses nur begrenzt nützlich erscheinen, zumal Gesundheitsförderung selbst auf ständige Veränderungen im Setting im Sinne nachhaltiger gesundheitsorientierter Verhaltens- und Verhältnisprävention abzielt, unter aktiver Beteiligung der Zielgruppe im Prozess. Die Arbeitsgruppen „Partizipative Qualitätsentwicklung" und „Qualitätsentwicklung mit System (quint-essenz)" haben sich mit der komplexen Herausforderung befasst und für das Qualitätsmanagement in der Gesundheitsförderung spezielle Konzepte und Methoden entwickelt. (J.G. Gostomzyk)

Gesundheit fördern – Qualität sichern
Bayerisches Forum Gesundheitliche Chancengleichheit

München, 13. Juli 2010

Gesundheit fördern – Qualität sichern. Nachhaltigkeit und Erfolg in sozialen Projekten durch Zertifizierung? Einführung (Prof. Dr. Johannes G. Gostomzyk)

Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention (Prof. Dr. Michael T. Wright, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung)

Qualitätsentwicklung mit System: quint-essenz (Elke Anna Eberhard, Landesvereinigung für Gesundheit Bremen e.V.)

Was kann die Wissenschaft zur Qualitätssicherung gesundheitsförderlicher Praxisprojekte beitragen? (Dr. Christine Eichhorn, Institut für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften, Universität Bayreuth)

Zertifizierung als Methode der Qualitätssicherung. Das Sprachberater-Projekt (Dr. Bernhard Nagel, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München)

Gesundes Karlshuld. Gemeindenahe Gesundheitsförderung im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen (Dr. Johannes Donhauser, Gesundheitsamt Neuburg/Schrobenhausen)

REGSAM: Regionale Netzwerke für Soziale Arbeit. Ein zertifiziertes Vernetzungsprojekt in München (Martina Hartmann, REGSAM, München)

Mit Migranten für Migranten – Interkulturelle Gesundheit in Bayern (Britta Lenk-Neumann, MiMi Bayern)

Das Projekt „Gut Drauf" im Multikulturellen Jugendzentrum (MKJZ) im Münchner Westend (Ismail Sahin, MKJZ Westend, München)

Die Dokumentation des Forums erschien als Sonderheft S1/2010 der LZG-Informationen „Gesund in Bayern".

Netzwerkarbeit

Weitere Veranstaltungen und Termine

2010

23.02.-24.02.	8. Armutskonferenz „Geld.Macht. Glücklich. Verteilungskämpfe, Verwirklichungschancen und Lebensqualität in Zeiten der Krise“, Salzburg
14.04.	Besprechung mit dem Projekt Junge Arbeit Neuperlach, Fr. Möbs, über Möglichkeiten der Zusammenarbeit
23.04.	Vorstellung des Regionalen Knotens beim Fachtag des Verbandes der Sozialpädagogen/innen im Öffentlichen Gesundheitsdienst, Nürnberg
28.04.	Besprechung mit dem Landescaritasverband Bayern, Prälat Zerrle und Hr. Mück, über den Stand der Fortbildungsmaterialien für pädagogische Fachkräfte und das weitere Vorgehen
10.06.	Tagung „(Un-)gleich“, Linz. Präsentation des Regionalen Knotens Bayern im Rahmen des bundesweiten Projekts „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
02.07.	Vorstellung des Regionalen Knotens an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München, Fachbereich Soziale Arbeit
02.08.	Besprechung mit Prof. Sedmak, Universität Salzburg, über die Schwerpunkte des Regionalen Knotens, insbesondere im Hinblick auf gesundheitliche Chancengleichheit in Kindertageseinrichtungen
06.09.	Besprechung in der Regierung von Schwaben zur Regionalkonferenz „Gesundheitsförderung in der Sozialen Stadt“ im Regierungsbezirk Schwaben, Oettingen
20.09.	Besprechung mit Dr. Nagel vom Institut für Frühpädagogik über die Tagungen für pädagogische Fachkräfte im Oktober 2010, München
04.11.	Jahresbesprechung mit den fördernden Krankenkassen und dem Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, München
18.-19.11.	Tagung „Gesundheit benachteiligter junger Menschen fördern“, Evangelische Landvolkshochschule Pappenheim, Präsentation des Regionalen Knotens auf dem „Marktplatz“

2011

19.04.	Gestaltung eines Seminars „Gesundheitliche Chancengleichheit“ an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München
11.05.	„Gesundheitsförderung in der Sozialen Stadt“, Beitrag für die Dienstbesprechung der koordinierenden Sozialpädagogen/innen im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit
01.06.	Teilnahme des Regionalen Knotens an der Podiumsdiskussion der Tagung „Interkultureller Dialog zu Frauengesundheit – Gesundheit von Migrantinnen in Bayern“, Schweinfurt
07.07.	Abstimmungsgespräch zum Thema „Gesundheitsförderung bei Arbeitslosen“, Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Bayern, Nürnberg
22.08.	Gesprächsrunde mit den Krankenkassen und dem Bayerischen Staatsministerium Umwelt und Gesundheit, München
07.09.	Besprechung mit der Regierung von Oberbayern (Fr. Wieczorek, Fr. Kirchner) zu einer Fortsetzungsveranstaltung „Gesundheitsförderung in der Sozialen Stadt“
14.10.	Besprechung zum Projekt „Gesund und fit im Stadtteil“ mit Fr. Göttlein (Fürth) und Hrn. Zitzelsperger (BKK)
15.11.	Besprechung mit Dr. Storr, Gesundheitsamt der Stadt Augsburg, zur Tagung „Gesund aufwachsen für alle!“ im Januar 2012

Good Practice

Kontakte zu Projekten und Institutionen, Recherche nach Projekten für die Datenbank „Gesundheitliche Chancengleichheit“ und nach Good-Practice-Beispielen.

Einstellung des Projektes allfa beta (Alleinerziehende Mütter mit Kindern mit Behinderung) in die Datenbank; Bericht über den Good Practice-Prozess und die Auszeichnung des Projektes am 10. Juni 2011 bei der Fünf-Jahres-Feier von allfabeta in München.

Mitwirkung bei der Erstellung von Materialien für das Good Practice-Verfahren von Netzwerken. Im Herbst 2010 wurde das Projekt REGSAM (Regionale Netzwerke Sozialer Arbeit in München) als bundesweit erstes Good Practice-Netzwerk ausgezeichnet.

2011 Empfehlung der Projekte „arbeit&gesundheit" der Ludwig-Maximilians-Universität München und des Projekts „open.med." von Ärzte der Welt e.V., München, als Good Practice-Projekte, die sich derzeit auf Bundesebene in der Begutachtung befinden (Stand: Januar 2012).

Bundesweiter Kooperationsverbund

2010

20.01.	Gesundheitsförderung in den Quartieren der Sozialen Stadt. Fachtagung des Bundesministeriums für Gesundheit und des Kooperationsverbundes Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten, Berlin
21.01.	Schulung der Regionalen Knoten zur Partizipativen Qualitätsentwicklung, Berlin
08.02.	Workshop der Good Practice-Begutachtergruppe und Unterarbeitsgruppe „Programme und Netzwerke" („PruN") des Beratenden Arbeitskreises „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten", Berlin
09.02.	Sitzung des Beratenden Arbeitskreises „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten" mit den Regionalen Knoten, BzgA, Köln
17.06.	Workshop der Regionalen Knoten zur „Werkstatt Quartier", LZG, München
18.06.	Arbeitstreffen der Regionalen Knoten, LZG, München
07.09.	Unterarbeitsgruppe „Programme und Netzwerke" (PruN) des Beratenden Arbeitskreises „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten", Berlin
07.09.	22. Sitzung des Beratenden Arbeitskreises „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten", Berlin
08.09.	8. Kooperationstreffen „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten, Berlin
09.09.	Schulung der Regionalen Knoten zur Partizipativen Qualitätsentwicklung, Berlin
03.12.-04.12.	„Verwirklichungschancen für Gesundheit": 16. Kongress Armut und Gesundheit, Berlin. Referat „Erfahrungen aus der Kooperation zwischen Trägern der Freien Wohlfahrtspflege und Regionalem Knoten bei der Förderung sozial benachteiligter Kinder in Kindertageseinrichtungen" und Durchführung des Workshops „Eröffnung von Verwirklichungschancen in Kindertageseinrichtungen – Ansätze und Interventionen"

2011

14.02.	Unterarbeitsgruppe „Good Practice-Begutachtungen" des Beratenden Arbeitskreises „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten", BZgA, Köln
15.02.	23. Sitzung des Beratenden Arbeitskreises „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten" mit den Regionalen Knoten, BZgA, Köln
18.04.	Expertenworkshop „Gesundheitsförderung im Quartier – Wege zur Nachhaltigkeit", Berlin
08.06.	Arbeitstreffen der Regionalen Knoten, Frankfurt
11.07.	Regionalkonferenz „Arbeit, Arbeitslosigkeit, atypische Beschäftigung – Neue Chancen durch Gesundheitsförderung?", Düsseldorf
13.07.	Telefoninterview mit Gesundheit Berlin-Brandenburg bzgl. Medien des Kooperationsverbundes
12.09.	Unterarbeitsgruppe „GoodPractice-Begutachtungen" des Beratenden Arbeitskreises des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten", BZgA, Köln
13.09.	24. Sitzung des Beratenden Arbeitskreises des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten", BZgA, Köln
21.09.-23.09.	Kongress der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMP) und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Bremen. Beitrag „Förderung der gesundheitlichen Chancengleichheit in Kindertageseinrichtungen in Bayern durch Kooperation mit Trägern der Freien Wohlfahrtspflege" im Rahmen des Workshops „Strategien kommunaler Gesundheitsförderung für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche in Deutschland"
13.10.	Tagung „Stadt der Zukunft: Green and healthy? Nachhaltige und gesundheitsfördernde Entwicklung urbaner Räume im 21. Jahrhundert", Hamburg
30.11.	9. Kooperationstreffen „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten", Berlin

2.5 Zentrum für Bewegungsförderung Bayern (ZfB)

Bestandsaufnahme
Befragung von Seniorentreffs, Sportvereinen, Mehrgenerationenhäusern und Volkshochschulen

„Körperlich bewegen und sozial aktiv – Die Zeit nach dem Berufsleben“
Fachtagung

„Bürger bewegen Bürger – Erfahrungen zur nachbarschaftsorientierten Bewegungsförderung“
Fachgespräch

Medien und Informationsmaterialien

Netzwerkarbeit
Allianz für Bewegungsförderung für ältere Menschen
Ein Zentrum für Bewegungsförderung in der Kommune
Weitere Veranstaltungen und Termine

Die hohe Lebenserwartung mit einem wachsenden Anteil älterer Menschen in der Gesamtbevölkerung ist Merkmal des demografischen Wandels unserer Gesellschaft. Vor diesem Hintergrund verdient der Erhalt körperlicher Mobilität als Voraussetzung für ein selbstständiges Leben zunehmende Aufmerksamkeit. Das Zentrum für Bewegungsförderung (ZfB) in Bayern, das 2009 in der LZG eingerichtet wurde, geht der Frage nach, wie körperliche Aktivität und Bewegung im Alltag nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben gestärkt werden können. Das ZfB will zeigen, welche Bewegungsangebote zur Gesundheitsförderung in der gewonnenen Lebenszeit nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben bereits erreichbar und welche durch eigene Aktivität möglich sind.

Das ZfB versteht sich als Mittler, Koordinator und Moderator zwischen den Akteuren der Bewegungsförderung für ältere Menschen auf lokaler Ebene, beispielsweise Senioreneinrichtungen, kommunale Einrichtungen, Sportvereine und Selbsthilfeverbände. Die in den jeweiligen Bereichen verantwortlichen Akteure setzen bewegungsförderliche Aktivitäten in der Gemeinde oder dem Stadtteil um. Sie aktivieren und beteiligen Menschen für altersgemäße Bewegung im Alltag. Das ZfB bildet eine Schnittstelle, regt neue Projekte an, verbreitet „Gute Praxis“, fördert und moderiert den fachlichen Austausch. Vorhandene Strukturen sollen genutzt und evtl. neue geschaffen werden, um Angebote wohnortnah, gemeindezentriert und zielgruppenspezifisch auszurichten.

Das ZfB wird gefördert durch die Initiative „Gesund.Leben.Bayern.“ des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit und durch die bundesweite Initiative IN FORM für gesunde Ernährung und mehr Bewegung.

Bestandsaufnahme: Befragung von Seniorentreffs, Sportvereinen, Mehrgenerationenhäusern und Volkshochschulen

Welche Bewegungsangebote für ältere Menschen sind in Städten und Gemeinden bereits etabliert, was wird gut angenommen, wo besteht Bedarf? Dazu führte das ZfB im Berichtszeitraum zwei Befragungen durch. Einen Anspruch auf Repräsentativität können sie nicht erheben, doch ihre Ergebnisse sind eine wichtige Informationsgrundlage für Bewegungsangebote für ältere Menschen in Bayern.

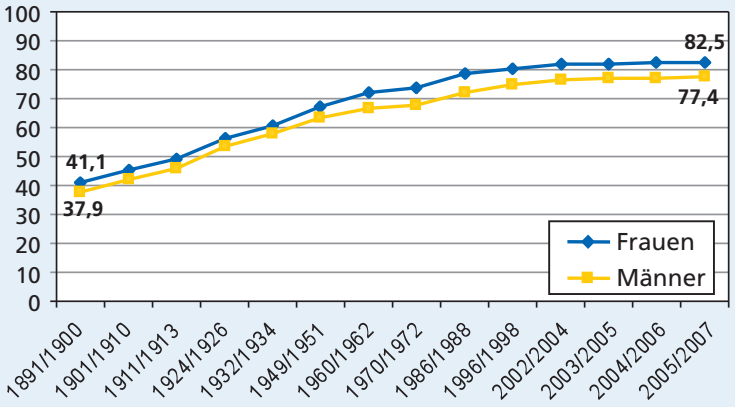
In einer ersten Befragung wurden im Januar 2010 landesweit 711 Senioreneinrichtungen nach ihren Bewegungsangeboten befragt. 216 Einrichtungen antworteten (Rücklaufquote 30,4%), 188 der eingesandten Fragebögen konnten in die Auswertung einbezogen werden. Demnach ist Gymnastik offenbar das weitaus häufigste Bewegungsangebot in Senioreneinrichtungen, gefolgt von Sturzprophylaxe, Wanderungen oder Spaziergängen und Nordic Walking. In rund einem Viertel der Einrichtungen gibt es Bewegungsangebote mindestens einmal wöchentlich, in etwa jeder sechsten Einrichtung sogar täglich. Die Übungen werden in etwa der Hälfte der Fälle von Mitarbeitern der Einrichtung angeleitet. Bemerkenswert ist das ehrenamtliche Engagement: In rund einem Drittel der Seniorenzentren werden die Bewegungsangebote auch von Ehrenamtlichen gestaltet.

Im weiteren Verlauf wurden acht Seniorenzentren besucht, um nähere Informationen zu den Bewegungsangeboten und zum Vorgehen bei der Motivation der Teilnehmer zu erhalten. Außerdem konnten in persönlichen Gesprächen mit anleitenden Mitarbeitern Informationen zum praktischen Vorgehen (Ablauf, Übungen usw.) gewonnen werden.

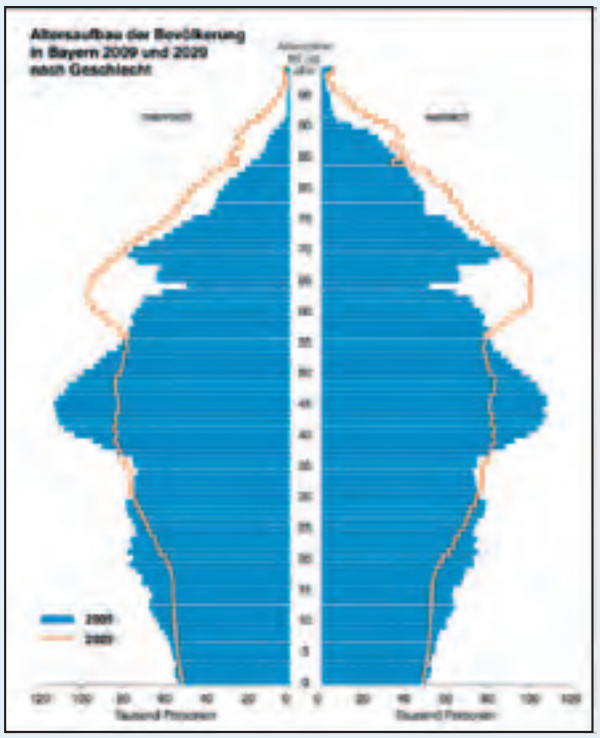
Aufbauend auf der Befragung vom Januar 2010 wurde im Januar/Februar 2011 eine weitere Befragung in Seniorentreffs, Sportvereinen, Mehrgenerationenhäusern und Volkshochschulen in Bayern durchgeführt. Ziel war es, einen tieferen Einblick in bereits etablierte Bewegungsangebote für ältere Menschen in bayerischen Städten und Gemeinden zu erhalten. 1.064 Einrichtungen wurden angeschrieben, 463 antworteten (Rücklaufquote ca. 40%) und konnten in die Auswertung einbezogen werden. Nahezu alle antwortenden Institutionen haben Bewegungsangebote im Bereich allgemeine Gymnastik, Nordic Walking und Entspannungstechniken, in Mehrgenerationenhäusern, Volkshochschulen und Seniorentreffs wird zudem häufig

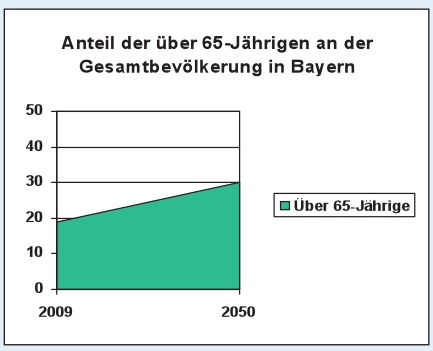
Zugewinn an Lebenszeit

Entwicklung der mittleren Lebenserwartung in Bayern in den letzten 100 Jahren



Gesundheitsbericht „Gesund in Bayern", BayStMUG 2010

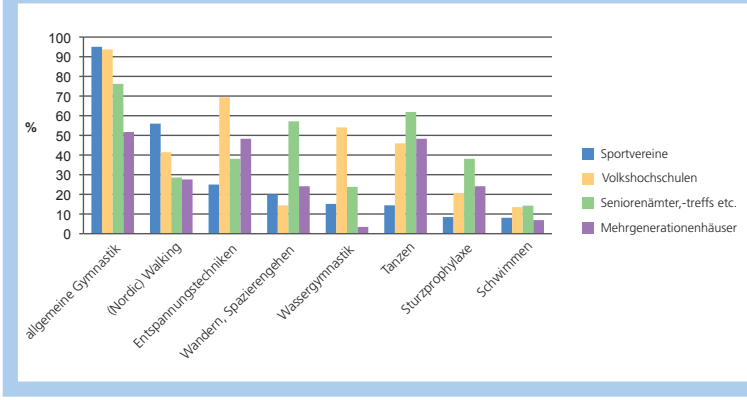




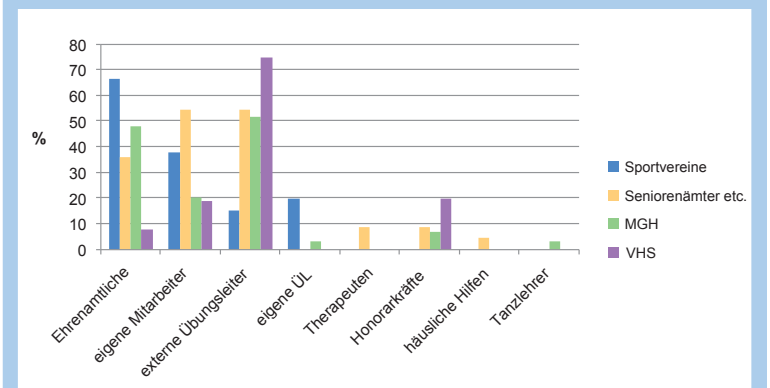
Auch der Anteil der Älteren an der Gesellschaft wächst

Bayerisches Landesamt für Statistik, 2010

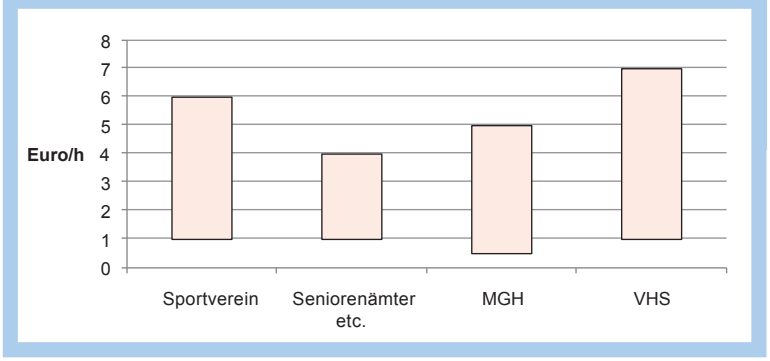
Welche Bewegungsangebote werden speziell für Ältere angeboten?



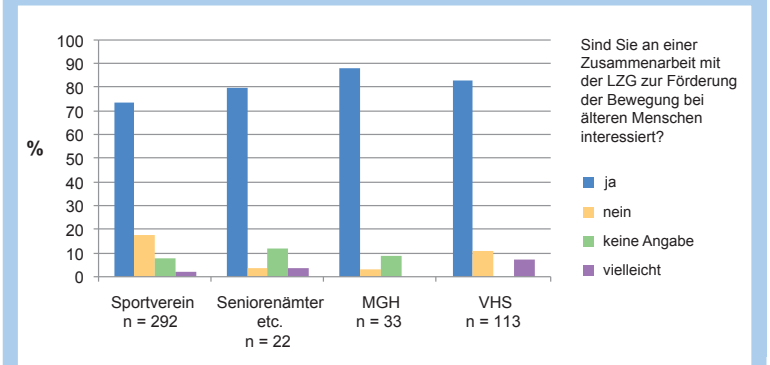
Wer führt die Bewegungsangebote durch?



Kostenspannen der Bewegungsangebote pro Stunde



Interesse an einer Zusammenarbeit



Tanzen angeboten. Die Mehrzahl der Angebote wird einmal wöchentlich durchgeführt, geleitet von eigenen Mitarbeitern oder Ehrenamtlichen, in Volkshochschulen vorwiegend durch externe Übungsleiter. Insgesamt nehmen deutlich mehr Frauen an den Kursen teil. Die Kosten der Angebote liegen bei einem bis sechs Euro pro Stunde bzw. bei 20 bis 80 Euro Mitgliedsbeitrag pro Jahr.

In den Einrichtungen, die auf die Befragung geantwortet haben, besteht offenbar ein großes Interesse an einer Kooperation mit der LZG, rund 80% wünschten eine Zusammenarbeit zur Förderung der Bewegung bei älteren Menschen.

Körperlich bewegen und sozial aktiv – Die Zeit nach dem Berufsleben

Wie können Selbständigkeit, Wohlbefinden und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in der Zeit nach dem Berufsleben möglichst lange erhalten und unterstützt werden? Welche Bedeutung haben Bewegung und/oder Sport im Alter? Welche Angebote gibt es dazu bereits, wo besteht Bedarf, was ist noch möglich? Diese Fragen diskutierte die Fachtagung des ZfB am 23. Februar 2011 in München mit rund 70 Teilnehmern aus Gesundheitswesen und Öffentlichem Gesundheitsdienst sowie aus Kommunen, Seniorenbeiräten und Sportvereinen.

Körperlich und sozial bewegen in der Zeit nach dem Berufsleben: Dazu gibt es bereits zahlreiche Aktivitäten. Die Referenten der Fachtagung betonten die hohe Bedeutung solcher Übungsangebote und ihrer Erreichbarkeit für möglichst viele Menschen. Bei der Entwicklung von Angeboten seien die unterschiedlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten zu berücksichtigen und auch das Selbstverständnis der Altersgruppen.

Von besonderer Bedeutung ist das Training von Kraft und Koordination. Diese Fähigkeiten haben einen erheblichen Einfluss auf die sichere körperliche Beweglichkeit und damit auf die Selbstständigkeit. Sie sind im Alter wichtiger als Ausdauertraining. Idealvorstellung sei „ein Kraftraum in jedem Seniorenheim", hieß es auf der Tagung, der den Bewohnern und möglichst auch selbstständig lebenden Senioren aus dem Umkreis ein altersgerechtes Training ermögliche, wie es zum Beispiel im oberfränkischen Rödental bereits angeboten wird.

Die zahlreichen bereits bestehenden Aktivitäten haben sich in der in der Regel unabhängig voneinander entwickelt, Erfahrungen werden nur selten ausgetauscht und viele ältere Menschen werden von den Angeboten nicht erreicht. Hier kann das Zentrum für Bewegungsförderung in Bayern einen wichtigen Beitrag leisten, indem es Bedarfe, Ideen und Projekte zusammenträgt, erfolgreiche Konzepte bekannt macht, Anknüpfungspunkte nennt und damit die Arbeit vor Ort unterstützt. Die Tagungsdokumentation „Körperlich bewegen und sozial aktiv – Die Zeit nach dem Berufsleben" erfährt eine starke Nachfrage. Sie zeigt noch einmal den theoretischen Hintergrund des Themas auf, erläutert die vielfältigen positiven Effekte von Bewegung im Alter und gibt mit den Berichten aus Rödental, Schrobenhausen und München auch zahlreiche Anregungen für die Praxis.

Fachtagung Körperlich bewegen – sozial aktiv. Die Zeit nach dem Berufsleben

München, 23. Februar 2011

Begrüßung und Einführung in das Thema (Prof. Dr. Johannes Gostomzyk, LZG, und MR Prof. Dr. Wolfgang H. Caselmann, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit)

Dem Alter davon laufen (Prof. Dr. Martin Halle, Technische Universität München)

Bewegungsangebote auf kommunaler Ebene für ältere Menschen (Jürgen Triftshäuser, Stadt München, Sportamt)

Das eigene Alter bewegt gestalten – Sichtweise der LandesSeniorenVertretung Bayern (Veronika Schneider, LandesSeniorenVertretung Bayern)

Sport für Ältere in bayerischen Sportvereinen – Demographische Entwicklung der Mitgliederstruktur und Aus- und Fortbildungsangebote der BLSV (Alexandra Gailer, Bayerischer Landes-Sportverband)

Das Altenheim St. Georg – Autonomie, Selbstständigkeit, Mobilität und seelisches Wohlbefinden stehen im Mittelpunkt (Heinz Roller, Alten- und Pflegeheim St. Georg, Schrobenhausen)

Seniorenarbeit der Stadt Rödental. Eine ganze Stadt arbeitet zusammen, damit ihre Hochbetagten länger zu Hause bleiben können (Dr. Wolfgang Hasselkus, Seniorenbeauftragter der Stadt Rödental)

Aktivitäten der AOK Bayern zur Sturzprävention (Johannes Laws-Hofmann, AOK Bayern, Nürnberg)

Die Bayerische Allianz zur Bewegungsförderung für ältere Menschen und das PASEO-Projekt (Dr. Peter Gelius, Institut für Sportwissenschaft und Sport der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg)

Wie wird gute Praxis in die Breite getragen? Teilnehmer der Podiumsdiskussion auf der Fachtagung „Körperlich bewegen und sozial aktiv“ waren Otto Marchner, Vizepräsident des Bayerischen Landes-Sportverbandes (BLSV), der LZG-Vorsitzende Prof. Dr. Johannes Gostomzyk und Dr. Wolfgang Hasselkus, Seniorenbeauftragter der Stadt Rödental

Fachgespräch Bürger bewegen Bürger - Erfahrungen zur nachbarschaftsorientierten Bewegungsförderung

München, 10. November 2011

Begrüßung und Einführung in das Thema (Prof. Dr. Johannes Gostomzyk, LZG)

Entstehung und Struktur des Wohnprojektes wagnis eG (Günther Hörlein, Ackermannbogen e.V., München)

Quartiersbezogene Bewohnerarbeit für ein bewegtes Miteinander. Die Nachbarschaftsbörse am Ackermannbogen (Heidrun Eberle, Ackermannbogen e.V., München)

Älter werden am Ackermannbogen (Günther Hörlein, Ackermannbogen e.V., München)

Mensch beweg dich – Bewegung ist Leben (Heinz Roller, Alten- und Pflegeheim St. Georg, Schrobenhausen)

Die beSITZbare Stadt – Öffentlicher Raum und individuelle Sicherheit (Prof. Bernhard Meyer, Griesheim)

Bürger bewegen Bürger – Erfahrungen zur nachbarschaftsorientierten Bewegungsförderung

An die Tagung „Körperlich bewegen und sozial aktiv“ knüpfte das Fachgespräch „Bürger bewegen Bürger“ am 10. November 2011 im Neubaugebiet am Ackermannbogen in München an. Eingeladen waren Vertreter von Sozialstationen, Trägern der freien Wohlfahrt und Gesundheitsämtern. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie es gelingen kann, ältere Menschen für mehr Bewegung zu gewinnen. Dazu wurden verschiedene Angebote, Konzepte und Projekte vorgestellt. Bei einem Rundgang durch das Quartier informierten sich die Teilnehmer über die Angebote. Eine Dokumentation des Fachgesprächs ist in Vorbereitung und wird Anfang 2012 erscheinen.

Medien und Informationsmaterialien

Mit der Neugestaltung der LZG-Homepage im Mai 2011 wurden auch die Seiten des ZfB entsprechend angepasst, so dass das Zentrum für Bewegungsförderung Bayern seit Mai 2011 über einen ansprechenden und vor allem weitestgehend barrierefreien Internetauftritt verfügt. Inhalte und Ziele des ZfB fassen zudem ein neu gestalteter Flyer sowie eine Infotafel (Roll-up) für Veranstaltungen zusammen.

Das ZfB berichtete in der Ausgabe 3/2010 der LZG-Informationen „Gesund in Bayern“ über seine Ziele und Aufgaben. Eine große Nachfrage erfährt die Dokumentation der Fachtagung „Körperlich bewegen und sozial aktiv – Die Zeit nach dem Berufsleben“, die im Frühsommer 2011 herausgegeben wurde.

Für die Jahreskonferenz des IN FORM-Projektes in Berlin am 23. November 2010 wurde ein Poster mit ersten Arbeitsergebnissen des ZfB erstellt. Bundesweit informiert das ZfB zudem über die Internetseite www.bewegung-foerdern.de über seine Aktivitäten.

Netzwerkarbeit

Allianz für Bewegungsförderung für ältere Menschen

Das ZfB ist Kooperationspartner des PASEO-Projektes. Das Programm der EU-Kommission, das in 15 europäischen Ländern umgesetzt wird, hat den „Aufbau politischer Kapazitäten für Gesundheitsförderung durch körperliche Bewegung bei bewegungsarmen älteren Menschen“ zum Ziel. In Deutschland wird PASEO vertreten durch das Institut für Sportwissenschaft und Sport der Universität Erlangen-Nürnberg. Gemeinsam mit dem ZfB will PASEO in einer „Allianz für Bewegungsförderung für ältere Menschen“ Projekte und Kooperationen anregen.

Mitarbeiter von PASEO befragten dazu Vertreter von Einrichtungen und Verbänden aus Gesundheitswesen, Sport, Freier Wohlfahrt und Selbsthilfe, die in die Betreuung älterer Menschen eingebunden sind. Sie alle bestätigten die Wichtigkeit der Bewegungsförderung und berichteten, dass es in ihren Bereichen verschiedene Angebote gibt, die aber offenbar nicht oder nur wenig untereinander kooperieren. Ganz praktische Hinweise gab eine Fokusgruppe älterer Menschen in Erlangen. Sie äußerten an erster Stelle den Wunsch nach wohnortnahen Angeboten mit kurzen Wegen und der Möglichkeit, soziale Kontakte in der Nachbarschaft zu knüpfen. Gefragt sind günstige Angebote, die den „Spaßfaktor“ nicht außen vor lassen und Körper und Geist ansprechen.

Diskutiert wurde mit PASEO unter anderem das Modellprojekt „Bewegung auf Rezept“ des Hamburger Sportbundes, in dem Ärzte und Sportvereine zusammenarbeiten, und seine Übertragbarkeit auf Bayern. Das Projekt will durch die Ausstellung eines ärztlichen „Bewegungsrezeptes“, das körperliche Aktivität „verordnet“ und dafür wohnortnahe Sportvereine mit entsprechenden Angeboten nennt, zu mehr Bewegung motivieren. Seit Oktober 2011 ist das „Rezept für Bewegung“ in Bayern als gemeinsame Initiative der Landesärztekammer, des Bayerischen Sportärzteverbandes und des Landes-Sportverbandes (BLSV) verfügbar.

Das Projekt PASEO endete im Mai 2011 mit einem Abschlusstreffen im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit in München.

Bild: Stadt Schrobenhausen, Rainer Haßfurter

Ein Zentrum für Bewegungsförderung (ZfB) mit regionaler Perspektive

Inspiriert von der Fachtagung „Körperlich bewegen und sozial aktiv" wird in Schrobenhausen die Einrichtung eines Bewegungszentrums für die Kommune vorbereitet. Die LZG begleitet und unterstützt die Planungen, die unter der Leitung von Bürgermeister Dr. Karl-Heinz Stephan stehen. Das Bewegungszentrum soll in ein seniorenpolitisches Konzept der Kommune eingebunden werden, das Modellcharakter über regionale Grenzen hinaus besitzt. Erste Gespräche mit der LZG fanden am 24. November 2011 statt, für Januar 2012 ist ein Runder Tisch in Vorbereitung, der die maßgeblichen Akteure in Schrobenhausen zusammenbringen wird. Das ZfB hatte bereits beim Ehrenamtstag in Schrobenhausen am 25. September 2011 über seine Arbeit informiert.

Auf der Tagung „Interkultureller Dialog zur Frauengesundheit – Gesundheit von Migrantinnen in Bayern" am 1. Juni 2011 in Schweinfurt stellte das ZfB sich mit einem Infostand vor und berichtete im Rahmen des Workshops „Bewegung als Investition in Gesundheit" über seine Aktivitäten („Bewegung als Schlüssel für Lebensqualität im Alter").

Weitere Veranstaltungen und Termine

2010

13.01.	Interministerieller Arbeitskreis „Ernährung und Bewegung", Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, München
02.02.	Besprechung Kuratorium Wohnen im Alter Stift Rottal, Herr von Quadt, Fortschritt e.V., Bad Griesbach
22.02.	3. Präventionskongress des Bundesministeriums für Gesundheit, Hannover
23.02.	1. Allianztreffen PASEO, LZG, München
08.03.	Gespräch mit dem Bayerischen Landes-Sportverband (BLSV), Vizepräsident O. Marchner
27.-28.04.	IN FORM-Vernetzungsworkshop, Berlin
18.05.	2. Allianztreffen PASEO, LZG, München
07.06.	Besuch des Seniorenzentrums der AWO, Rödental
09.06.	Besuch des Senioren-Stifts, Regensburg gemeinnützige GmbH
17.06.	Besuch des Seniorenzentrums des BRK, Ansbach
17.06.	Besuch des Seniorenzentrums Vitalis, Nürnberg
23.06.	Besuch des Seniorenzentrums Wartberghöhe, Traunstein
28.06.	Besuch des Seniorenzentrums Sunrise, München
29.06.	Besuch des Alten- und Pflegeheims St. Georg, Schrobenhausen
05.07.	Besprechung PASEO, LZG, München
16.07.	Abschluss-Symposium des AOK-Projekts Sturzprävention im Setting vollstationärer Einrichtungen, Haus der Bayerischen Wirtschaft, München
27.07.	Besprechung PASEO, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit, München
18.08.	Besprechung mit dem Bayerischen Landes-Sportverband (BLSV), München
29.10.	Vorstellung des ZfB bei den Vertretern der bayerischen Bezirke im BLSV, München
22.-23.11.	IN FORM-Jahreskonferenz, Berlin

2011

19.01.	Gespräch mit dem Bayerischen Landes-Sportverband (BLSV), Vizepräsident O. Marchner
11.03.	Messe „Die 66", M,O,C München
05.05.	Expertentagung „Die gesunde Kommune", Hanns-Seidl-Stiftung, München
16.05.	Tagung „Gute Praxis im Dialog", Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg, Stuttgart
09.05.	Abschlusstreffen mit Vertretern des PASEO-Projektes der Universität Erlangen
07.09.	Tagung „Gesund und aktiv älter werden", Saarbrücken
13.09.	Besichtigung des Wohnprojekts am Ackermannbogen, München

16.09.	Besprechung mit Hrn. Hörlein, Wohnprojekt am Ackermannbogen, München
23.09.	Kongress „Männergesundheit" des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit, München
25.09.	Ehrenamts-Tag in Schrobenhausen, Vorstellung des ZfB mit Infostand
21.10.-22.10.	IN FORM-Vernetzungsworkshop, Berlin
23.10.	Tagung „Bewegungsnetzwerk 50 plus" des Deutschen Olympischen Sportbundes, Berlin
08.11.	Besprechung über die weitere Förderung des ZfB, BayStMUG, München
24.11.	Besprechung zur Einrichtung eines Bewegungszentrums, Schrobenhausen

Mobilität fördert Lebensqualität

Das ganze Land schien im Sommer 2010 in Sportbegeisterung zu sein: Die Fußballweltmeisterschaft sorgte für Rekord-Einschaltquoten im Fernsehen, Millionen fieberten bei Public Viewing-Veranstaltungen mit. Das Interesse an Sport – der Duden übersetzt den Begriff mit „Körperübung" – ist also hoch und das Wissen um die gesundheitsfördernde Wirkung körperlicher Aktivität wohl auch bei einem Großteil der Menschen vorhanden. Doch der ganz persönliche Schritt vom Wissen zum Handeln gelingt oft nicht: Viele Menschen bewegen sich zu wenig; mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil derjenigen, die regelmäßig körperlich aktiv sind, immer weiter ab.

Doch gerade nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben kommt der körperlichen Bewegung eine besondere Bedeutung zu. Sie fördert die Mobilität, erhält Fähigkeiten und Körperfunktionen, die für ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben wichtig sind. Zugleich hat sie positive psychosoziale Wirkungen. Körperliche Bewegung fördert das seelische Wohlbefinden, sorgt für Ausgeglichenheit und stärkt das Selbstbewusstsein. In Gemeinschaft mit anderen ermöglicht sie Kontakte, die jene ersetzen können, die sich mit dem Ausscheiden aus dem Berufsleben auflösen. Kurz: Bewegung macht fit für die dritte Lebensphase, die jeder so lange wie möglich in guter Gesundheit und mit hoher Lebensqualität verbringen möchte. Warum sind bislang dennoch nicht viel mehr Menschen dieser Altersgruppe körperübend bzw. sportlich aktiv?

Ausreichend Zeit für mehr Bewegung müsste nach Ausscheiden aus dem Berufsleben zur Verfügung stehen; der Begriff „Ruhestand" ist schließlich nicht wörtlich zu nehmen. Wer schon in jungen Jahren aktiv war und positive Erfahrungen mit Sport und Bewegung gemacht hat, wird auch im Alter eher aktiv bleiben; die persönliche „Bewegungsbiografie" hat einen erheblichen Einfluss. Doch viele, die in ihrer Jugend Sport vor allem leistungs- und wettkampfbetont erlebt haben, fühlen sich den Anforderungen, die sie mit dem Begriff „Sport" verbinden, in späteren Jahren nicht mehr gewachsen.

Wer Bewegung im Alter fördern will, muss also einerseits verhindern, dass bisher Aktive aussteigen, und andererseits die bisher eher Passiven zum Einstieg motivieren. Besondere Angebote dafür gibt es zwar noch nicht überall, aber doch immer häufiger. Für Personen mit geringer Bewegungspraxis, etwa mit einer geringen Fitness, ist der Nutzen sportlicher Aktivitäten überdurchschnittlich hoch. „Wer es am nötigsten hat, profitiert auch am meisten", betont der Alternsforscher Prof. Mike Martin von der Universität Zürich: Das Verbesserungspotenzial in den Bereichen Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit oder etwa Blutdrucksenkung sei in jedem Lebensalter beachtlich. Damit macht Bewegungstraining fit für die Bewältigung von Alltagssituationen, zum Beispiel für das Gleichgewichthalten, für das Vermeiden von Stürzen, für Aufstehen, Treppensteigen und anderes. Der Einstieg in mehr körperliche Aktivität ist dabei ganz einfach, er erfordert weder aufwändige Trainingsprogramme noch spezielle Ausrüstung: Das Gehen, sei es Spazierengehen oder Wandern, ist die Urform aller Bewegung.

Wie können mehr Menschen im Ruhestand für diese Botschaften motiviert werden? Welche Angebote gibt es bereits? Was fehlt und wie sind ansprechende Maßnahmen zu gestalten? Wie sind die Angebote zu kommunizieren, damit sie auch die Zielgruppe erreichen? All diesen Fragen widmet sich das Zentrum für Bewegungsförderung Bayern (ZfB).

Gesund in Bayern, 3/2010

3. Information und Kommunikation

Publikationen
LZG-Informationen „Gesund in Bayern“
Schriftenreihe der LZG
Berichte und Materialien
Weitere Publikationen
LZG-Newsletter

Pressearbeit

Internet
LZG-Homepage
Social Media

Informationsmaterialien

Informationen zur Gesundheit sind ein berechtigter Anspruch der Bürger und eine unverzichtbare Voraussetzung für die Gesundheitsförderung in unserer Gesellschaft. Die Funktion der LZG ist dabei nicht nur die der Informationsverbreitung, sondern auch der Motivation zur praktischen Umsetzung.

Die Weitergabe wissenschaftsgestützter Informationen zu gesundheitsbezogenen Themen ist eine primäre Aufgabe der Landeszentrale seit ihrer Gründung. Dafür nutzt sie verschiedene Kommunikationswege. Sie präsentiert Themen der Gesundheitsförderung und Prävention in eigenen – innerhalb Bayerns kostenfrei zu beziehenden – Veröffentlichungen. Dazu gehören das Mitteilungsblatt „Gesund in Bayern“, die LZG-Schriftenreihe und die Homepage unter www.lzg-bayern.de. Sie verteilt Informationsmaterialien auf Anforderung, beantwortet Anfragen und vermittelt ggf. weiterführende Expertenkontakte. Auch die Ausstellungen der LZG sind ein wichtiges Kommunikationsmittel, um zumeist jugendliche Besucherinnen und Besucher zu erreichen. Ihr Ziel ist, zur Reflexion des eigenen Verhaltens anzuregen. Dass dieser Ansatz Erfolg hat, zeigt sich unter anderem in der starken Nachfrage nach den Ausstellungen (vgl. Kap. 2.2 und 2.3)

Publikationen

LZG-Informationen „Gesund in Bayern“

Die LZG-Informationen „Gesund in Bayern“ („GiB“) berichten über Themen aus Gesundheitsförderung und Prävention, über Aktivitäten der Landeszentrale und ihrer Mitgliedsverbände. In den Jahren 2010/11 erschienen insgesamt neun Ausgaben sowie ein Sonderheft (GiB S1/2010), das die Tagung „Gesundheit fördern – Qualität sichern. Nachhaltigkeit und Erfolg in sozialen Projekten durch Zertifizierung?“ (vgl. S.57) dokumentiert.

Zur ersten „Aktionswoche Gesundheit und Nachhaltigkeit“ an den bayerischen Schulen im Herbst 2011, die die Staatsministerien für Umwelt und Gesundheit, für Unterricht und Kultus und für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten angeregt hatten, widmete die LZG den Schwerpunkt des GiB 4/2011 mehreren Schulprojekten aus dem Themenbereich Gesundheitsförderung und Prävention mit Anregungen und Ideen für die praktische Arbeit.

Dem Wissenschaftlichen Beirat der LZG-Informationen gehören an: Prof. Dr. med. Johannes Gostomzyk (LZG), Prof. Dr. med. Manfred Wildner (Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, Oberschleißheim), PD Dr. med. Christa Meisinger (KORA-Studienzentrum Augsburg/Helmholtz-Zentrum München – Deutsches Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit), Dr. med. Christian Alex (MDK Bayern) und Dr. med. Winfried Strauch (Gesundheitsamt Bamberg und Ärzteverband Öffentlicher Gesundheitsdienst Bayern e.V.). Die Redaktion liegt bei Dr. med. Martina Enke. Die Auflage des Heftes beträgt 4.000 Exemplare.

Gesund in Bayern 1/2010
Bayerischer Patientenbeauftragter als „Mittler im Gesundheitswesen“ – Organspende in Bayern: Lebensretter gesucht! – Der Klang meines Körpers: Eine neue interaktive Ausstellung der LZG informiert über Ess-Störungen und ihre Vorbeugung – Sicherheit im Straßenverkehr: Risiko „toter Winkel“ – Zuhören als Kompetenz des Arztes: Interdisziplinäre Fachtagung „Zuhören zahlt sich aus“ zur Arzt-Patienten-Kommunikation – Papilio: Ein Präventionsprogramm gegen Gewalt und Sucht, das sich an Kinder im Kindergartenalter, an pädagogisches Personal und an Eltern richtet – Vorstandswahlen in der LZG

GESUND BAYERN
LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.
LZG Informationen 2010-01
Bayerischer Patientenbeauftragter
Organspende in Bayern
Vorstandswahlen in der LZG

Gesund in Bayern 2/2010
Gesundheit in der Stadt – Weltgesundheitstag 2010 – Das Kompetenznetz Depression, Suizidalität – Gesundheit für alle, Ethik im Spannungsfeld: 15. Kongress Armut und Gesundheit (I. Grimm, J.G. Gostomzyk) – Projekte zur Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit: Was Gymnasiasten einer 11. Klasse darüber denken (O. Rümpelein) – 10 Jahre Disco-Fieber: Eine Positionsbestimmung (J.G. Gostomzyk) – Neues von der „etwas anderen Aktion“ zur Verkehrssicherheit: Motorradprofi Stefan Bradl engagiert sich für Disco-Fieber – Schwangerschaft und HIV/AIDS – Mit Multiple Sklerose leben: Der Landesverband Bayern der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft setzt sich seit 1960 für Betroffene und ihre Familien ein

GESUND BAYERN
LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.
LZG Informationen 2010-02
Weltgesundheitstag 2010
Gesundheit in der Stadt

Gesund in Bayern 3/2010

Die Mitmenschen freuen sich, wenn nicht geraucht wird! Bayerischer Hauptpreis im Schülerwettbewerb „Be Smart – Don't Start" für die Klasse 7.2 des Sonderpädagogischen Förderzentrums Nürnberg-Langwasser – Mobilität fördert Lebensqualität: Das Zentrum für Bewegungsförderung (ZfB) in der LZG – DiMelli: Bayernweites Diabetesregister für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene – Augen auf! Sekundenschlaf – Meinem Herzen zuliebe: Wissen kann Leben retten! Herzinfarkte und Notfallmaßnahmen – Seelische Gesundheit in der modernen Arbeitswelt – Organspende in Bayern: Möglichkeit einer Steigerung der Organspendebereitschaft über eine neue gesetzliche Regelung? (K. Breu)

Gesund in Bayern 4/2010

Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis 2010 – Die Preisträger: kids-hotline: Onlineberatung für Kinder und Jugendliche bis 21 Jahre. Die virtuelle Beratungsstelle des Kinderschutz e.V., München – Seelische Gesundheit leben! Die Münchner Woche für Seelische Gesundheit, koordiniert vom Münchner Bündnis gegen Depression – Betriebliche Gesundheitsförderung im Jugendamt der Stadt Nürnberg, Bereich Allgemeiner Sozialdienst. Neue Initiative zur Betrieblichen Gesundheitsförderung bei der Stadt Nürnberg – Kurzvorstellungen der belobigten Projekte

Gesund in Bayern 5-6/2010

Jugendsexualität 2010: Bericht über die jüngste Studie der BZgA – Bessere Zahngesundheit für die Bewohner von Pflegeheimen: Erfolge für das Projekt „Teamwerk" in München – Röteln: Warum die Impfung so wichtig ist – „Die HIV-Prävention weiterentwickeln": Prävention in besonderen Lebenslagen – Ein Bericht über das 9. Bayerische Forum AIDS-Prävention der LZG sowie Daten zu HIV/AIDS in Bayern – HIV-Prävention für Gehörlose – Informationstag zur HIV-Prävention im Maximilianeum: Abgeordnete informieren sich – 4. IBK-Preis für Gesundheitsförderung und Prävention: Ein „wichtiger Impuls für den länderübergreifenden Diskurs" im Bodenseeraum – Woran wir sterben. Der Tod in Zahlen (J. Kuhn)

Gesund in Bayern 1/2011

Vom Wert der Impfungen überzeugen! 2. Bayerische Impfwoche – Ohne Ausweg? Suizide: Daten zur Situation in Bayern und Möglichkeiten der Prävention – Illegaler Arzneimittel-Handel im Internet: Wie sind seriöse Versandapotheken zu erkennen? – „Das Tagesgeschäft hat Vorrang": Was sind Hinderungsgründe für betriebliche Gesundheitsförderung in kleinen und mittleren Unternehmen? – Alkoholkonsum von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Gibt es Neuigkeiten? – Yoga aus ärztlicher Sicht (P. Konopka) – Gesundheitsreform: Was hat sich für die Versicherten seit Jahresbeginn 2011 geändert?

Gesund in Bayern 2/2011

Alkohol? Weniger ist besser! Aktionswoche Alkohol 2011 in Bayern – Trend zu Kindertherapien hält an: Daten zur Inanspruchnahme funktioneller Therapien – Europaweiter Notruf 112 – Masern: Steigende Infektionszahlen – Das Beste für Babys: Empfehlungen des Netzwerks Junge Familie – Weltgesundheitstag 2011: Gemeinsam Antibiotika-Resistenzen verhüten und bekämpfen – Antibiotika-Resistenzen: Eine Problematik für Human- und Tiermedizin (S. Hörmansdorfer, LGL) – Bayerische Maßnahmen zur Verbesserung der Krankenhaushygiene (S. Kolb, LGL) – Sauber drauf! 15 Jahre Prävention in der Partyszene mit mindzone (S. Nunes, H. Rainer-Münch, mindzone) – Pflegeservice Bayern, ein Beratungsangebot der gesetzlichen Pflegekassen im Freistaat

GESUND BAYERN

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

LZG Informationen 2011-02

Alkohol? Weniger ist besser!

Inhalt

Gesund in Bayern 3/2011

Was wird aus dem „Jahr der Pflege" 2011? – Hilfe, mein Kind pubertiert! Ein Kursangebot der Aktion Jugendschutz Bayern stärkt Eltern in ihrer Erziehungskompetenz – Kreuzschmerzen: Operationen und unnötige Kosten vermeiden. „Nationale Versorgungsleitlinie Kreuzschmerz" – Ohne Hormonersatztherapie durch die Wechseljahre – Psychisch krank: Steigende Zahl von Klinikaufenthalten, ambulante Psychotherapie mit Wartezeit – „Wir müssen wieder mehr über die AIDS-Prävention reden!". Bericht über das 10. Bayerische Forum AIDS-Prävention – Generation Nichtraucher im Kommen? Erfreuliche Entwicklung beim Nichtrauchen von Kindern und Jugendlichen – Hörstörungen: Hilfe ist möglich, wird aber nicht immer gesucht

GESUND BAYERN

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

LZG Informationen 2011-03

Was wird aus dem „Jahr der Pflege" 2011?

Hilfe, mein Kind pubertiert!

Inhalt

Gesund in Bayern 4/2011

Gesundheit und Nachhaltigkeit: Eine Aktionswoche an bayerischen Schulen – Wissen, was man tut. Prävention in Schrobenhausener Schulen (M. Petry) – Alle ziehen an einem Strang! Gesundheitswochen an der Hans-Böckler-Real- und Wirtschaftsschule Fürth (M. Matthey, T. Bedall), Gesundheit macht Schule … nach Sebastian-Kneipp (U. Hiller) – Regeneration statt Burnout: Welche Möglichkeiten der Vorbeugung gibt es bei negativem Dauerstress? (P. Konopka) – Süchtig nach dem Internet? Worauf Jugendliche und Eltern achten sollten – Geben und Nehmen in neuen Nachbarschaften: 91 Mehrgenerationenhäuser in Bayern fördern das Miteinander der Generationen und bieten Hilfestellung in vielen Lebenslagen

GESUND BAYERN

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

LZG Informationen 2011-04

Gesundheit und Nachhaltigkeit
Eine Aktionswoche an bayerischen Schulen

Geben und Nehmen in neuen Nachbarschaften

91 Mehrgenerationenhäuser in Bayern fördern das Miteinander der Generationen und bieten Hilfestellung in vielen Lebenslagen

Inhalt

Gesund in Bayern Sonderheft S1/2010
Gesundheit fördern – Qualität sichern.

Nachhaltigkeit und Erfolg in sozialen Projekten durch Zertifizierung? Dokumentation des Forums Gesundheitliche Chancengleichheit des Regionalen Knotens Bayern (vgl. S.57)

GESUND BAYERN

LANDESZENTRALE FÜR GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.

LZG Informationen 2010-S1

Gesundheit fördern – Qualität sichern

Nachhaltigkeit und Erfolg in sozialen Projekten durch Zertifizierung?

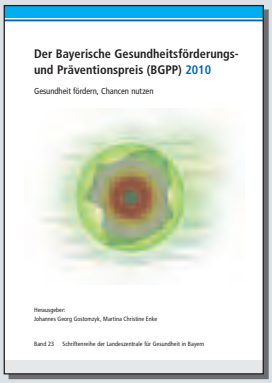
Inhalt

Bayerisches Forum Gesundheitliche Chancengleichheit

Schriftenreihe der LZG

Die LZG-Schriftenreihe dokumentiert Veranstaltungen und Projekte. 2010/11 erschienen mit Band 23 und 24 die Dokumentationen der Wettbewerbe um den Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis. Die Bände werden den Mitgliedsverbänden der LZG, ausgewählten Einrichtungen des Gesundheitswesens in Bayern und anderen Interessierten zur Verfügung gestellt, darüber hinaus stehen sie auf der LZG-Homepage kostenfrei zum Download bereit.

Gesundheit fördern, Chancen nutzen. Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2010. Band 23 der LZG-Schriftenreihe, München, September 2010. ISBN 978-3-933725-32-5
Dokumentation des Wettbewerbs um den BGPP 2010, Vorstellung der Gewinner sowie 41 weiterer Projekte in praxisnahen Kurzportraits. Verzeichnet sind außerdem die bayerischen Beiträge zum 4. Preis für Gesundheitsförderung und Prävention der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) 2010.

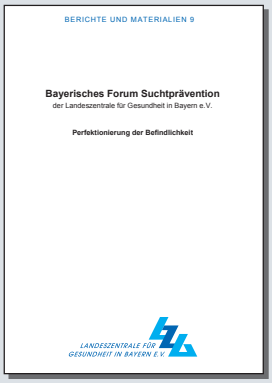


Gesundheit gemeinsam erreichen. Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) 2011 – 10 Jahre BGPP.
Band 24 der LZG-Schriftenreihe, München, Dezember 2011.
ISBN 978-3-933725-35-6
Vorstellung der Preisträger und 51 weiterer Wettbewerbsbeiträge im ersten Abschnitt des Bandes. Der zweite Abschnitt gibt einen Rückblick auf die erste Dekade des BGPP, unter anderem mit kurzen Stellungnahmen der Preisträger der Jahre 2002 bis 2010 zum weiteren Verlauf ihrer Projekte.

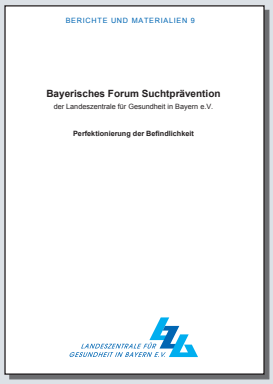
Berichte und Materialien der LZG

In der Reihe „Berichte und Materialien" dokumentiert die LZG Ergebnisse des Bayerischen Forums Suchtprävention. Die Hefte sind Themensammlungen, die neben den Fachbeiträgen der Referenten auch Arbeitsanregungen, Kontaktadressen und Hinweise auf weiterführende Literatur enthalten. Alle Bände stehen auf der LZG-Homepage zum Download bereit, die Bände 1 bis 6 sind zudem in gedruckter Version über das LZG-Bestellsystem erhältlich.

Perfektionierung der Befindlichkeit. 11. Bayerisches Forum Suchtprävention. Berichte und Materialien der LZG, Band 9. Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V., München 2010
„Alltagsdoping" und Doping in Fitness-Studios, Ess-Störungen, Glücksspielsucht – die individuelle „Perfektionierung der Befindlichkeit" hat viele Ausprägungen. Welche Möglichkeiten der Prävention gibt es?



Was ist gute Suchtprävention? Aspekte aus Forschung und Praxis. 12. Bayerisches Forum Suchtprävention. Berichte und Materialien der LZG, Band 10. Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V., München 2011
Erkenntnisse der Präventionsforschung und Vorgehensweisen zur Qualitätsentwicklung geben Anregungen für eine Weiterentwicklung der suchtpräventiven Arbeit (vgl. S.37)



Weitere Publikationen

Gesundheitliche Chancengleichheit für alle Kinder. Handreichung für die pädagogische Arbeit in Kindertagesstätten. LZG, München 2011
Arbeitshilfe des Regionalen Knotens Bayern zur Fortbildung für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen zu den Themen Motivation, Vorurteile, Eltern als Partner und Vernetzung der Kita mit Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens (vgl. S.53)

Körperlich bewegen und sozial aktiv – Die Zeit nach dem Berufsleben. Zentrum für Bewegungsförderung in der LZG, München 2011. ISBN 978-3-933725-34-9
Wie können Selbstständigkeit, Wohlbefinden, Zufriedenheit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in der Zeit nach dem Berufsleben möglichst lange erhalten und unterstützt werden? Die Dokumentation der Fachtagung des ZfB Bayern erläutert die vielfältigen positiven Effekte von Bewegung im Alter und gibt zahlreiche Anregungen für die Praxis (vgl. S.63)

LZG-Newsletter

Aktuelle Nachrichten aus Gesundheitsförderung und Prävention in Bayern, Veranstaltungen, Aktivitäten und Angebote der LZG sind Themen des LZG-Newsletters, der anlassbezogen herausgegeben wird. Das kostenlose Abonnement ist über die Registrierung der E-Mail-Adresse auf der LZG-Homepage möglich (www.lzg-bayern.de, Rubrik „Publikationen", LZG-Newsletter). 2010 wurden zehn, 2011 neun Newsletter herausgegeben (17. Februar, 9. März, 7. April, 20. April, 19. Juni, 27. September, 29. September, 19. Oktober, 30. November und 21. Dezember 2010 und 27. Januar, 15. Februar, 7. April, 23. Mai, 9. Juni, 1. Juli, 14. Oktober, 1. Dezember, 22. Dezember 2011).

Pressearbeit

Neben der Redaktion der LZG-Publikationen und des LZG-Internetangebots umfasst die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der LZG die Beantwortung von Presseanfragen und die Vermittlung von Ansprechpartnern, die Betreuung der Presse bei Veranstaltungen der LZG und eigene Berichterstattung sowie die Mitarbeit bei Konzeption und Umsetzung von LZG-Projekten. Ein wesentlicher Aspekt im Jahr 2011 war die vollständige Neugestaltung des LZG-Internetauftritts, die nunmehr nutzerfreundlich und weitgehend barrierefrei unter www.lzg-bayern.de zu erreichen ist. Ganz aktuell ergänzt wird das Informationsangebot im Internet seit Sommer 2011 durch die Seiten „Landeszentrale für Gesundheit in Bayern" und „Aktion Disco-Fieber" im sozialen Netzwerk facebook (vgl. Kap. 3.3)

Presseinformationen

2010

25.01.	Zuhören zahlt sich aus! Interdisziplinäre Tagung diskutiert Probleme und Lösungsansätze in der Arzt-Patienten-Kommunikation
29.03.	Weltgesundheitstag am 7. April 2010: Gesundheit in der Stadt
20.05.	Gesundheit fördern – Chancen nutzen. Ausschreibung des Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreises 2010
14.07.	Schüler denken positiv: „Das Leben als Nichtraucher ist schön!". Abschluss für „Be Smart – Don't Start" im Schuljahr 2009/10 – Bayerischer Hauptpreis geht nach Nürnberg-Langwasser
24.09.	HIV-Prävention für Gehörlose. Die AIDS-Beratung Mittelfranken startet eine Aufklärungskampagne mit Plakaten in deutscher Gebärdensprache
29.09.	Verleihung des Bayerischen Gesundheitsförderungs- und Präventionspreises (BGPP) 2010
17.11.	Be Smart – Don't Start 2010/11: 12. Runde für den Schülerwettbewerb zum Nichtrauchen in Bayern
29.11.	Hand in Hand. Gegen AIDS. Die LZG informiert zum Welt-AIDS-Tag 2010

2011

05.04.	Zum Weltgesundheitstag am 7. April 2011: Werden unsere Medikamente gegen Infektionskrankheiten unwirksam?
17.05.	Die Landeszentrale für Gesundheit informiert zur Aktionswoche Alkohol
23.05.	Aktionswoche Alkohol 2011 in Bayern: Auftakt in der Rainer-Werner-Fassbinder-Fachoberschule
30.05.	Trendwende beim Raucher-Einstieg – Rauchen noch ein Thema für die Schule?
29.11.	Schülerinnen und Schüler für das Nichtrauchen! Ungebrochenes Interesse an der Prävention des Tabakkonsums: Der Schülerwettbewerb „Be Smart – Don't Start" geht mit 1.492 Teilnehmerklassen in Bayern ins 13. Jahr
30.11.	Wie gut ist das persönliche Wissen zu HIV und AIDS? Wer informiert ist, kann verantwortungsvoll handeln: Zum Welt-AIDS-Tag lädt die LZG auch in diesem Jahr ein, das Wissen über das Humane Immundefizienz-Virus (HIV), über Ansteckungswege und Schutzmöglichkeiten zu testen
01.12.	Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis 2011
06.12.	Auszeichnungen für innovative Ideen und beispielhafte Leistungen – 10. Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis (BGPP) verliehen

Weitere Themen und Termine

01.06.	„Bewegung als Schlüssel für Lebensqualität im Alter. Das Zentrum für Bewegungsförderung (ZfB) in der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern". Vortrag beim Interkulturellen Dialog zur Frauengesundheit, Schweinfurt, Workshop „Bewegung als Investition in Gesundheit"
21.07.	„Informieren und motivieren. Gesundheitskampagnen der LZG", Vorlesung an der Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaft, Technische Universität München
23.09.	Kongress der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMP)

und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS), Bremen. Vortrag „Der Bayerische Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis – Erfahrungen aus der ersten Dekade“ im Rahmen des Workshops „Fördern Präventionspreise die Prävention? Erfahrungen auf Bundesebene, aus Nordrhein-Westfalen und aus Bayern“

30.11. „Präventionsprojekte und Vernetzungsmöglichkeiten der LZG“. Vorlesung im Rahmen des Berufseinsteigerseminars für Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, LGL, München

Internet

LZG-Homepage

Die Homepage der LZG wurde im Jahr 2011 vollständig neu konzipiert und gestaltet. Hintergrund ist die Bayerische Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik (BayBITV), die – ausgehend vom Bayerischen Behindertengleichstellungsgesetz – vorsieht, dass die Seiten öffentlicher Einrichtungen im Internet bis spätestens 2013 barrierefrei zugänglich sein sollen.

Planung und Umsetzung der neuen Homepage erfolgten in der ersten Jahreshälfte; am 23. Mai 2011 konnten die Seiten unter www.lzg-bayern.de freigeschaltet werden.

Das Online-Informationsangebot der Landeszentrale gliedert sich jetzt in drei große Themenblöcke. Im ersten Block finden sich die Arbeitsschwerpunkte der LZG mit den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention, Zentrale AIDS-Informationsstelle, Zentrale Informationsstelle Sucht, Zentrum für Bewegungsförderung Bayern, Regionaler Knoten Bayern zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten und Netzwerk Prävention. Im zweiten Abschnitt sind aktuelle Meldungen, Presseinformationen und die Veranstaltungsübersicht abrufbar. Block 3 ist dem Service gewidmet, hier gibt es Informationen über die LZG-Publikationen, über Ausstellungen und Infotafeln sowie den Zugang zum Online-Bestellsystem.

Die Rückmeldungen zu den modern, sachlich und übersichtlich gestalteten Seiten waren ausgesprochen positiv. Eine Auswertung der Zugriffszahlen in den Monaten August bis Dezember 2011 zeigt insgesamt 16.171 Besucher, die Zugriffszahlen für die Aktion Disco-Fieber nicht eingerechnet. Zu den besonders häufig aufgerufenen Seiten gehören – abgesehen von den Seiten zur Materialienbestellung – der Bereich „Gesundheitsförderung und Prävention“, die LZG-Publikationen und Themen der Suchtvorbeugung. Insgesamt wurden 2.354 Downloads verzeichnet. Besucher, die über Links anderer Webseiten auf die LZG-Homepage gelangten, kamen vor allem von Seiten der Bayerischen Staatsministerien für Umwelt und Gesundheit sowie für Unterricht und Kultus, über den „Behördenwegweiser Bayern“, facebook und die Suchmaschine google.

Die LZG-Homepage wird fortlaufend aktualisiert und ergänzt; in Vorbereitung war zudem die barrierefreie Gestaltung der Homeage der Aktion Disco-Fieber, die Anfang 2012 freigeschaltet wurde.

Social Media

Soziale Netzwerke im Internet erleben derzeit einen Boom, allen voran facebook, das im Jahr 2011 allein in Deutschland von 13,9 auf 22,1 Millionen Nutzer angewachsen ist. Die LZG will auch diesen neuen Kommunikationsweg nutzen, um Informationen und Präventionsbotschaften weiterzugeben. Seit Juni 2011 gibt es auf facebook die Seite „Aktion Disco-Fieber“, seit Juli 2011 ist die „Landeszentrale für Gesundheit in Bayern – LZG“ ebenfalls mit einer eigenen Seite in diesem sozialen Netzwerk vertreten.

Informationsmaterialien

Die LZG hält umfangreiche Informationsmaterialien zu allgemeinen gesundheitlichen Themen, zur Prävention von HIV/AIDS und zur Suchtvorbeugung bereit. Abgabe und Versand erfolgen innerhalb Bayerns kostenfrei; alle Bürgerinnen und Bürger, Kindergärten und Schulen, Betriebe, Behörden und andere Einrichtungen, Verbände und Vereine können die Materialien anfordern.

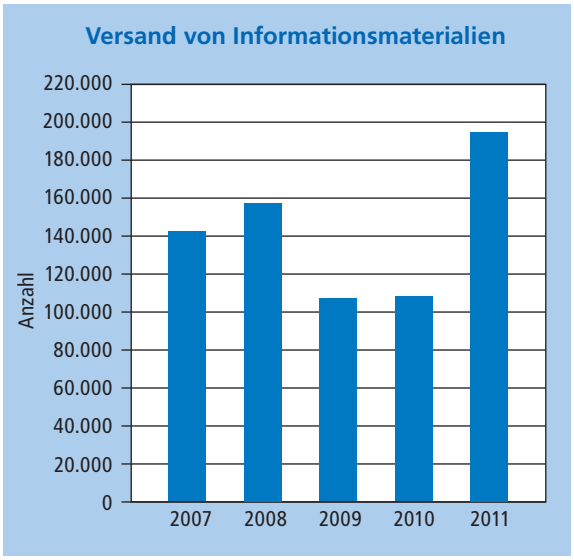
Das Bestellsystem auf der LZG-Homepage verzeichnet insgesamt 281 Materialien der LZG, ihrer Mitgliedsorganisationen und anderer Einrichtungen (Stand 31.12.2011); der Bestand wird regelmäßig aktualisiert. Für präventive Aktionen stellt die LZG außerdem im Rahmen der Kampagnen „Hand in Hand. Gegen AIDS.", „Keine Kompromille", „Disco-Fieber" und „Bayern atmet durch" verschiedene Give-aways zur Verfügung, die in begrenzter Menge ausschließlich an Veranstalter abgegeben werden.

Informationsmaterialien hält die LZG zu folgenden Themenbereichen bereit:

Gesundheitsförderung und Prävention
Allergien
Auge und Sehen
Bewegung
Blutspende
Diabetes mellitus
Entspannung
Familienplanung und Schwangerschaft
Gesunde Ernährung
Gesundheit in der zweiten Lebenshälfte
Gesundheit am Arbeitsplatz
Kinder- und Jugendgesundheit
Herz – Kreislauf – Blutdruck
Impfungen
Kopfläuse
Krebserkrankungen
Ohr und Hören
Organspende
Urlaub – Reisen – Sonnenschutz
Zahngesundheit

HIV/AIDS-Prävention
Allgemeine Informationen zu HIV/AIDS
Informationen für Männer
Informationen für Frauen
Informationen für Jugendliche
Sexuell übertragbare Krankheiten

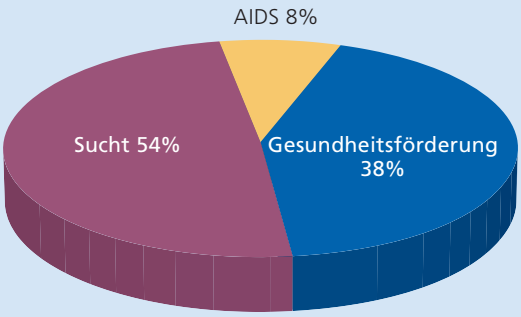
Suchtvorbeugung
Allgemeine Informationen
Alkohol
Tabak
Medikamente
Illegale Drogen
Ess-Störungen
Glückspielsucht



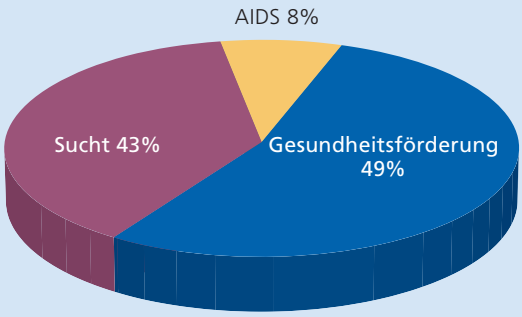
Versand Informationsmaterialien 2007-2011

Der Broschürenversand ist im Jahr 2011 im Vergleich zu den Vorjahren angestiegen, insgesamt wurden 192.912 Informationsblätter und -broschüren versandt. Die Steigerung ist im wesentlichen zurückzuführen auf den Versand des Informationsblatts „Wichtige Tipps zum sicheren und gesunden Babyschlaf", das vom Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit in zehn Sprachen herausgegeben und von der LZG bayernweit unter anderem an Geburtskliniken, Schwangerenberatungsstellen und Arztpraxen verteilt wird. Sie ist im Versandbereich „Gesundheitsförderung und Prävention" gelistet, der bei der Auswertung nach übergeordneten Themenbereichen eine entsprechende Zunahme zeigt.

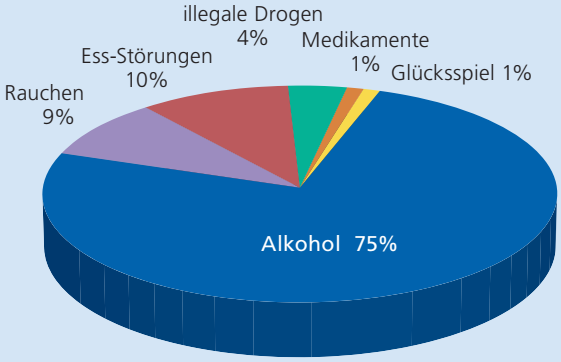
Eine Aufschlüsslung der nachgefragten Themenbereiche bei Informationsmaterialien zur Suchtprävention lässt ein steigendes Interesse an Informationen zur Prävention von Alkoholmissbrauch erkennen, das auch im Jahresbericht 2008/09 zu erkennen war. Auch die Anteile der weiteren Themenbereiche sind im wesentlichen gleich geblieben.



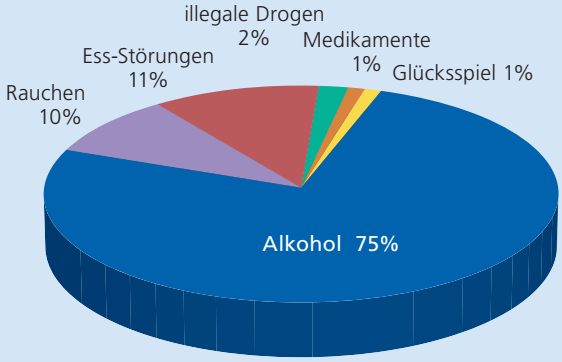
Informationsmaterialien:
Nachgefragte Themenbereiche 2010



Informationsmaterialien:
Nachgefragte Themenbereiche 2011



Informationsmaterialien zur Suchtprävention:
Nachgefragte Themenbereiche 2010



Informationsmaterialien zur Suchtprävention:
Nachgefragte Themenbereiche 2011

Anhaltend hohe Nachfrage

Wenn auch die Zahl der von der LZG ausgegebenen Infomaterialien 2011 außergewöhnlich hoch war, so übersteigt doch die Nachfrage nach Informationsmaterialien noch immer den Bestand bzw. das Angebot. Häufig mussten Bestellungen auf bestimmte Maximalmengen reduziert werden. Ursächlich ist die begrenzte Gesamtmenge an Informationsbroschüren, die der LZG von Einrichtungen wie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und Krankenkassen zur Weitergabe zur Verfügung gestellt wird. Sie wurde aufgrund von Kosteneinsparungen in den vergangenen Jahren deutlich reduziert.

Versand	2010	2011
Informationsblätter und -broschüren zu allgemeinen gesundheitsbezogenen Themen	40.499	87.982
Informationsbroschüren zur HIV/AIDS-Prävention	8.510	9.822
Broschüren zur Ausstellung „Der lange Weg. Stationen einer HIV-Infektion“ (erschienen 12/2010)	100	5.211
Informationsbroschüren zur Suchtprävention	37.007	52.345
Infomaterialien zur Ausstellung „NA TOLL – Alkohol und Jugendliche“ (Ausstellungsheft für Jugendliche, Handreichung für Lehrkräfte u.a.)	16.741	22.255
Broschüren und Arbeitsmaterialien zur Ausstellung „Der Klang meines Körpers – Kreative Wege aus der Ess-Störung“	4.095	7.815
Give aways der Aktionen „Disco-Fieber“, „Keine Kompromille“, „NA TOLL“, „Wir brauchen nicht rauchen“, „Bayern atmet durch“ und „Hand in Hand. Gegen AIDS.“	255.971	304.616

4 Die Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V.

Vorstand

Mitgliedsverbände

Mitarbeiter der Geschäftsstelle

Satzung

Leitlinien für die Arbeit der LZG

1. Information und Wissen über Gesundheit ist ein immer wichtiger werdender Anspruch der Bürger, eine unverzichtbare Voraussetzung für die Gesundheitsförderung in unserer Gesellschaft und für die Chancengleichheit zur Gesundheitsbildung für jedes Individuum. Die Funktion der LZG ist dabei nicht nur die der Informationsverbreitung, sondern auch des Moderators von Informationen, denn hier gilt ganz besonders der Satz von Josef Weizenbaum: Wir suchen nach Erkenntnis und ersticken in Information.

2. Prävention kann Gesundheitsrisiken minimieren. Es geht aber auch um ein lebensnahes, konsensfähiges Gleichgewicht zwischen Risikosympathie und Risikoaversion. Ohne diese Sichtweise werden wir insbesondere die Jugend, die zu Recht ihre Grenzen auch in der körperlichen und seelischen Erlebnisfähigkeit selbst erproben will, mit unseren Argumenten kaum erreichen.

3. Im Rahmen der europäischen Einigung werden gesundheitsbezogene Präventionsprogramme für die Mitgliedsländer von der EU entwickelt. Gesundheit hat aber stets auch regionale Bedingungen und Ausprägungen. Im Interesse unserer Bürger ist die regionale Interpretation derartiger Programme unverzichtbar.

4. Es gilt zu respektieren: Die Ausprägung erreichbarer Gesundheit ist, auch bei voller Akzeptanz der gesellschaftlichen Verantwortung für die weitestgehende Chancengleichheit, letztlich eine Aufgabe des Individuums. Jeder startet für sich, jeder beendet sein Leben für sich, dazwischen soll möglichst dauerhaft Gesundheit gelingen.

J.G. Gostomzyk, 1999

Vorstand

Der Vorstand der Landeszentrale wird von der Mitgliederversammlung jeweils für die Dauer von drei Jahren gewählt und ist ehrenamtlich tätig. Im Berichtszeitzeitraum (Amtsperiode 2009-2012) gehörten ihm an:

1. Vorsitzender
Prof. Dr. med. Johannes Georg Gostomzyk,
Ltd. Med. Dir. a.D., Augsburg

2. Vorsitzender
Andreas Eckert,
Gesundheitsreferent des Bayerischen Volkshochschulverbandes e.V., München

3. Vorsitzende
Dr. phil. Marliese Biederbeck,
Geschäftsführerin des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe – Regionalverband Südost, Bayern-Mitteldeutschland e.V., München

Schatzmeister
Ernst Pöppl,
Bundestagsabgeordneter a.D., München

Schriftführer
Dr. med. Winfried Strauch,
Bayerischer Beamten-Bund, Leiter der Abt. Gesundheitswesen im Landratsamt Bamberg

Beisitzer
Otto Gieseke,
Bereichsleiter Gesundheitsförderung, AOK Bayern – Die Gesundheitskasse, Nürnberg, und Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassenverbände in Bayern

Dr. med. Hans-Joachim Lutz,
Bayerische Landesärztekammer, Germering

Otto Marchner,
Vizepräsident des Bayerischen Landessportverbandes, Winhöring

Der LZG-Vorstand für die Amtsperiode 2009 bis 2012 (v. links): Otto Gieseke, Andreas Eckert, Ernst Pöppl, Prof. Dr. Johannes Gostomzyk, Dr. Winfried Strauch, Dr. Marliese Biederbeck, Dr. Hans-Joachim Lutz und Otto Marchner

Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz

MR Prof. Dr. med. Wolfgang H. Caselmann,
Referatsleitung Medizinische Grundsatzfragen, Gesundheitsförderung und Prävention

Ehrenmitglieder des Vorstands
Dr. med. Liselotte Andres,
Geschäftsführerin der Bayerischen Krebsgesellschaft a.D., München
Dr. med. Wolfgang Pohl von Elbwehr,
Ltd. Med. Dir. a.D., Bad Tölz († 08.10.2011)

Der Vorstand der LZG tagte am 11. Februar, 21. Juni, 20. September und 8. Dezember 2010 sowie am 9. Februar, 28. Juni, 24. Oktober und 14. Dezember 2011; außerordentliche Sitzungen und Gespräche des Vorstands fanden am 24. März, 1. September und 3. November 2011 jeweils in München statt.

Mitgliedsverbände

Die Landeszentrale für Gesundheit ist ein Forum der Kooperation auf den Gebieten Gesundheitsförderung und Prävention in Bayern. Mitglied können satzungsgemäß juristische Personen des öffentlichen und privaten Rechts sowie Anstalten des Öffentlichen Rechts werden, die auf den Gebieten der Gesundheitsförderung und Prävention in Bayern tätig sind; einen Antrag auf außerordentliche Mitgliedschaft können alle Organisationen und Einzelpersonen stellen, die die Bestrebungen der Landeszentrale zu fördern bereit sind. Ende des Jahres 2011 gehörten der Landeszentrale 48 korporative Mitglieder an.

1. AOK Bayern – Die Gesundheitskasse
2. Arbeiterwohlfahrt, Landesverband Bayern e.V.
3. Bayerische Krebsgesellschaft e.V.
4. Bayerische Landesärztekammer
5. Bayerische Landesapothekerkammer
6. Bayerische Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit e.V.
7. Bayerische Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten
8. Bayerische Landeszahnärztekammer
9. Bayerischer Apothekerverband e.V.
10. Bayerischer Beamtenbund e.V.
11. Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund e.V.
12. Bayerischer Forschungsverbund Public Health – Öffentliche Gesundheit
13. Bayerischer Hausärzteverband e.V., BDA Landesverband Bayern
14. Bayerischer Heilbäderverband e.V.
15. Bayerischer Landes-Sportverband e.V.
16. Bayerischer Volkshochschulverband e.V.
17. Bayerisches Rotes Kreuz
18. Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Bayern e.V.
19. Betriebskrankenkassen (BKK) – Landesverband Bayern
20. Christophorus Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit
21. Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Landesverband Südost
22. Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft, Landesverband Bayern e.V.
23. Deutsche Rentenversicherung Bayern Süd, Landshut
24. Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See, Verwaltungsstelle München
25. Deutsche Rentenversicherung Nordbayern
26. Deutsche Rentenversicherung Schwaben
27. Deutsche Rheuma-Liga, Landesverband Bayern e.V.
28. Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK), Regionalverband Südost, Bayern-Mitteldeutschland e.V.
29. Deutscher Verband für Physiotherapie – Zentralverband der Krankengymnasten/Physiotherapeuten (ZVK) e.V., Landesverband Bayern e.V.
30. Funktioneller Landesverband der Landwirtschaftlichen Krankenkassen in Bayern (LdL)
31. Heilpraktikerverband Bayern e.V.
32. IKK classic
33. Kassenärztliche Vereinigung Bayerns
34. Kneipp-Bund – Landesverband Bayern e.V.
35. Land- und forstwirtschaftliche Sozialversicherungsträger (LSV) Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben
36. Landesarbeitsgemeinschaft SELBSTHILFE von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihrer Angehörigen in Bayern e.V. (LAGH)
37. Landesinnung Bayern für Orthopädie-Schuhtechnik
38. Marburger Bund
39. Medizinischer Dienst der Krankenversicherung in Bayern
40. Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Bayern e.V.
41. Physiotherapieverband der Selbständigen, Landesverband Bayern e.V.

42. Sozialverband VdK – Landesverband Bayern
43. Verband Bayerischer Schulmusiker e.V.
44. Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek)
45. Verband der privaten Krankenversicherung e.V., Landesausschuss Bayern
46. Verein Programm Klasse 2000 e. V.
47. Verein zur Förderung der wissenschaftlichen Zahnheilkunde in Bayern e. V.
48. Wort & Bild Verlag Konradshöhe GmbH & Co. (außerordentliches Mitglied)

Die ordentlichen Mitgliederversammlungen der LZG fanden am 8. Dezember 2010 sowie am 24. Oktober 2011 in Räumlichkeiten von Mitgliedsverbänden in München statt (2010: Landesarbeitsgemeinschaft LAG SELBSTHILFE von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihrer Angehörigen in Bayern e.V., 2011: Heilpraktikerverband Bayern e.V.).

Mitarbeiter der Geschäftsstelle der LZG

Geschäftsführung

Gabriele Schmitt, Verwaltungsfachwirtin

Stellvertretende Geschäftsführung

Marietta Hartmann, Dipl. Kffr.

Zentrale Aufgaben

Assistenz der Geschäftsführung
Mandy Mögel
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Dr. med. Martina Enke, Ärztin (freie Mitarbeit)
Telefonzentrale
Jörg Wunderlich (bis 30.09.2011)
Ausstellungswesen
Christof Heiß

Bestellwesen und Versand

Robert Henres
Georg Pichlmayr
Monika Surrey

Bibliothek

Edith Luttner, Dipl. agr. Ing. FH (freie Mitarbeit)

EDV, Internet

Willi Gilgen, Ass. des Lehramts

Zentrale AIDS-Informationsstelle (ZAI)

Elke Hoffmann, Dipl. Soz. Päd. (FH)

Zentrale Informationsstelle Sucht (ZIS)

Hildegard Aiglstorfer, M.A. Päd.
Elke Hoffmann, Dipl. Soz. Päd. (FH)

Aktion Disco-Fieber

Andrea Gugger, B.A. Public Health Sportwissenschaften

Projekte
Regionaler Knoten Bayern zur Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten

Iris Grimm, Dipl. oec. troph.

Zentrum für Bewegungsförderung Bayern (ZfB)

Mandy Zosel, B.Sc. Sportwissenschaft/ Wirtschaftswissenschaften

Stand 31.12.2011

Satzung

§ 1 Name, Sitz, Geschäftsjahr

Der Verein führt den Namen „Landeszentrale für Gesundheit in Bayern e.V.".
1. Der Sitz des Vereins ist München.
2. Der Verein ist im Vereinsregister des Amtsgerichtes München unter der Nr. 8138 eingetragen.
3. Als Geschäftsjahr gilt das Kalenderjahr.

§ 2 Zweck

Der Zweck der Landeszentrale ist es, die Zusammenarbeit der auf den Gebieten der Gesundheitsförderung und Prävention in Bayern tätigen Einrichtungen, Gruppen, Organisationen und Verbände, unbeschadet ihrer Selbständigkeit, zu fördern und ihre Bestrebungen durch Information, Organisation und Koordination wirksam zu gestalten.
Zur Erreichung ihres Zweckes hat die Landeszentrale insbesondere die Aufgaben
(a) mit den zuständigen Behörden, Körperschaften, Verbänden, Berufsvertretungen, Krankenkassen und ihren Verbänden sowie sonstigen Einrichtungen des Gesundheitswesens eng zusammenzuarbeiten;
(b) Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Gesundheitsvorsorge anzuregen und zu koordinieren, insbesondere mit dem Ziel, durch die Bildung örtlicher Arbeitsgemeinschaften eine gemeindenahe Prävention in Bayern weiter auszubauen und die Maßnahmen der „Gemeindenahen Gesundheitskonferenzen" zu unterstützen;
(c) die seitens des Freistaates Bayern für die LZG vorgesehenen Aufklärungs-, Beratungs- und Fortbildungsmaßnahmen in enger Abstimmung mit der/den obersten Landesgesundheitsbehörden durchzuführen;
(d) Veranstaltungen der Gesundheitsförderung und Gesundheitsvorsorge selbst oder in Kooperation mit Mitgliedern durchzuführen, so z.B. Veranstaltungen zum jährlichen Weltgesundheitstag;
(e) den Mitgliedern durch Erfahrungsaustausch, Vermittlung von Anregungen, Lehrmitteln, Anschauungsmaterial sowie bei der Organisation von Veranstaltungen zu helfen;
(f) Informations- und Öffentlichkeitsarbeit auf den Gebieten der Gesundheitsförderung und Gesundheitsvorsorge zu leisten;
(g) Empfehlungen und Konzepte für die Gesundheitsbildung zu erarbeiten;
(h) Informationsmaterial über die Gesundheitsbildung bereitzuhalten und auf Anforderung Institutionen sowie Bürgerinnen und Bürgern zu übermitteln;
(i) allgemeine Aufklärung und Informationen auf dem Sektor der Gesundheitsbildung anfragenden Institutionen sowie Bürgerinnen und Bürgern zu erteilen.

§ 3 Gemeinnützigkeit

1. Die Landeszentrale verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnittes „Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung.
2. Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.
3. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.
4. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen, begünstigt werden.
5. Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zweckes, fällt das Vermögen des Vereins an den in § 10 der Satzung (Auflösung) genannten Verein.

§ 4 Mitgliedschaft

1. Ordentliche Mitglieder der Landeszentrale können auf schriftlichen Antrag in der Regel juristische Personen des öffentlichen und privaten Rechts werden, wenn sie auf den Gebieten der Gesundheitsförderung und Prävention in mindestens drei Regierungsbezirken Bayerns tätig sind, oder, wenn sie aufgrund ihrer Struktur oder sonstiger Vorgaben nur in weniger als drei Regierungsbezirken tätig sein können. Anstalten des Öffentlichen Rechts können gleichermaßen ordentliche Mitglieder werden.
2. Außerordentliche Mitglieder der Landeszentrale können auf schriftlichen Antrag Organisationen und Einzelpersonen, die die Bestrebungen der Landeszentrale zu fördern bereit sind, werden.
3. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand, über die Einsprüche gegen dessen Entscheidungen die Mitgliederversammlung. Die Mitgliedschaft erlischt durch Tod;
Kündigung, die schriftlich zu Händen des Vorstands unter Einhaltung einer dreimonatigen Kündigungsfrist zu erklären ist;
Ausschluss; über den Ausschluss eines Mitgliedes entscheidet auf Antrag des Vorstandes die Mitgliederversammlung.
4. Über die Zahlung von Mitgliedsbeiträgen entscheidet die Mitgliederversammlung.
5. Personen, die sich hervorragende Verdienste um die Bestrebungen der Landeszentrale erworben haben, können auf Vorschlag des Vorstandes durch Beschluss der Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern der Landeszentrale ernannt werden.
6. Ehemalige 1. Vorsitzende des Vorstandes können wegen hervorragender Verdienste um die Bestrebungen der Landeszentrale auf Vorschlag eines Vorstandsmitglieds durch Beschluss der Mitgliederversammlung zu Ehrenvorsitzenden der LZG ernannt werden.

§ 5 Organe

Organe der Landeszentrale sind:
- Die Mitgliederversammlung;
- der Vorstand;
- der Beirat.

§ 6 Mitgliederversammlung

1. Die ordentliche Mitgliederversammlung findet einmal jährlich statt. Jedes ordentliche Mitglied hat eine Stimme, die durch einen bevollmächtigten Vertreter wahrgenommen wird.
Außerordentliche Mitglieder haben beratende Stimme.
Zur Mitgliederversammlung wird mit einer Frist von mindestens vier Wochen unter Mitteilung der Tagesordnung schriftlich eingeladen.
Tagesordnung, Ort und Zeit bestimmen der Vorstand.
Anträge sind eine Woche vorher schriftlich einzureichen.
2. Außerordentliche Mitgliederversammlungen muss der Vorstand auf schriftlich begründeten Antrag des Beirates oder wenigstens eines Drittels der Mitglieder innerhalb von vier Wochen einberufen.
3. Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.
Beschlüsse bedürfen der einfachen Stimmenmehrheit, Satzungsänderungen der Zweidrittelmehrheit aller ordentlichen, erschienenen Mitglieder. Bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag für abgelehnt.
Der Beschluss zur Auflösung kann nur von mindestens Zweidrittel aller ordentlichen Mitglieder gefasst werden.
4. Die Mitgliederversammlung bestimmt in allen grundsätzlichen und wichtigen Fragen die Richtlinien für die Arbeit der Landeszentrale.
Zu ihren regelmäßigen Aufgaben gehören:
Wahl des Vorstandes,
Entgegennahme des Tätigkeitsberichtes,
Wahl zweier Rechnungsprüfer,
Prüfung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes,
Beschluss des Haushaltsplanes.

§ 7 Vorstand

1. Der Vorstand besteht aus dem 1., 2. und 3. Vorsitzenden, dem Schatzmeister, dem Schriftführer sowie 3 Beisitzern.
Mindestens fünf Vorstandsmitglieder müssen Vertreter ordentlicher Mitgliedsorganisationen sein. Der Vorstand wird alle drei Jahre von der Mitgliederversammlung in geheimer Wahl mit Stimmenmehrheit gewählt. Der Vorstand bleibt bis zur Neuwahl im Amt.
Außerordentliche Mitglieder des Vorstandes sind ein Vertreter des zuständigen Ministeriums und soweit vorhanden Ehrenvorsitzende.
2. Alle ordentlichen Vorstandsmitglieder haben Vertretungsbefugnis. Die Landeszentrale wird gerichtlich und außergerichtlich durch mindestens zwei ordentliche Mitglieder des Vorstandes, darunter der 1. oder 2. Vorsitzende, vertreten.
3. Der Vorstand leitet die Geschäfte der Landeszentrale nach Beschluss der Mitgliederversammlung.
4. Der Vorstand kann für besondere Aufgaben Arbeitsausschüsse bilden und berufen.
5. Der Vorstand hält seine Sitzungen nach Bedarf, mindestens zweimal jährlich ab. Der Vorsitzende beruft die Sitzung mit einer mindestens vierzehntägigen Frist unter Bekanntgabe der Tagesordnung ein. Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens vier seiner ordentlichen Mitglieder anwesend sind. Bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt.

§ 8 Beirat

Der Beirat besteht aus Persönlichkeiten, die den Vorstand insbesondere in medizinischer, pädagogischer und gesundheitspolitischer Hinsicht beraten.
Die Mitglieder des Beirates werden vom Vorstand auf die Dauer von drei Jahren berufen. Wiederberufung ist zulässig. Mitglieder des Beirates können nicht Mitglied des Vorstandes sein. Die Zusammenarbeit zwischen Beirat und Vorstand wird durch eine Geschäftsordnung geregelt, welche Vorstand und Beirat beschließen. Die Sitzungen leitet der Vorsitzende der Landeszentrale.

§ 9 Geschäftsführer

Der Vorstand kann einen Geschäftsführer bestellen, der die Geschäfte nach Weisung des Vorstandes führt.
Näheres bestimmt eine Geschäftsordnung.

§ 10 Auflösung

Bei Auflösung des Vereins fällt das Vermögen, soweit es die eingezahlten Kapitalanteile der Mitglieder und den gemeinen Wert der von den Mitgliedern geleisteten Sacheinlagen übersteigt, an den Paritätischen Wohlfahrtsverband Landesverband Bayern e.V., mit der Auflage, das erhaltene Vermögen ausschließlich und unmittelbar für gemeinnützige Zwecke zu verwenden. Zu den eingezahlten Kapitalanteilen und geleisteten Sacheinlagen gehören nicht Mitgliedsbeiträge und Spenden.

§ 11

Diese Satzung tritt mit der Eintragung in das Vereinsregister in Kraft.

München, 7. Dezember 2005

LANDESZENTRALE FÜR
GESUNDHEIT IN BAYERN E.V.